

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Fräulein von Seiglière

Sandeau, Jules

Leipzig, [1875]

[urn:nbn:de:bsz:31-85340](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85340)

Roedder

532

1947 9

Der Band ist

20 Pfennig

einzelne Käufer

1947 8673

Adm. Weiden

20 Pfennig.

12 Nr. ö. B.

Universal-Bibliothek

660

20. XI. 97

Das
Fräulein von Seiglière.

Schauspiel in vier Aufzügen

von

J. Sandeau.

Deutsch bearbeitet

von

Heinrich Laube.

Leipzig.

Verlag von Philipp Reclam jun.

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek sind durch

Band ist

20 Pfennig

anzeln käuflich

Reclam's billigste Classiker-Ausgaben.

- Börne's gesammelte Schriften. 3 Bände. Geh. 4 M. 50 Pf. —
In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.
- Byron's sämtliche Werke. Frei übersetzt v. Adolf Seubert
3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M
Leinenbänden 18 M.
- Goethe's sämmtl. Werke in 45 Bdn. Geh. 11 M. — In 10 eleg
Leinenbänden 18 M.
- Goethe's Werke. Auswahl. 16 Bände in 4 eleg. Leinenbndn. 6 M
- Gräbe's sämtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gott-
schall. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.
- Hauff's sämtliche Werke. 2 Bände. Geheftet 2 M. 25 Pf. —
In 2 eleg. Leinenbänden 3 M. 50 Pf.
- Heine's sämtliche Werke in 4 Bänden. Herausgegeben von
D. F. Lachmann. Geh. M. 3.60. — In 4 eleg. Ganzleinenbndn. 6 M
- Herder's ausgewählte Werke. Herausgegeben von Ad. Stern.
3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M
- H. v. Kleist's sämtliche Werke. Herausg. v. E. u. A. Grisebach.
2 Bände. Geh. 1 M. 25 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 1 M. 75 Pf.
- Körner's sämtliche Werke. Geh. 1 M. — In eleg. Lnb. 1 M. 50 Pf.
- Lenau's sämtliche Werke. Mit Biographie herausgeg. v. Emil
Barthel. 2. Aufl. Geh. 1 M. 25 Pf. — In eleg. Lnb. 1 M. 75 Pf.
- Lessing's Werke in 6 Bänden. Geheftet 3 M. — In 2 eleg.
Leinenbänden 4 M. 20 Pf. — In 3 Leinenbänden 5 M.
- Lessing's poetische und dramatische Werke. Geheftet 1 M. —
In eleg. Leinenband 1 M. 50 Pf.
- Longfellow's sämtliche poetische Werke. Uebersetzt v. Herm.
Simon. 2 Bde. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.
- Milton's poetische Werke. Deutsch von Adolf Böttger. Geh.
1 M. 50 Pf. — In eleg. Leinenband 2 M. 25 Pf.
- Molière's sämtliche Werke. Herausgegeben v. C. Schröder.
2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.
- Schiller's sämtliche Werke in 12 Bänden. Geh. 3 M. — In
3 Halbkleinenbndn. M. 4.50. — In 4 eleg. Leinenbndn. M. 5.40. — In
4 Halbfranzbndn. 6 M.
- Shakespeare's sämmtl. dram. Werke. Dtsch. v. Schlegel,
Benda u. Hoff. 3 Bde. Geh. M. 4.50. — In 3 eleg. Leinenbndn. M. 6.
- Uhlands gesammelte Werke in 2 Bänden. Herausgegeben
v. Friedr. Brandes. Geh. M. 2. — In 2 eleg. Leinenbndn. M. 3.

ben.

M. 50 Pf. —

lf Seubert
inbänden 6 M.

— In 10 eleg.

enbndn. 6 M.

rub. Gott.
n 4 M. 20 Pf.

M. 25 Pf. —

sgegeben von
inenbndn. 6 M.

ld. Stern.
bänden 6 M.

b Grisebach,
b 1 M. 75 Pf.

bb. 1 M. 50 Pf.

geg. v. Emil
s. 1 M. 75 Pf.

— In 2 eleg.
M.

estet 1 M. —

est v. Herm.
n 4 M. 20 Pf.

öttger. Geh.

. Schröder.
M. 20 Pf.

y. 3 M. — In
. 5.40. — In

v. Schlegel,
inenbndn. M. 6.

Herausgegeben
inenbndn. M. 3.

Das

Fräulein von Seiglière.

Schauspiel in vier Aufzügen

von

Jules Sandeau.

Deutsch bearbeitet

von

Heinrich Laube.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

[1875]

[Mademoiselle de la Seignie,
dt.]

Rooddes 532



Das Stile

20

Personen

zu

Das Fräulein von Seiglière.

Der Marquis von Seiglière.

Helene von Seiglière, dessen Tochter.

Die Baronin von Vaubert.

Raoul von Vaubert, deren Sohn.

Destournelles, Avocat.

Bernard.

Jasmin, Kammerdiener des Marquis.

Diener und Jäger.

Das Stück spielt 1817 auf dem Schlosse von Seiglière im Poitou.

Ein

Thür im
practifable.
Hinten links
Flacon mit
bad. Links

Jasmin
Ihnen ne
kaum au
empfängt
Bernard
Jasmin
hier ange
Bernard
Jasmin
Marquis
der Welt
in den P
sehr schön
bewunder
Bernard
Jasmin
und Sie
Bernard
Parke wa
Jasmin
See führe
Bernard

Erster Aufzug.

Ein kleiner Salon im Schlosse von Seiglière, zu ebener Erde.

Thür im Hintergrunde links und rechts. Rechts vom Zuschauer eine practikable Fensterthür; links gegenüber ein Kamin mit einer Uhr. Hinten links ein gedeckter Tisch unter einer Console, auf dem ein Flacon mit spanischem Wein, ein Weinglas und ein Teller voll Zwiebad. Links vorn ein Tisch à la Louis XV., darauf Bücher und eine Glocke. Rechts ein kleiner Tisch, Fauteuils.

Erster Austritt.

Jasmin. Bernard.

Jasmin (will Bernard den Eintritt verweigern). Aber ich sage Ihnen nochmals, daß der Herr Marquis von Seiglière kaum aufgestanden ist und um diese Stunde Niemand empfängt —

Bernard. Schon gut. Ich warte. (Setzt sich rechts.)

Jasmin. Hier? Das ist unmöglich. Das Frühstück ist hier angerichtet.

Bernard. Ich habe Geschäfte mit dem Herrn Marquis!

Jasmin. Geschäfte?! Um so weniger. Wenn der Herr Marquis frühstückt, so gibt's für ihn kein Geschäft auf der Welt als sein Frühstück. Wenn der Herr vielleicht in den Park hinausgehen will, da gibt es am See ein sehr schönes Monument, welches vom ganzen Departement bewundert wird —

Bernard. Wie? — Was sagten Sie?

Jasmin. Ich sagte, daß, wenn der Herr Marquis kommt und Sie hier findet, er mich aus dem Dienste jagt.

Bernard. Das ist was Andres. Dann werd' ich im Parke warten.

Jasmin. Endlich! Soll ich den Herrn nach dem kleinen See führen?

Bernard. Nicht nöthig, ich weiß den Weg.

Jasmin. So? — Wen soll ich dem Herrn Marquis melden?

Bernard. Niemand. Ich komm' in einer Stunde wieder. (Ab.)

Zweiter Austritt.

Jasmin allein.

Jasmin. In einer Stunde? Bon! da ist der Marquis auf der Jagd — ah, da kommt er mit seiner Tochter, frisch und munter, munterer noch als gewöhnlich.

Dritter Austritt.

Voriger. Marquis. Helene an seinem Arm.

Marquis. Ah Jasmin, du! Wie steht's, ist die Frau Baronin von Baubert noch nicht angekommen?

Jasmin. Nein, Herr Marquis, aber ein Fremder —

Marquis. Das ist ja auffallend! Sie rüht sich sonst, früher aufzustehn als ich, und hat nur die Lindenallee zu passieren von ihrem Schloßchen bis hierher. Sollte sie vergessen haben, daß sie zu Wagen meiner Jagd folgen soll?

Helene. Sie war gestern ein wenig leidend.

Marquis. Ah bah! (Sezt sich.) 'S ist gesundes Wetter und ich hab' mich mein Lebtag nicht so wohl befunden. — Jasmin!

Jasmin. Herr Marquis!

Marquis. Ist Brisée, der Pikeur, am Kreuzweg von Chamblly gewesen, wie ich befohlen?

Jasmin. Ja, Herr Marquis.

Marquis. Die ganze Nacht?

Jasmin. Die ganze Nacht.

Marquis. Nun, was sagt er?

Jasmin. Er sagt, daß er sich einen Rheumatismus geholt, was man einen Hexenschuß nennt.

Marquis. Hanswurst! Was geht mich dein Hexenschuß an! Ich frage, ob er den Hirsch von gestern abgepißt hat?

Jasmin. Ja so. Darüber sagt er: der Hirsch steckt fest im Dickicht von Cornieders.

Marquis. Bravo! Da kriegen wir ihn auch.

Jasmin.
Herr M.
Marqui.
Jasmin.
Marqui.

Aber die
Und ihr
Helene, lä
und Pfla
Taschen s
den Geles
ein Wolf.

Jasmin
Marqui
Jasmin

quis eine

Marqui

Jasmin

weigert h

Marqui

gewiesen

Jasmin

standen, i

Marqui

ten gewie

Jasmin

aber er is

Marqui

habe kein

terestiren

du die F

Jasmin

Helene

scheint.

Marqui

Hände reib

Marquis Jasmin. Er sagt aber auch, es sei ein Hirsch, der dem Herrn Marquis zu schaffen geben würde —

tunde wie- Marquis. Morbleu, um so besser! Ist er feist?

Jasmin. Das weiß ich nicht.

Marquis. Werd's erfahren. *Ventre St. Gris!* (Steht auf.) Aber die Baronin kommt nicht und 's ist fast neun Uhr. Und ihr Sohn, ein Vaubert und dein Bräutigam, meine Helene, läßt warten an einem Jagdtage. Er wird Steine und Pflanzen gemustert haben, wovon ihm gestern die Taschen strotzen — zum Teufel die Gelehrsamkeit sammt den Gelehrten! Und ich habe diesen Morgen Appetit wie ein Wolf.

Jasmin. Diesen Morgen bloß? (Zent.) Herr Marquis!

Marquis. Was gibt's?

die Frau Jasmin. Ein junger Mensch war da, dem Herrn Marquis eine Visite zu machen.

nder — Marquis. Eine Visite um diese Stunde?

sich sonst, Jasmin. 'S ist ein Fremder, der seinen Namen verweigert hat —

denallee zu Marquis. Soll ihn filr sich behalten. Du hast ihn abgewiesen und hast wohl gethan!

Sollte sie Marquis. Berzeihung, Herr Marquis, er hat darauf bestanden, daß er Geschäfte mit Ihnen habe —

folgen soll? Marquis. Und da hast du ihn an meinen Intendanten gewiesen, ganz wohl.

des Wetter Jasmin. Ich bitt' um Entschuldigung, Herr Marquis, aber er ist noch da.

zufunden. — Marquis. Ah, Mosje Jasmin, laß mich in Ruh. Ich habe keine Geschäfte, und die Geschäfte anderer Leute interessieren mich nicht, basta! Servir' das Frühstück, sobald du die Frau Baronin siehst.

zweg von Jasmin. Ich dacht' mir's wohl — (Ab.)

ismus ge-

Vierter Auftritt.

Marquis. Helene.

Herenschuß Helene (an die Fenstertür). Der Nebel fällt und die Sonne scheint. Welch ein schöner Morgen, Papa!

Hirsch stecke Marquis. Ja, der Tag kündigt sich gut an. (Sieh die Hände reibend.) Ich habe mich in meinem Leben nicht so

wohlauf gefunden. Positiv, das Leben ist ein gut Ding, und wer's läugnet, der ist undankbar!

Helene. Wie gern hör' ich Sie so sprechen.

Marquis. Ein frischer Morgen, ein abgepflürter Hirsch, ein gutes Frühstück, ein luxuriöses Schloß, das mir so lange gefehlt hat, und, und — ja, und deine Anmuth, deine Grazie, Töchterchen, das Alles entzückt mich. Dein alter Vater, mein Kind, ist wieder 20 Jahre alt!

Helene. Wie lieb Sie sind!

Marquis. Liebenswürdiges Kind! — Nicht wahr, hier lebt sich's besser als da draußen in dem langweiligen Deutschland?

Helene. Dies langweilige Deutschland war mir lieb und werth, das wissen Sie ja, und ich denke gern daran zurück.

Marquis. Ich danke dafür!

Helene. Ich bin da geboren und aufgewachsen, und meine fromme Mutter — liegt da begraben. Für Sie war es ein Land der Verbannung, für mich ein Vaterland, und als ich von ihm Abschied nehmen mußte, da hab' ich, lassen Sie mich's gestehn, da hab' ich geweint.

Marquis. Ich wahrhaftig nicht! — Ich hätte weinen mögen, als ich fort mußte vom Haus und Land meiner Väter, weil eine Hand voll Aufreißer Frankreich unterjochte. Vor Zorn hätt' ich weinen mögen und dreinschlagen hätte ich mögen, wenn nicht alle Standesgenossen anderer Meinung gewesen wären und die Emigration beschlossen hätten! (Zum Fenster gehend.) Und die Baronin kommt nicht! O, die amüfirte sich in Deutschland, die muß man von Alirnberg reden hören!

Helene. Ja, sie hat mir oft erzählt, wie die kleine Colonie von Emigranten lustig und ausgelassen dort gelebt hat.

Marquis. Zu Anfang ja. Zu Anfang spielte man mit der Armfeligkeit, man fand sie originell. Aber das ist ein Spiel, dessen man bald milde wird.

Helene. Das Glück braucht so wenig.

Marquis. Der Meinung bin ich nicht. Das Glück will seine Bequemlichkeiten! Wenn ich denke von 1791 bis 1815 — wie viel Jahre sind das?

Helene. 24

Marquis. entre St.

aufessern zu ichend?

Helene. G ihres Erils

Marquis. önen Mor

sichern, r jurpators.

ahrhaftig, is habe id

lonseur de h zu locke

Helene (aa Marquis. sprechen. i

iderstand i umphirt?

upré gesag gesagt, es

Dieser C gefest, w ern, wenn

liet, ich b upré erw

unten ihn e ganze W

Seiglière ab der Gefsch

be, denn ieder betret

Helene. G s, dessen g

acht, daß das Schl Marquis.

gut Ding, Helene. 24 Jahre!

Marquis. 24 Jahre! — Weißt du das gewiß? —
entre St. Gris! 24 Jahre habe ich unter den Sauer-
autessern zubringen müssen, und das findest du nicht hin-
bringend?

Unmuth, Helene. Es lag ja nur an Ihnen, Papa, diese Dauer
deines Exils abzukürzen?

Marquis. Wie Frau von Vaubert, nicht wahr, die eines
Morgens abreiste, um die Erbschaft ihres Sohnes
nach Frankreich abreiste unter das Joch des
Usurpators. Eher wäre ich im Exil gestorben! Ich glaube
aber nicht, wenn's nur auf mich angekommen wäre —

Ich habe ich dir wol nie gesagt, daß der Buonaparte,
Monsieur de Buonaparte Alles aufgeboden hat, mich an
zu locken? Er hoffte, gestützt auf einige Siege —

Helene (zusehend). Und einige hat er doch wol erfochten?

Marquis. Lieber Gott, das will ich ihm nicht positiv
sagen. Aber was haben sie genützt? Hat er meinen
Widerstand besiegt? Hat er über meine heroische Geduld
triumphirt? He? — Eines Tags, Kind, hat er zu Bar-

baupré gesagt, zum Chevalier Barbaupré, „Chevalier, hat
er gesagt, es fehlt ein Stern am Himmel meines Reichs!“

Dieser Stern war ich. „Und Chevalier, hat er hin-
gesetzt, wenn es sein muß, um diesen Stern zu er-

werben, wenn es sein muß, Nürnberg zu belagern, Che-
valier, ich belagere Nürnberg!“ — Weißt du, was Bar-

baupré erwidert hat? Sire, hat er erwidert, denn sie
wollten ihn alle Sire zum Spaß, Sire, hat er erwidert,

die ganze Welt könnten Sie erobern, den Marquis von
Seiglière aber — niemals. Schöne Worte sind das, die

in der Geschichte leben werden und die ich nie verläugnet
habe, denn zwei Jahre sind es erst, daß ich Frankreich

wieder betreten habe, und ich hab' es erst betreten, als
ich Usurpator vertrieben war.

Helene. Geseget sei deshalb das Andenken des Man-
nes, dessen gewissenhafte Reue allein es möglich ge-
macht, daß Sie ohne Weiteres wieder eintreten konnten

das Schloß Ihrer Väter!

Marquis. Was? — Von wem sprichst du? — Ah, ja,

BLB

1791 bis

ja, von Thomas Stamply, meinem alten Pächter —
 jawol, das war ein braver alter Mann.

Helene. O mein Vater, das war ein würdiger, ein prächtige. Raoul
 gezeichneter Freund! Wie viel Dankbarkeit sind wir ihm
 schuldig!

Marquis. Wie? Ich?

Helene. Erinnern Sie sich doch, mit welcher rührend
 Einfachheit er uns empfing an der Schwelle dieses Ha
 ses! Seine Augen glänzten in Thränen, er küßte Ihre
 Hand und sprach bewegt: Herr Marquis, Sie sind
 Ihrem Eigenthum!

Marquis. Nun freilich, war ich denn nicht in meinem
 Eigenthum?

Helene. Die Republik hatte ja alle Ihre Güter confis
 cirt!

Marquis. Dazu hatte ich ihr nie das Recht zugestanden

Helene. Aber —

Marquis. Ja, er hat mir Alles in gutem Stande über
 liefert, das ist wahr, und das mag ich wol anerkennen
 Acker und Wald und Teich war Alles gepflegt und glän
 er war ein tüchtiger Verwalter, ja doch, und ich war
 die gute Stunde für ihn und schrie ihm schon von weitem
 tem entgegen: Bon jour, Papa Stamply! Das schme
 chelte ihm! Und hab' ich ihn nicht auf dein Verlangens Morg
 als er gestorben war, im Park beerdigen lassen, ja, hoer einen
 ich nicht zugegeben, daß man ihm ein Monument errichte
 tet, he? hab' ich nicht? Und ohne viel Umstände! Wer in mein
 er damit nicht zufrieden ist, dort oben, meiner Treu, das
 Marquis.
 ist er schwer zu befriedigen, dann ist er undankbar,
 bin quitte gegen sein Andenken!

Helene. O mein Vater, das denken Sie nicht!

Marquis. Zuverlässig denk' ich das!

Helene. Wenn Sie wüßten, wie weh Sie mir thun.

Marquis. Dir, mein Kind!

Jasmin (melbet). Die Frau Baronin und der Herr Bar
 von Vaubert!

Marquis. Endlich, endlich! Willkommen, willkommen

Marquis.

Baronin.

Raoul. W

Helene (rei

Marquis.

in, das

tragen.)

Jasmin.

Marquis.

erlobte. I

ich warten

Baronin.

acht gehab

Helene. O

Marquis.

thanter E

glanterie!

entree St.

Baronin

Marquis.

Raoul. I

Wer in mein

Marquis.

erzeih' Ihn

delmann h

Raoul. D

nd Künste

selt beherr

n ersten D

Marquis.

erden. H

Baronin.

Helene. }

Fünfter Auftritt.

er, ein anrige. Raoul. Baronin. Jasmin im Hintergrunde mit zwei Die-
und wir in nern in Livrée.

Marquis. Bon jour, bon jour, Baronin!

Baronin. Bon jour, bon jour!

Raoul. Mein Fräulein —

Helene (reicht ihm die Hand). Bon jour, Raoul!

Marquis. So spät, so spät, grausame Freundin! Jas-
min, das Frühstück! (Die Lakaien haben den Tisch schon vor-
tragen.)

Jasmin. 'S ist angerichtet, Herr Marquis!

Marquis. Also zu Tisch! Junger Herr, neben Ihre
erlobte. Ah, ah, als ich jung war, ließ ich nicht auf
ich warten zu einer Hirschjagd —

Baronin. Ich bin Schuld, Marquis, ich habe eine üble
acht gehabt!

Helene. Oh!

Marquis. Ah! Und doch sehen Sie frisch aus wie ein
anerkennthafter Blumenstrauß — schenk ein, Jasmin, Haut
legt und glanterne! Bis an den Rand, als ob's für dich wäre.
ich war aientre St. Gris, ich hab' eine Gesundheit von Eisen!

Baronin (äugelt). Wohl bekomm's!

Das schm Marquis. Und Sie, junger Gelehrter, was haben Sie
in Verlangenes Morgen entdeckt? Einen Schmetterling, einen Käfer
ffen, ja, hber einen absonderlichen Grasshalm?

Raoul. Ja, Herr Marquis, einen besondern Grasshalm,
ände! Wer in meinem Herbarium fehlte.

Marquis. Wahrhaftig! O Baronin, Sanct Hubertus
rzeich' Ihnen solch eine Erziehung. Aus einem jungen
edemann haben Sie einen Professor gemacht!

Raoul. Die kriegerische Zeit ist ja vorüber, Marquis,
id Künste und Wissenschaften werden von jetzt an die
welt beherrschen. Der Edelmann soll nun auch darin
n ersten Rang zu behaupten trachten.

Marquis. 'S ist erstaunlich, wie weise unsre Kinder
erden. Helene hat mir eben auch eine Lection gegeben.

Baronin. | Eil

Helene. | Papa!

Marquis. Eine Lection über Erkenntlichkeit gegen verstorbenen Herrn Stamply.

Baronin. Ihren alten Pächter? Das ist nicht übel!

Helene. Aber, lieber Vater —

Marquis. Nein, nein, ich muß ein reines Gewissen haben. Die Baronin soll richten, ob der Mann mehr als seine Schuldigkeit gethan.

Baronin. Er hat seine Pflicht erfüllt, indem er die Güter herausgab.

Marquis. Siehst du?

Helene. Wenn man eine schwere Pflicht einfach erfüllt, so thut man viel, meine ich.

Baronin. Ei jawol —

Helene. Es hat ihn hier offenbar Niemand gekannt als ich. Unter einer rauhen Hülle trug er ein Herz von Gold.

Raoul. Sie haben ihn geliebt —?

Helene. Ja, ich hab' ihn geliebt, ich längte es nicht diesen anspruchslosen Greis, der so amuthig melancholisch und so wohlwollend war.

Baronin. Gutes Kind!

Helene. Wie viel hatte er auch gelitten, wie tief hat ihn der Tod seines Sohnes gebeugt!

Marquis. Nun auch der noch, der Husar!

Helene. Er war ein Held!

Marquis. Ein Held? Weil er sich hat todt schlagen lassen wie ein Hase in irgend einem Treffen?

Helene. In der Schlacht an der Moskwa, mein Vater in dieser schrecklichen Schlacht ist er an der Spitze seiner Schwadron gefallen bei einem heldenmüthigen Angriff. (Setzt auf.) Und rechnen Sie denn sein reißend schnelles Avancement für nichts! Geschah es nicht für seine ausgezeichneten Thaten?

Marquis. (Setzt auf.) Ja doch, ja, die ausgezeichneten Thaten Bernard Stamply's! Zugegeben. Hat mir doch der Alte oft genug die Ohren vollgesungen. Und wenn er sich noch damit begnügt hätte. Sollten Sie's glauben, Baronin: eines Tags brachte er mir ein Packet Briefe so dick! Die sollt' ich lesen!

Baronin. Ja

Marquis. Ja

ich nahm sie

den alten

ihm nach

rafen zurück

Baronin. Ja

Marquis. Ja

Helene. Ich

Marquis. Ja

Helene. Sie

te Herr Sie

leben. Sie

Marquis. Ja

Helene. Wo

3 sind, wei

halten, da

bert hat.

Sie, me

ig betrachte

ffen des a

ter, würde

h sein Erb

Raoul (Hre

Marquis. Ja

Baronin. Ja

Glick, i

Marquis. Ja

Baronin. Ja

ens, ein g

Helene. Fr

sch. Baron

Marquis. Ja

oul? Di

aren, in

Raoul. Nu

Zusätze

Marquis. Ja

Baronin. Briefe von Monsieur Bernard?
 Marquis. Jawol. Der Alte hob sie auf wie Reliquien.
 Ich nahm sie an, weil ich immer voll Rücksichten war
 den alten Mann, und steckte sie in ein Schubschloß, um
 ihm nach einigen Tagen mit ein paar verbindlichen
 Worten zurückzugeben.

Baronin. Sie haben sie nicht gelesen?

Marquis. Nicht eine Zeile.

Helene. Ich aber, mein Vater, ich hab' sie gelesen!

Marquis (verwundert). Nicht möglich!

Helene. Sie sind noch in meinen Händen, denn der
 Herr Stamply hat sie mir auf seinem Sterbebette
 gegeben. Sie waren sein Stolz und waren's mit Recht!

Marquis. Wieso?

Helene. Weil sie Zeugniß eines edlen und tapfern Ein-
 zugs sind, weil sie zum Beispiel ein Band der Ehrenlegion
 halten, das dieser junge Mann auf dem Schlachtfelde
 verdient hat. Es ist freilich nicht das Ludwigskreuz, aber
 Sie, mein Vater, würden dies rothe Band mit Ach-
 tung betrachten, das von Pulver geschwärzt und von den
 Fingern des alten Vaters zerdrückt ist; auch Sie, mein
 Vater, würden die Hand eines solchen Sohnes, wenn er
 kein Edelmann ist, mit Hochachtung drücken.

Raoul (ihre Hand ergreifend). Brav, Helene, brav!

Marquis. Sieh, sieh, Helene! Beruhige dich nur!

Baronin. Welch ein Enthusiasmus! Es ist ja ein wah-
 res Glück, liebes Kind, daß der Monsieur Bernard nicht
 mehr auf dieser Welt ist.

Marquis. Warum das?

Baronin. Weil er für meinen Sohn, den Verlobten He-
 lenens, ein gefährlicher Nebenbuhler wäre!

Helene. Frau Baronin! (Geht rechts zum kleinen Tisch und
 schaut sich.) Baronin folgt ihr und reicht ihr wohlwollend die Hand.)

Marquis. Ah bravo! bravo! Was sagen Sie dazu,
 wenn die Tochter eines Seiglière verliebt in einen
 Hufaren, in einen Hufaren Buonaparte's!

Raoul. Nun, Herr Marquis, Buonaparte war Mitglied
 des Instituts.

Marquis. Na, das hat ihm jaust noch geschadet! Gasmün-

bringt Briefe und Zeitungen.) Genug davon. Jasmin! Ich werde den Roland reiten. Was bringst du da?

Jasmin. Die Briefe und Zeitungen des Herrn Marquis! (Ab.)

Marquis (nimmt). „Journal des savants“ — nicht mich, für Sie, Raoul! (Raoul setzt sich damit zu Selene, die der Lectüre Theil nimmt.) — „la Quotidienne“ und ein für Sie, Baronin, man weiß, daß Sie hier sind.

Baronin. Ah, von unserm Freunde, dem Präsidenten Malebois, unserm Exilgenossen!

Marquis. Setzt Großstiegelbewahrer! Baronin. Ja, ich hatte ihn um eine Rathsstelle am nüglichen Gerichtshofe ersucht, es ist eine erledigt.

Marquis. Eine Rathsstelle — wen Teufel wollen denn zum Rath machen?

Baronin. Sie errathen's nicht? Marquis. Doch nicht — die Blume der Advocaten Poitiers, Ihren alten Anbeter, Destournelles?

Baronin. Ja, er kann anderswo anbeten. (Gibt ihm geöffneten Brief.) Er braucht nur rasch nach Paris zu kommen, und er ist Rath. (Einen versiegelten Brief zeigend, der im Couvert war.) Malebois sendet mir den Brief, der hin beruft.

Marquis. Destournelles, Rath! Sie wollen ihn los machen, 's ist ein gutes Mittel!

Baronin. Nicht wahr?

Marquis. Der alte Fuchs! Gestern erst hab' ich gesehen, wie er Sie drüben suchte und wüthend war, nicht zu finden.

Jasmin. Herr Destournelles!

Marquis. Da haben Sie's!

Baronin. Bis hierher verfolgt mich der Zubringling!

Marquis. Er wittert die gute Neuigkeit, die Sie ihn haben.

Baronin. Die darf er noch nicht erfahren! Ich habe Gründe. Verschließen Sie diese Papiere, ich bitte, Marquis, und beobachten Sie tiefes Stillschweigen über Angelegenheit.

Marquis (s
sehen. —
heut' ein
Marquis (a
Destournelle
Marquis (a
imor zu st
Marquis (a
igen Liebes
Destournelle
die henil
Marquis (a
Destournelle
pärtig war
nen — (S
gebracht.)
Marquis (i
Destournelle
Marquis. I
Jasmin. I
immer milff
dem Marqui
Marquis (s
o, Baroni
Baronin. I
Destournelle
Marquis. I
uns hege
Destournelle
elene. De
n Sie lie
Destournelle
Wd gewesen
immer d
Marquis. I

Sasmin! Marquis (die Papiere links in den Tischkasten schließend). Soll
 alten werb' sehen. — Er kann kommen. — Meiner Laune kommt
 du da? heut' einmal à propos!
 Herrn M.

Sechster Auftritt.

Vorige. Destournelles.

— nicht
 u Helene, die
 und ein Marquis (lachend). Begrüßt sei der Justinian von Poitiers!
 sind. Destournelles. Gehorsamer Diener der ganzen Gesell-
 in Präsidentenamt. Sehr erfreut, Herr Marquis, Sie in so gutem
 mor zu finden.

Marquis (lachend). Ich freue mich, Sie zu sehen, den ewig
 stelle am igen Liebesschäfer!

lebigt. Destournelles. Liebesschäfer! Mein Gerichtshof hat Ferien,
 l wollen d die benüth' ich —

Marquis (auf die Baronin deutend). Ah?!
 Destournelles. Ah! Ich gestehe, daß ich nicht des Glücks

advocaten pärtig war — (Verbeugung) der Frau Baronin zu be-
 es? nen — (Sasmin hat Hirschfänger, Peitsche und Milche des Mar-

t. (Gibt ihm) gebracht.)
 Paris zu Marquis (ihn an den Ellenbogen stoßend). Sie Roué!

f zeigend, ber Destournelles. Wie?
 Brief, der Marquis. Sasmin, Alles bereit?

t ihn los se Sasmin. Alles. Aber Roland ist wie rasend. Zwei
 inner müssen ihn halten. (Helene, ein wenig erschreckt, nähert
 dem Marquis.)

Marquis (sich rüstend). Will ihn schon fromm machen!
 hab' ich o, Baronin, Sie folgen uns nicht? (Helene geht zu ihr.)

hend war, aronin. Nein, Marquis!

Destournelles (für sich). Vortrefflich!

Marquis. Wenn vielleicht Herr Destournelles den Hirsch
 uns hegen will, so tret' ich ihm den Roland ab.

Zudringlich Destournelles. Den zwei Männer — sehr verbunden.
 die Sie elene. Der Wagen ist angespannt, Herr Destournelles,
 n Sie lieber fahren!

Ich habe Destournelles. Danke, mein Fräulein, bin immer mehr
 ch bitte, Wd gewesen, als Säger! (Für sich.) Das gute Kind ver-
 igen über t immer die bittern Pillen des Vaters.

Marquis. Meine Handschuhe! (Matthias.) A propos, Des-

tournelles, wenn Sie das nächste Mal vor Gericht stehen, lassen Sie mich's wissen, ich muß Sie hören!

Destournelles. Sehr glütig!

Marquis. Man sagt, das blanke Gold stieße aus Ihrer Munde, und einmal im Zuge sei kein Teufel im Stande, Sie aufzuhalten.

Destournelles (für sich). Ich bin nicht böse, aber ich bin nicht dawider, wenn ihm Roland ein paar Rippen bräuel!

Marquis. Nun, Raoul, Ihrer Braut den Arm!

Raoul (Helene's Hand nehmend). Auf Wiedersehn!

Helene. Adieu, mein guter Herr Destournelles!

Destournelles. Mein Fräulein —

Helene. Für diesen Abend, Frau Baronin.

Baronin. Für diesen Abend, liebes Kind! (Geht mit Helene und Raoul zur Thür und dann rechts zum Fenster.)

Marquis (zu Destournelles). Ich lasse Sie allein. Glück mit der Baronin!

Destournelles. Wie so denn?

Marquis. Adieu, moderner Richelieu! — Jetzt zur Hand und eine Fanfare für Herrn Destournelles! (Schreit mit der Peitsche klatschend ab, man hört eine Fanfare, die sich entfernt.)

Siebenter Auftritt.

Destournelles. Baronin.

Destournelles. Welch ein Spectakel! Ist das ein glücklicher Mensch! Leichter Sinn, guter Magen, ein egoistisches Herz, damit lebt man hundert Jahre und stirbt jung.

Baronin (hat am Fenster mit der Hand Adieu gewinkt). Hei, ei! Mein Herr Destournelles, nach den scherzhaften Andeutungen des Herrn Marquis haben Sie mich gesucht. Darf ich, eine kleine Angelegenheit Ihnen mitbringen?

Destournelles. Was mich zu Ihnen führt? (Baronin.) Die Frau Baronin sollten nicht errathen?

Baronin. Ich bin leidend, Herr Destournelles; mein Kopf besonders leidet durch Migraine; strengen Sie ihn durch Räthsel an. Seien Sie klar, seien Sie kurz! (Geht.)

Destournelles. Kurz? Ach niemals wäre mir und meinem Herzen Ausführlichkeit nöthiger gewesen —

Baronin.
Destourne
Baronin.
zwei Ju
Destourne
Baronin.
Destourne
schreden mi
Baronin.
Destourne
tournelles
Baronin.
Destourne
Baronin.
Baronin v
tournelles
Destourne
Baronin.
Destourne
Baronin
Baronin
Destourne
dass
Hand zu
Destourne
hat Ihr C
Baronin.
Destourne
Hei, ei! Mi
einem Ab
des Herrn
ge sucht.
Darf ich, ei
eine Ange
le genheit
Ihnen mit
bringen?
Baronin.)
Die Frau
Baronin sol
t en nicht
errathen?
Baronin. Ich
bin leidend,
Herr Destour
nelles; mein
Kopf besonde
rs leidet dur
ch Migraine;
strengen Sie
ihn durch R
äthsel an. S
eien Sie klar
, seien Sie k
urz! (Geht.)
Destournel
les. Kurz? A
ch niemals w
äre mir und
meinem Her
zen Ausführ
lichkeit nöth
iger gewesen
—

Gericht hören!

Baronin. Kurz, Herr Advocat, kurz!

Destournelles. Erlauben Sie!

Baronin. Ich bitte! Ist's derselbe Prozeß, den Sie schon zwei Instanzen verloren haben?

Destournelles. Derselbe; aber ich hoffe doch!

Baronin. Sie haben hartnäckige Hoffnungen.

Destournelles. Frau Baronin, nicht Strenge, nicht Spott sprechen mich ab, und ich wanke und weiche nicht, bis —

Baronin. Bis?

Destournelles. Bis ich die Frau Baronin Frau Destournelles nennen darf.

Baronin. Dann wanken und weichen Sie?

Destournelles (bestürzt). Ja.

Baronin. Nun, das Mittel ist mir zu kostbar. Ich denke, Baronin von Vaubert zu bleiben und niemals Frau Destournelles zu werden.

Destournelles. Niemals?

Baronin. Ganz und gar niemals.

Destournelles. Trotz Ihrer Versprechungen?

Baronin (hochfahrend). Ich wüßte nicht, Herr Destournelles, daß ich mich je herabgelassen hätte, Ihnen meine Hand zu versprechen.

Destournelles. Das wüßten Sie nicht! Ah! die Migraine hat Ihr Gedächtniß so sehr angegriffen. Sie erinnern sich also der Dienste nicht mehr —

Baronin. Welcher Dienste?

Destournelles. Ah, auch das! Welch eine Migraine! Sie, ein egoistischer, stirbt jung (gewinkt). Und eil' Mir ist's doch, als ob eines Tags in Poitiers bei einem Advocaten eine Emigrantin ins Zimmer getreten wär', die sei, eine Baronin, und als habe diese Dame den Advocaten dringend beschworen, sich ihrer schwer bedrohten Vermögensangelegenheiten anzunehmen. Es ist mir doch wahrhaftig so, als ob der Advocat von den rührenden Bitten der schönen Dame gerührt worden sei und Alles aufgegeben habe zum Besten der schönen Dame! Oder irre ich mich?

Baronin. Sie ihn mich, wenn mir mein Gedächtniß sagt, daß die schöne Dame damals eine Mesalliance mit dankbaren Thränen ins Auge gefaßt habe, als Schloß und Felder und Ber-

mögen nahe daran waren, wieder erobert zu werden woffen, daß ich dem unermüdblichen Advocaten, irre ich mich wirklich?

Baronin. Doch wol!

Destournelles. Doch wol? Ja, es ereignete sich etwas, was der schönen Dame eine neue Speculation eröffnen, und sie als sie durch den Advocaten in ihr Schloß da drüben Mesallie eingeführt worden war, es ereignete sich etwas, was ihr Destournelles Gedanken eine andere Richtung gab. Bei solcher Gelegenheit Baronin. heit vergißt man leicht das Fräulein, nicht wahr?

Baronin. Ich weiß nicht, was Sie wollen!

Destournelles. Sie sind so glücklich im Nichtwissen! Hier Sie klin hier in diesem Schlosse ereignete sich die für den Advocaten so gefährliche Wendung. Hier wohnte ein alter moralischer Mann, und der Mann war schwermüthig. Das merkte überließ die nahe wohnende Baronin, und sie versuchte es, den Mann zu heilen. Er hatte im Jahre 93 dies Schloß und diese Herrschaft wohlfeil erworben, recht wohlfeil, was das damals mit Emigranten-Gütern zu geben pflegt Destournelles und er hatte nun, weil er ein gutmüthiger Mann war, ergolten we einige Gewissensbisse darüber, daß er auf so wohlfeil zahlen, tre Weise in den Besitz der Herrschaft seines früheren Herrarren zu gekommen war. Auf diese Gewissensbisse gründete er? Das schöne Dame ihre Cur. Sie wurde Freundin des schwachen und müthigen Mannes und bewies ihm, daß er die Achtung des Maro seiner Nachbarn und die Ruhe des Gemüths nur wieder umsonst finden könne, wenn er diese Herrschaft dem früheren Bn hoffte, stizer wieder zuzstelle. Das war so uneigennützig! Den werden, f sie wollte nicht etwa den alten Mann heirathen, Gott be wahre! Sie hatte nur einen Sohn und der fröhliche B stizer hatte eine Tochter (Bewegung der Baronin) — ah, d Mignaine läßt wol nach und das Gedächtniß kehrt zurück Bernard.

— Ja, ich verstehe mich auch aufs Curiren! (Pause.)

Baronin. Herr Destournelles, Sie sprechen interessant sprechen? auf andrer Leute Kosten!

Destournelles. So?

Baronin. Ja; aber als geschickter Erzähler lassen Sie sich und te aus, was Sie selbst weniger reizend erscheinen läßt. Bernard.

Destournelles. Mich selbst?

Baronin. Sie selbst. Sie haben zum Beispiel aussg Bernard.

werden hoffen, daß jener edle Advocat ganz wie ein Advocat nichts
wirklich? i Auge hatte als — Geld zu verdienen, und daß seine
ebe und Hingebung gar keinen andern Grund hatte.
sich etwas war der vornehmen Dame vollkommen klar gewor-
n eröffneten, und sie dachte deshalb keinen Augenblick länger an
da brühe ne Mesalliance —

Destournelles. Madame!

er Gelegen Baronin. Sondern bezahlte dem Manne gewissenhaft
hr? porteln und Kosten und setzte im entscheidenden Augen-
ic folgende Moral hinzu: Mein Herr Advocat, coctetti-
wissen! Sie künftigt nicht mit Empfindungen, welche Sie nicht
den Advogaten und welche andre Leute lächerlich finden! Nach die-
e ein altmoralischen Worten machte sie ihm eine Verbeugung
Das merk überließ ihn seinen Gedanken. (Verbeugt sich, ab.)

chte es, de

dies Schlo

wohlfeil, w

ehen pflegt

Destournelles. So?! — Frau Baronin, das soll Ihnen

Manu war

so wohlfeil

heren Herr

gründete

des Schwe

die Achtun

nur wieder

früheren B

ichtig! Den

en, Gott b

frühere B

— ah, d

kehrt zurück

(Pause.)

n interessan

Destournelles. Ich? (Für sich.) Wo kommt denn das Men-

er lassen

en läßt.

Destournelles. Er war doch eben hier.

Destournelles. Er war hier, aber er ist nicht mehr hier!

ispiel ausg

Bernard. Wo ist er denn?

Achter Auftritt.

Destournelles allein.

Destournelles. So?! — Frau Baronin, das soll Ihnen
Manu war goltten werden. So wahr ich lebe, das sollen Sie mir
so wohlfeil zahlen, treulose, undankbare Person, die mich für einen
heren Herr arren zu halten wagt. Bezahlen sollen Sie mir's, wo-
gründete ist? Das weiß ich noch nicht, aber Gelegenheit bringt
des Schweissen und — Dornen! Warte nur! Sammt deinem
die Achtunrrn Marquis, den ich — posttausend Element, bin ich,
nur wieder umsonst die Cour gemacht, der umsonst Rath zu wer-
früheren B hoffte, bin ich von einem Nachbedurste! Gelösch muß
ichtig! Den werden, so wahr ich Advocat bin!

Neunter Auftritt.

Voriger. Bernard hinten eintretend.

Bernard. Nun wart' ich fast eine Stunde — ah, da ist
(Pause.) ! Hab' ich die Ehre, den Herrn Marquis von Seiglière
n interessan sprechen?

Destournelles. Ich? (Für sich.) Wo kommt denn das Men-
enkind her? (Saut.) Nein, mein Herr, ich bin kein Mar-
er lassen Siss und kein Seiglière!

Bernard. Er war doch eben hier.

Destournelles. Er war hier, aber er ist nicht mehr hier!

Bernard. Wo ist er denn?

Destournelles. Auf der Jagd.

Bernard. Morbleu!

Destournelles. Das ist Ihnen unangenehm?

Bernard. Ja.

Destournelles. So? — Darf ich vielleicht wissen —?

Bernard. Nein!

Destournelles. Nach Belieben. Ich habe mit dem Herrn Marquis auch nichts zu schaffen, sondern mit dieser Baronin von Baubert, mit dieser —

Bernard. Baronin Baubert, sagen Sie? Baronin Baubert?

Destournelles. Kennen Sie die auch?

Bernard. Persönlich nicht.

Destournelles. Desto besser für Sie!

Bernard. Ist sie etwa zufällig hier?

Destournelles. Zufällig? Als ob sie nicht halb hier wohnte!

Bernard. Die Baronin Baubert hier? gut! Auch wenn man ihr hab' ich zu sprechen.

Destournelles. So? (Für sich.) Der scheint einen Zahn weiter hat alle Welt zu haben, und ist also augenblicklich mein Marschante billig (laut.) Kann ich Ihnen dienen, mein Herr, so — ich feste beneidet die Baronin Baubert und bin nicht erbaut von ihr diese große

Bernard. Ich wahrhaftig auch nicht.

Destournelles. Charmant. Ich hasse sie!

Bernard. Ich auch.

Destournelles. Sehr charmant. (Für sich.) Das ist ein bedrückt, we ver junger Mann, ist Rose und — Dorn, die mir Bernard. Himmel sendet. (laut.) Mein Herr! Können Sie ein schmeichel alten Advocaten brauchen zu einem christlichen Vorhaben Destournelles ich heiße Destournelles, bin aus Poitiers und zu Nicht zurück Diensten.

Bernard. Ich danke Ihnen, mein Herr. Wenn ich ein Advocaten brauche, so suche ich ihn gewiß nicht im Hause Destournelles des Marquis von Seiglière!

Destournelles. Und warum nicht? Ein Advocat hat für die er Freunde, der hat nur Klienten und Gegner, und ich allein.

Bernard. Mag sein. Ehe ich mich aber zu etwas weiß ich! schließe, muß ich erst noch Erkundigungen einziehen.

Destournelles. Bin ich nicht dazu auf der Welt? Ich
müßte den ganzen Adel des Landes.

Bernard. Ich erkundige mich nicht nach einem Adligen,
ondern nach dem letzten Besitzer dieser Schloßes.

Destournelles. Thomas Stamply!

Bernard. Haben Sie den gekannt?

Destournelles. Sehr gut. Er hat mich ein paar Mal
konsultirt, war aber, unter uns, nicht von der Sorte, die
mit dieser Art Advocat besonders liebt.

Bernard. Warum nicht?

Destournelles. War immer versöhulich, honett und fried-
fertig.

Bernard. Honett!

Destournelles. Ja. Hatte nur ein Vorurtheil gegen Pro-
fesse, und ließ sich ein paar Jahre vor seinem Tode gar
nicht halb hieher mehr sehn.

Bernard. Er verdient das Lob jedes Ehrenmannes.
Auch wenn man's ihm auch versagen will.

Destournelles. Versagen? Wer versagt's ihm? Ja, ja,
man hat man's ihm vielleicht versagt. Narren und
meine Maßstabe bilden gewöhnlich die Majorität in der Welt, und
ich habe beneidete ihn, so lange er reich war. Als er aber
von ihr diese große Herrschaft zurückgegeben hatte —

Bernard. Zurückgegeben? Herr Stamply hätte Jemand
was entwendet, was er zurückgeben mußte?

Destournelles. Nein, nein, ich habe mich da falsch aus-
gesprochen, weil man hier im Hause so sagt.

Bernard. Ja, um dem Stolze des neuen Eigenthümers
in Sie ein schmeicheln.

Destournelles. Ganz recht! Stamply hat die Herrschaft
und zu Nichts zurückgegeben, er hat sie zurückgeschenkt, denn eine
Donation muß man's nennen, eine Schenkung —

Bernard. Eine vollständige?

Destournelles. Eine ganz vollständige. Die Frau Ba-
ronin von Baubert ließ ihm nicht einmal die Grenzfrei-
heit, die er angekauft hatte, um die Herrschaft zu arron-
diren.

Bernard. Die Frau Baronin von Baubert, jawol, das
ist etwas weiß ich! Aber ich weiß noch nicht, was Stamply für
angeht.

eine Entschädigung erhalten hat für ein so großartiges Geschenk.

Destournelles. Entschädigung?

Bernard. Ja. Man hat ihn ohne Zweifel auf den Hüften getragen und seine alten Tage erwärmt durch die Liebe und Hochachtung?

Destournelles. Ja, ja, zu Anfang sah es darnach aus. Zu Anfang lebte man noch still und sah wenig Leben und da war der alte Stamply das Papachen, das man einfach streichelte und dessen patriarchalisches Herz man aufrichtig preiswürdig fand —

Bernard. Nun, und später?

Destournelles. Später, ja später änderte sich das. Der Patriarch wurde nach einigen Monaten etwas langweilig befunden, etwas häuslich. Um es kurz zu machen: man behandelte ihn wie einen treuen Hund, den man liebte, weil er einen guten Dienst geleistet, den man aber schließlich — auf die Seite schiebt!

Bernard. Schändlich!

Destournelles. Ja, lieber junger Herr, sie waren thöricht zu viel schuldig, um ihn lange lieb haben zu können.

Bernard. Ummöglich! Das hieße ja alle Erkenntlichkeit alle Dankbarkeit läugnen.

Destournelles. Mit der Erkenntlichkeit und Dankbarkeit geht's wie mit jener orientalischen Essenz, von der die Reisende erzählen. Sie soll nur in goldnen Gefäßen rein erhalten; sie soll nur edle Seelen veredeln, keine Seelen aber soll sie — erbittern. Dem alten Stamply nicht ist es wenigstens ungefähr so ergangen. Nach dem Tode eines Jahres war er beseitigt, und er ist da drüben in dem kleinen Wächterhause unbemerkt und vergessen gestorben.

Bernard. Oh!

Destournelles. Er selbst aber hat nie geklagt über die Dank; er war froh, in eine bessere Welt zu kommen, wo er seine Frau und seinen geliebten Sohn wieder zu sehen hoffte.

Bernard. Und nicht eine Hand, nicht eine liebende Hand hat ihm die Augen geschlossen?

Destournelles. Man sah

Bernard.

Destournelles.

Bernard.

Destournelles.

Das muß

gehen und

nur einfach

hast zurück

er Dankba

etrenlich,

Des Vater

Bernard.

Destournelles.

liebste Mann

spätsichigen H

Bernard.

gleich. D

Destournelles.

Destournelles.

Bernard.

Destournelles.

Bernard.

Destournelles.

Bernard.

Destournelles.

Bernard.

Destournelles.

Bernard.

Destournelles.

te Mann

Destournelles.

Wie zu Ha

ichten.

Bernard.

Destournelles.

Börsliche gelt

Bernard.

o großartig Destournelles. O ja, das doch. Und zwar eine Hand, die man fast eine kindliche nennen dürfte.

Bernard. Welche? welche?

auf den Hü Destournelles. Die Hand der Tochter des Herrn Marquis.

nt durch B Bernard. Der Tochter des Marquis?

barnach ad Destournelles. Seine eigene Tochter. Die ist ein Engel.

wenig Besen und glaubt fest und fest, der alte Stamply habe

en, das nur einfach seine Schuldigkeit gethan, indem er die Herr-

man außhaft zurückgegeben an ihren Herrn, aber der reine Instinct

er Dankbarkeit zog sie zu dem alten Manne, und sie zahlte

etrenulich, ohne es zu wissen und zu wollen, die Schuld

ich das. Des Vaters.

as langwei Bernard. Das Fräulein von Seiglière?

machen: in Destournelles. Jawol. Es war auch rührend, wie der

man liebste Mann sie liebte und ihr, die ihn täglich besuchte, die

u aber spätschönen Händchen küßte.

Bernard. Braves Kind! Dich segne ich und beklag' ich

gleich. Denn Gerechtigkeit muß walten und die Uebel-

e waren thäter müssen bestraft werden für ihre Uebelthaten. (Gest

u können. n Destournelles vorüber.)

Erkenntlich Destournelles. Er spricht wie ein Nachegott!

Bernard. Sie sind Advocat?

Destournelles. Ja, und zwar ein alter.

von der u Bernard. Sie kennen also die Geseze?

e Gefäßen Destournelles. Ich schmeichle mir.

eredeln, kle Bernard. Sollte in der Schenkungsacte des alten Stam-

alten Stamply nicht irgend eine Ungefeglichkeit vorhanden sein?

Nach Berl Destournelles. Nicht die geringste ist vorhanden; aber ich

da brüben in Advocat, man kann eine finden.

vergesse Bernard. Wenn sich ein Erbe zeigte, dessen Dasein der

lte Mann nicht gekannt hätte, ein Glied seiner Familie —

Destournelles. Wenn Sie nichts Besseres wissen, so bleiben

agt über Wie zu Hause, lieber Herr — damit wäre nichts auszu-

kommen, ichten.

ieder zu sel Bernard. Nichts auszurichten, wenn ein directer Erbe —

Destournelles. Nur ein Einziger könnte mit Erfolg An-

liebende Sprüche geltend machen.

Bernard. Was für Einer?

Destournelles. Der kann aber leider nicht auftreten.

Bernard. Warum nicht?

Destournelles. Weil er todt ist. Er liegt in Rußland
unterm Eise begraben seit fünf Jahren!

Bernard. Stamply's Sohn?

Destournelles. Ja, sein Sohn Bernard!

Bernard. Also, mein Herr, Bernard Stamply könn
trotz der Schenkungsacte einen Theil der Erbschaft sein
Vaters wieder erlangen?

Destournelles. Einen Theil? Bernard Stamply könn
die ganze Erbschaft, also die ganze Herrschaft reclamir

Bernard. Sind Sie dessen gewiß?

Destournelles. Positiv!

Bernard. Sie stehen dafür ein?

Destournelles. Mit meinem Kopfe. Aber wozu soll das?

Bernard. Ihr Arbeitszimmer in Poitiers ist der passend
Ort zur Fortsetzung dieses Gesprächs —

Destournelles. Ah!

Bernard. Jetzt brauch' ich den Marquis nicht zu sprech
können Sie mich nach Poitiers begleiten?

Destournelles. Auf der Stelle!

Bernard. Dort zeig' ich Ihnen das Mittel, sich an
Baronin von Vaubert zu rächen.

Destournelles. Wahrhaftig? Und dies Mittel?

Bernard. Ist untrüglich.

Destournelles. Sind Sie dessen gewiß?

Bernard. Positiv!

Destournelles (holt seinen Hut vom Sessel rechts). Nach P
tiers! (Für sich.) Wer ist das? (Laut.) Nach Poitiers!

Bernard. Auf der Stelle!

Destournelles. Nach Ihnen, mein Herr!

Bernard. Nach Ihnen!

Destournelles. Ich bitte ergebenst!

Bernard. Keine Umstände, ich bin hier zu Hause!

Destournelles (erstaunt). Zu Hause — wären Sie — wä
Sie wirklich — ? (Verbeugt sich.) Da geh' ich voran!

Gene, Marq
vor
Marquis.
s Schloß
ir! (Diener
aron?
Raoul. Se
is, und b
ügen aus
Helene. D
a Wald g
ste Thier,
Marquis.
ingen sehr
Raoul. Se
Marquis.
umgetrieb
Raoul. H
en! (Einen
eine Samm
Marquis.
ir das! S
Raoul. S
hen gehel
Marquis.
e sich's v
wendessen k
Marquis.
Raoul. M
Helene. M

Zweiter Aufzug.

Dieselbe Decoration.

Erster Auftritt.

Helene, Marquis, Raoul treten ein. Zwei Diener und zwei Jäger voran. Man hört den Schluß der Jagdparade.

Marquis. Halali! Das war 'ne Jagd! Das Geweih's Schloßthor! Nimrod war ein Sonntagsjäger neben ir! (Diener und Jäger ab.) Was sagen Sie dazu, junger aron?

Raoul. Ich weiß nur, daß ich todtmüde bin, Herr Marquis, und daß man von Eisen sein muß, um solches Verwunden auszuhalten. Und Sie, Fräulein?

Helene. O ich finde es prächtig, auf sichtlichem Ross durch den Wald getragen zu werden. Die Jagd selbst, das getönte Thier, die blutigen Hunde, das thut mir weh!

Marquis. Jagd ist Krieg! Wollen wir die Hunde einbringen sehn von der Curée, junger Freund?

Raoul. Ich muß danken, ich bin hin!

Marquis. Hin? Und haben sich doch nur am Waldbraun herumgetrieben.

Raoul. Herumgetrieben? Ich hab' meinen Tag nicht verloren! (Einen Vogel zeigend.) Da! eine *turdus merula* für eine Sammlung!

Marquis. *Turdus merula* — eine gemeine Amsel nennen wir das! Ja, das mag Mühe gekostet haben.

Raoul. Sie erlauben also, daß ich mich ein wenig ausheilen gehe! (Geht zu Helene.)

Marquis. Gehn Sie zu Bett, junger Held, aber lassen Sie sich's vorher wärmen.

Raoul. Kann nicht schaden. Wenn ich also nicht zum Abendessen komme —

Marquis. Sind Sie entschuldigt, erschöpfter Ritter!

Raoul. Mein Fräulein! (Reicht ihr die Hand.)

Helene. Auf Wiedersehen, Herr von Daubert!

Marquis. Schlafen Sie wohl, und nehmen Sie weiches Ei, bevor Sie sich niederlegen — der Sicherheit wegen. (Raoul ab.)

Zweiter Auftritt.

Helene. Marquis. Jasmin.

Marquis. Das ist ein wilder Junge — ventre-saint-grigam. (Schnallt den Hirschkäfig ab.)

Helene. Ich hab' mir ihn ja nicht ausgesucht, Papa, waren so glütig.

Marquis. Ich? ich wasche meine Hände — die Baro behauptet, ihr wärt für einander geschaffen.

Helene. Sie hat auch vielleicht Recht. Raoul ist Ehrenmann und wir haben uns von Jugend auf Bruder und Schwester betrachtet. Ich verlange indes nichts als bei Ihnen zu bleiben, Papa, mein Herz keinen andern Wunsch.

Marquis. Ich verlange auch nichts weiter, Kind. Ich mir nicht einen so artigen Vogel aufgezogen, damit für mich zwitschert? Aber was ist zu thun? Die Baro will die Heirath!

Helene. Später, später — es eilt ja nicht.

Marquis. Nein. (Für sich.) 's wird mir selbst hart wenn ich denke, daß er einst mein Kind beschützen (Gaut.) 's wird ein trübseeliges Schwiegersohn! Schießt Sperlinge und wird gleich milde.

Helene. Sie schonen sich aber auch gar nicht, Sie garstig Papa. Sie verschwenden Ihre Lebenskräfte, die doch zu gebären, ja mir! Segen Sie sich! Marquis setzt sich recht Wie wär's denn in Erwartung des Dinners mit ein Gläschen Malaga?

Marquis. Zwei Gläschen, Kind!

Helene. Und ein wenig Biscuit?

Marquis. Immerhin!

Helene. Jasmin, die Kamasschen abnehmen!

(Hat beides hinten geholt und gibt dann den Teller an Jasmin.)

Marquis. Bist ein gutes Kind! (Trinkt.) Bah! Küßt Baronin Vaubert!

Helene.

Marquis.

men Sie Helene. Sind Sie jetzt gestärkt?

der Sicher Marquis. Noch nicht ganz.

Helene. Was fehlt noch?

Marquis. Ein Küßchen!

Helene. Mein guter Papa! (umarmt ihn.) Ich verlasse Sie
ar einen Augenblick, um die Kleider zu wechseln.

tre-saint-g Marquis (sie an den Händen haltend). Geh, Kind, und mach'
einem Bruch schön. Du weißt, meine Herzensfreude, daß du auch
eine Augenfreude bist.

t, Papa, Helene (ihm über die Wange streichend). Du bist ein Schmeich-
er, Papa! (Außhände werfend ab.)

- die Baro

Dritter Auftritt.

Jasmin, mit dem Aufknöpfen enbigend.

Raoul ist
end auf
ange inde
ein Herz

Marquis. Na, Schelm, da hast du wieder was! Kannst
zählen, daß dein Herr einen Zehrender erlegt hat.

Jasmin. Ja, alle Welt spricht schon von der Helbenthat
s Herrn Marquis.

Kind. S
gen, damit
Die Baro

Marquis (zupft ihn am Ohr). Du kannst dich nicht beklagen.
Schlingel du —

Jasmin. Au!

selbst hal
schülgen
Schießt

Marquis. Kannst dich nicht beklagen, einem Edelmann
dienen, von dem alle Welt spricht. Ich weiß eigentlich
cht, warum ich dir bei so viel Ehre auch noch Lohn zu-
mmen lasse.

Sie garsti
bie doch
ekt sich red
s mit ein

Jasmin. 's ist doch besser. Aber der Herr Marquis
nen heut wieder famos gewesen sein!

Marquis. Ein rüstiger Mann, ein rüstiger Mann, Jas-
min, betrachte mich! Was fehlt?

Jasmin. Nichts, meiner Treu!

Marquis (ans Fußgelenk greifend). Ich sage dir, die Schnell-
ast in den Sehnen ist noch wie vor dreißig Jahren, die
ace ist ächt!

Jasmin. Aecht, par Dieu!

an Jasmin,
ah! Künst

Marquis. Der Buonaparte hätte solch' eine Structur
neidet! Was hier im Lande geblieben, war —

Jasmin. War Ausschuß.

Marquis. Nichts als Ausschuß.

Jasmin. Wenn der Herr Marquis sich wieder ver-
rathen wollte —

Marquis. Wie er schmeichelt, der Schust! Aber 's
dir hin. Noch ein Glas Malaga! Das stärkt die M
(Erinnt.) Wahrhaftig, das Leben ist angenehm. Begrü
du, Jasmin, daß es Leute gibt, die sich über das Le
bklagen? 's gibt welche! Ich find' es sogar angene
dein dummes Gesicht zu betrachten.

Jasmin. Hahaha! Der Herr Marquis sind sehr gnädig

Marquis. Ah, die Frau Baronin!

Vierter Auftritt.

Vorige. Baronin sehr erregt.

Baronin. Lassen Sie uns allein, Jasmin!

Marquis. Jawol, packe dich! (Jasmin ab.) Denken
Baronin, ein Hirsch wie ein Elephant —

Baronin. Ach, es handelt sich auch um Jagdgeschicht
— Wir sind allein! Marquis, Alles ist verloren!

Marquis. Was?

Baronin. Glauben Sie an Gespenster?

Marquis. Wozu das?

Baronin. Ein Gespenst ist da. Stamply's Sohn
nard, der seit fünf Jahren todt und begrabene Husarenh

Marquis. Nun?

Baronin. Er lebt, er ist da. Man hat ihn heute
Poitiers gesehn, leibhaftig gesehn.

Marquis. Na, was geht denn das mich an?

Baronin. Was das Sie angeht? Stamply's Sohn
in Frankreich, der ächte Sohn des alten Stamply
da, und Sie fragen, was Sie das angeht?

Marquis. Ja, warum soll ich denn das nicht frage
Wenn der Bursch gerne lebt, so wird er ganz vergn
sein, daß er nicht begraben ist. Es soll mich freuen,
zu sehen. Warum hat er sich denn mir noch nicht
gestellt?

Baronin. Sein Sie unbesorgt, er wird sich vorstelle

Marquis. Das soll er nur! Man wird ihn begrüß
man wird sich seiner annehmen; im Nothfall wird
für seine Existenz sorgen und ihm geben, was er verlan
ghn, soll id

Baronin. U

Marquis. D

Baronin. S

es Code Na

Marquis. C

Baronin. J

der code civ

Marquis (w

Baronin. G

cht klar. D

unter Lebende

Sie, wenn

Marquis. I

ittheilen, w

Baronin. D

hren Sie! D

iten seines

erfügen, so

arüber verfi

egt ist das

ht wird ber

niem schönem

erichtspruch

eser Herrsch

e hier zu D

rgen wollen,

ersehen Sie

Marquis (a

nduk nach

benden. W

ing? Man

ubt hatte,

labame, ha

er Hand G

Baronin (G

Marquis. I

er in meine

todtgegla

ghn, soll id

Baronin. Und wenn er Alles verlangt?

Marquis. Was Alles?

Baronin. Haben Sie je ein Buch gelesen, Marquis, welches Code Napoléon heißt?

Marquis. Code und Napoléon?

Baronin. Ja, das Gesetzbuch, welches Code Napoléon oder code civil heißt, haben Sie's gelesen?

Marquis (wegwerfend). Niemals!

Baronin. Es ist in recht trockenem Styl geschrieben, aber nicht klar. Zum Beispiel das Kapitel von Schenkungen unter Lebenden. Lesen Sie dies Kapitel! Interessiren wird Sie, wenn's Ihnen auch nicht gefällt.

Marquis. Ah, Madame, möchten Sie mir wol auch mittheilen, was das zu bedeuten hat?

Baronin. Das hat Folgendes zu bedeuten, Herr Marquis, hören Sie! Thomas Stamply, der Vater, konnte bei Lebzeiten seines Sohnes nur über die Hälfte seiner Güter verfügen, sobald er sie verschenken wollte. Er hat ganz darüber verfügt in dem Glauben, sein Sohn sei todt. Jetzt ist das null und nichtig, da sein Sohn lebt, und jetzt wird der junge Stamply, der Bernard Stamply, an seinem schönen Morgen kommen und wird Ihnen mit einem gerichtspruche in bester Form anzeigen, daß Sie hier auf dieser Herrschaft nicht mehr zu Hause sind, sondern daß er hier zu Hause ist, und er, für dessen Zukunft Sie gültig sorgen wollen, wird Ihnen die Thüre zeigen. Das bedeutet's; verstehen Sie mich nun?

Marquis (an ihr vorüber). Paperlappap! Ich frage den Teufel nach Euerm Code und Euern Schenkungen unter Lebenden. Was sprechen Sie überhaupt hierbei von Schenkung? Man hat mir wiedererstattet, was man mir gegeben hatte, heißt das eine Schenkung? Die Seiglières, Madame, haben sich nie etwas schenken lassen, als aus der Hand Gottes!

Baronin (bei Seite). Altes Kind!

Marquis. Eine Schenkung! Ventre-saint-gris! Ich lebe lieber in meinem Eigenthum friedlich und glücklich, und weil ein todtgeglaubter Taugenichts sich erlaubt wieder aufzutreten, soll ich mit ihm Abrechnung halten über das Be-

sitzthum meiner Vorfahren, weil es dieser, dieser Code se
will, warum nicht gar! Ein code civil, ja doch, das muß
ja ein sehr uncivilisirtes, impertinentes Buch sein, dieser
Code!

Baronin. Ernsthaft, Marquis! Die Sache ist ernst! Bis
heute habe ich Ihre Illusionen geschont, weil sie unschäd-
lich schienen. Das muß jetzt aufhören. Ihr alter Pächter
Stamply hatte Ihnen nichts geraubt, die Herrschaft war
sein Eigenthum geworden, und es ist einfach und wirk-
lich eine Schenkung, welche er Ihnen mit dieser Herrschaft
gemacht.

Marquis. Blut meiner Ahnen!

Baronin. Das hilft hier nichts, Hilfe aber thut uns
noth. Bernard kann jeden Augenblick hier eintreten und
zwar als Herr!

Marquis. Aber er ist ja in der Schlacht an der Moskwa
getödtet worden.

Baronin (bringend). Man hat ihn ja gesehen und gesprochen
in Poitiers.

Marquis. Das ist nicht möglich, er ist todt!

Baronin. Sie sind ja wie der ungläubige Thomas —
Destournelles hat ihn gesprochen!

Marquis. Destournelles, der Undankbare!

Baronin. Destournelles hat auf dem Gericht eine Voll-
macht von ihm vorgelegt, eine von Bernard unterzeichnete
Vollmacht, und der Spruch des Gerichts wird auf Sie
fallen wie eine Bombe!

Marquis. Wie haben Sie das Alles erfahren?

Baronin. Das ist ja gleichgiltig! Der kleine Guichard,
mein Pathkind, ist Laufbursche beim Gerichtsboten und hat
mir soeben die Nachricht gebracht.

Marquis. Der kleine Guichard!! Schau, schau — der
Sohn der hübschen Marie Bontems, ah (Angst): „Die kannt'
ich einst, die kleine Marion!“

Baronin. Wahrhaftig, Sie sind bewundernswerth in
Ihrem Leichtsinne — jede Minute kann Bernard eintreten,
was thun Sie dann? sprechen Sie ihn oder nicht?

Marquis. Den Bernard! Er soll zum Teufel gehn!

Baronin. Sie nehmen ihn also nicht an?

Marquis
ist kein C
Baronin
Marquis
processiren
Baronin
Marquis
Baronin
Marquis
ich hierin
Baronin.
Processe h
vorauszu
werden es
Marquis
Sie denn,
Baronin.
von einer
torb geriet
Baronin
Marquis
Ihrem nat
Baronin.
harten Fei
und vorsic
war in ih
quemen G
Marquis
Baronin.
Er wird
Destourne
uns nicht
wird er hi
Marquis
Baronin.
findet, wie
Marquis
Baronin.
nirt. Sie
recht. Win

Marquis. Er wagt es gar nicht hierher zu kommen, er ist kein Edelmann, sucht und findet keinen Zutritt.

Baronin. Sie sind verrückt, Marquis.

Marquis. Und wenn ein Proceß nöthig wird, nun, so processiren wir!

Baronin. Sie sind ein Kind!

Marquis. Der König ist für mich!

Baronin. Das Gesetz ist für Bernard.

Marquis. Das Neueste, das Letzte setz' ich dran, es' ich hierin nachgebe.

Baronin. Sie wollen Ihren Namen einem scandälösen Proceße hingeben, dessen Ausgang unfehlbar gegen Sie voranzusehen ist. Marquis, Sie haben ein Wappen und werden es nicht solchem Spotte preisgeben.

Marquis. Aber um des Himmels willen, was verlangen Sie denn, daß ich thun soll?

Baronin. Ich will's Ihnen sagen. Kennen Sie die Fabel von einer Schnecke, welche unversehens in einen Bienenkorb gerieth?

Marquis. Eine Schnecke? Diese Fabel stammt von Ihrem naturforschenden Sohne.

Baronin. Einerlei. Die klugen Bienen attackirten den harten Feind nicht, sondern sie überzogen die Schnecke leise und vorsichtig mit Honig und Wachs, bis sie zugemauert war in ihrer Schale. Dann erst fackten sie den unbequemen Eindringling, und stießen ihn aus ihrem Hause.

Marquis. Ja, was soll uns denn die Schnecke?

Baronin. Bernard ist die Schnecke, wir sind die Bienen. Er wird hart und feindlich bei uns erscheinen, denn Destournelles, welchen ich heut' Morgen verabschiedet, wird uns nicht übel angeschrieben haben bei ihm. Volker Grimm wird er hier eintreten und —

Marquis. Und?

Baronin. Wir sorgen dafür, daß er keinen Widerstand findet, wie er erwartet.

Marquis. Oh, ich fange an —

Baronin. Zu verstehn. Wir sind sanft, geduldig, resignirt. Sie besonders disputiren nicht über Recht oder Unrecht. Wir widersprechen in nichts, wir schmeicheln im

Gegentheil seinen bürgerlichen Grundsätzen, und vor allen Dingen, wir nehmen ihn als einen willkommenen Gast in diesem Schlosse auf. Damit gewinnen wir Zeit, bis Wachs und Honig ihn —

Marquis. Zugemanert haben. Ventre-saint-gris, flucht Heinrich IV., solch Spiel versteh' ich nicht.

Baronin. Heinrich IV. sagte aber auch: Paris ist ein Messe werth.

Marquis. Eine Messe, ja, aber hier —

Baronin. Hier gilt es einen Kampf um unsre Principien und unser Eigenthum.

Marquis. Wär's ein Kampf, bei Gott, ich würde nicht zagen —

Baronin. Es ist ein Kampf. Was wollen Sie denn sonst thun? Der Bursche soll sich auch nicht zu beklagen haben. Sie werden ihn großmüthig abfinden und Ihr Gewissen sicher stellen. Aber ein armer Teufel, der aus der russischen Gefangenschaft kommt, braucht nicht gleich eine Million, um glücklich zu sein.

Marquis. Was mein Gewissen betrifft, Baronin, wenn er wirklich Anspruch hat —

Baronin. Oder kurz und gut, alter Freund, wenn Sie Scrupel haben, nun dann, dann kommen Sie als ein vollständig ruinirter armer Edelmann, kommen Sie mit Ihrer Tochter in mein kleines Schloßchen hinüber! Es ist zur Noth Platz da, und Sie sehen aus dem Fenster herüber in diesen Park von Seiglière, wo der Herr Baronard große Jagd hält, und —

Marquis. Baronin, Sie haben was von der Katharina von Medici.

Baronin. Undankbarer! Mein Herz denkt für Sie. Was will ich denn? Das Glück derer, die ich liebe. Ich fürchte mich nicht vor der Armuth. Ich fürchte die Armuth für Sie, für Ihre liebe Helene, für unsre Kinder, die zusammen —

Marquis. Die armen Kinder; das ist wahr. Ja, rette wir der jungen Brut ein weiches Nest, sein wir (tust du die Hand) Bienen gegen die Schnecke.

Jasmin
abgewie-

Marqui

Jasmin

Marqui

Baronin

Wenn er

scheitern

Marqui

Baronin

Marqui

Baronin

versuchen.

Marqui

Baronin

Augenbli-

Marqui

Dasmin r

treten war,

Bernar

von Seig

Marqui

Destour

Sie, erlan

— ah, d

Ihnen be

Baronin

Bernar

Destour

Baronin

nicht ung

Marqui

Baronin

sein Sie

Marqui

werd' ich

ich das

Jasmin (tritt ein). Der Fremde, welcher heut' Morgen abgewiesen wurde —

Marquis. Das war er gewiß!

Jasmin. Begleitet von Herrn Destournelles —

Marquis. Destournelles!

Baronin. Oh, der Verräther! Er verläßt ihn nicht mehr. Wenn er bei dieser ersten Zusammenkunft zugegen ist, so scheitern unsre Pläne, jetzt ist keine Hoffnung mehr.

Marquis. Ich werf' ihn aus dem Fenster!

Baronin. Warum nicht gar!

Marquis. Ja, wie aber sonst ihn loswerden?

Baronin. Ich weiß es noch nicht. Aber ich werde Alles versuchen. (Zu Jasmin.) Sie sollen eintreten!

Marquis (zu Jasmin). Eintreten! (Jasmin ab.)

Baronin. Marquis, der Löwe ist da, bändigen wir ihn!

Marquis. Das ist eine fatale Geschichte. Und in dem Augenblick, wo man sich zu Tisch setzen will.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Bernard. Destournelles.

(Jasmin rückt Sessel und geht ab. Destournelles, der zuerst eingetreten war, grüßt sehr tief. Bernard geht direct auf den Marquis los.)

Bernard. Hab' ich die Ehre, mit dem Herrn Marquis von Seiglière zu sprechen?

Marquis. Ja, mein Herr. Darf ich wissen —

Destournelles (lebhaft vor Bernard vorübergehend). Erlauben Sie, erlauben Sie, bevor wir Namen und Stand aussprechen — ah, die Frau Baronin — glücklich der Platz, wo man Ihnen begegnet —

Baronin. Immer galant, Herr Destournelles.

Bernard (leise zu Destournelles). Frau von Vaubert?

Destournelles (ebenso). Ja.

Baronin (hat Bernard geprüft, leise zum Marquis). Der ist nicht ungebildet.

Marquis (leise und verächtlich). Ist Stamply's Sohn.

Baronin. Ein stolzer und entschiedener Blick, Marquis, seien Sie auf der Hut.

Marquis. Ohne Sorge! (laut.) Nun, meine Herren, werd' ich die Ehre haben zu erfahren, welchem Umstande ich das Vergnügen Ihres Besuchs verdanke?

Bernard. Auf der Stelle, mein Herr! Erfahren Sie denn —

Destournelles. Erlauben Sie, das ist gegen unsre Abrebel! Lassen Sie Ihren Advocaten reden!

Marquis. Ein Advocat? Was soll das bedeuten?

Destournelles. Sie werden es sogleich erfahren, Herr Marquis. Aber mein ehrenwerther Client möge sich seines Versprechens erinnern und mir den Vortrag überlassen.

Bernard (sich zügelnd, leise zu ihm). Ganz recht, ich will die Rache langsam genießen!

Destournelles (leise). Ich auch, und systematisch!

Marquis. Nun, mein Herr, um was handelt sich's?

Destournelles (mit Advocaten-Salbung). Herr Marquis! Unter den Schmeicheleien, mit denen Sie mich zu regaliren pflegten, war auch gewöhnlich die, daß Sie mich plaidiren hören möchten, und zwar in einer wichtigen Rechtsfrage. Dieser Moment ist erschienen, und zu meinem besondern Vergnügen wird die Rechtsfrage grade Sie, Herr Marquis, recht lebhaft interessiren.

Marquis. So? (Weise zur Baronin.) Ich glaube, der Kerl macht sich über mich lustig!

Destournelles. Ja. Es wird eins der picantesten Schauspiele werden im Gerichtssaale, und wenn die Frau Baronin ihren edlen Freund dazu begleiten wollte, so würd' ich einen Ehrenplatz für sie reserviren —

Marquis (leise). Er verhöhnt uns! Ich halte mich nicht mehr —

Baronin. Ruhe! Kaltes Blut! (laut.) Und diese Rechtsfrage, Herr Destournelles?

Destournelles. Geht den Herrn Marquis ganz nahe an, und sie ist just die Angelegenheit, über welche mein Client mit ihm sprechen will.

Baronin. Ihre wahrscheinliche Bereitsamkeit wird uns höchlich interessiren, aber wir sind noch nicht im Gerichtshofe, und Ihre Anwesenheit hier, Herr Destournelles, unter der Advocatenfirma, muß den Herrn Marquis verwundern.

Marquis. Allerdings, und ich begreife nicht, wie Herr Destournelles —

Bernar
sagen —

Marqu
schäfte zu

sach mein

bindung

einen per

sagen, de

zuzulasse

Baronin

Destou
meinen d

Marqu
mag sein

keineswe

Destou
Bernar

kann Ni

also, He

Destou
Bernar

Destou
Marquis

Frau B

Baron
Marqu

Bernar

Ich bin

haben.

gleichmä

Destou
nicht!

Bernar

Destou

Bernar

Destou
Mittel

Marq

Bernard. Wohlan denn, mein Herr, ich will's Ihnen sagen —

Marquis (stolz und an der Baronin vorübergehend). Wenn Geschäfte zwischen uns zu schlichten sind, so hätten Sie einfach meinen Geschäftsführer mit Ihrem Advocaten in Verbindung zu setzen gehabt. Wenn unsre Unterredung aber einen persönlichen Charakter haben soll, so muß ich Ihnen sagen, daß ich dann nicht gewohnt bin, einen dritten Mann zuzulassen!

Baronin (bei Seite). Sehr gut!

Destournelles. Muß sehr bitten! Ich bin meinem Klienten meinen amtlichen Beistand schuldig, und den leiste ich.

Marquis. In Ihrer Schreibstube und vor Gericht, das mag sein. Aber hier in meinem Hause, vor mir — keineswegs!

Destournelles. Herr Marquis!

Bernard. Genug! — Was ich auf dem Herzen habe, kann Niemand besser sagen als ich selbst. Lassen Sie uns also, Herr Destournelles —

Destournelles. Ich muß durchaus bitten —

Bernard. Ich verlang' es.

Destournelles. A la bonne heure. Wenn also der Herr Marquis den dritten Mann verbittet, dann haben wir, Frau Baronin, uns zurückzuzieh'n!

Baronin. Ah!

Marquis. Herr Advocat!

Bernard (lebhaf). Durchaus nicht. Bleiben Sie, Madamel! Ich bin überzeugt, der Herr Marquis wird nichts dagegen haben. Was ich zu sagen habe, interessiert Sie Beide gleichmäßig!

Destournelles (leise). Unglücklicher! Sie kennen diese Frau nicht!

Bernard (leise). Ich kenne sie. Seien Sie unbesorgt.

Destournelles. Sie hat eine so glatte Zunge, daß —

Bernard. Ich stehe für mich ein. Verlassen Sie uns!

Destournelles. Er ist verloren, und wenn ich nicht ein Mittel finde, diese Unterredung zu unterbrechen —

Marquis. Herr Destournelles!

Destournelles. Ich gehe schon. (Zwischen Marquis und Baronin tretend.) Frau Baronin, ich lasse Rinald in den Gärten Armidens, ich lasse ihn! — Herr Marquis, ich habe allen Grund zu hoffen: daß Sie mit meinem Clienten zufrieden sein werden.

Marquis (zeigt ihm höflich die Thür). Herr Destournelles — Destournelles (grüßend). Herr Marquis — auf Wiedersehen! (Ab.)

Sechster Auftritt.

Baronin. Marquis. Bernard.

Marquis. Jetzt sind wir allein, mein Herr. Wollen Sie Platz nehmen. Ich bin bereit, Sie zu hören. (Setzt sich.)

Bernard (setzt sich, für sich). Ruhig, ruhig! daß jedes meiner Worte in sein Gewissen treffe!

Marquis. Darf ich zunächst wissen, mein Herr, mit wem ich die Ehre habe zu sprechen?

Bernard. Sogleich, Herr Marquis. Bevor ich Ihnen meinen Namen nenne, muß ich Ihnen gewisse Dinge ins Gedächtniß zurückrufen, die Sie — so sagt man wenigstens — vergessen haben. Während Sie mich anhören, wird es Ihnen begreiflich werden, warum ich Sie erst sprechen wollte, ehe ich meine Angelegenheit den Händen der Justiz überlieferte.

Marquis. Sprechen Sie, mein Herr! Ich höre!

Bernard. Herr Marquis! Vor 25 Jahren begann eine neue Epoche in Frankreich. Sie gehörten nicht zu denen, welchen sie erwünscht kam, diese neue Epoche, im Gegentheil, Sie waren einer der Ersten, welche das Signal gaben Frankreich den Rücken zu kehren und auszuwandern. Frankreich rief Sie zurück und das war seine Pflicht. Sie blieben aber taub bei diesem Rufe, und das stand ohne Zweifel in Ihrem Belieben. Frankreich confiscirte darauf Ihre Güter und that dies kraft eines Nationalgesetzes.

Marquis. Mein Herr!

Baronin (leise). Mein Freund!

Bernard. Diese Güter wurden also Eigenthum Frankreichs. Einer Ihrer Pächter kaufte sie. Er erkaufte sie vom Ertrage seines sauren Fleißes, und als er Stilk für

Stilk d
hatte u
Erwerb
Mantel

Marqu
Baroni
Bernar
solcher
sein schw
Frau Ba
Baroni
Bernar

nur ein
zu haben
Besitze ei
Anstreng
zurückgel
um es i

Marqu
Bernar
bin kein
than ha
Marqu
hier in

Berna
Baron
Worte s
zerreißen
Berna

Baron
auf den
Herr, t
auch ob
und das
uns B
neue Ep
genröth
Berna

Stück die Herrschaft Ihrer Vorfahren zusammengebracht hatte unter Arbeit und Mühe, da entkleidete er sich dieser Erwerbniſſe wieder wie eines Mantels, und hing diesen Mantel auf Ihre Schultern!

Marquis. Mein Herr!

Baronin. Still!

Bernard. Welche Zaubermacht trieb diesen Mann zu solcher übertriebenen Großmuth? Was veranlaßte ihn wol, sein schwer erarbeitetes Besizthum in Ihre Hände zu legen? Frau Baronin, können Sie vielleicht mir dies sagen?

Baronin. Ich, mein Herr?

Bernard. Ich weiß nur, daß der Mann starb ohne auch nur eine Scholle Erde für seine Ruhestatt zurückbehalten zu haben, und daß er Sie, Herr Marquis, im friedlichen Besiz eines Vermögens ließ, für welches Sie weiter keine Anstrengung gemacht haben, als daß Sie nach Frankreich zurückgekehrt sind und daß Sie die Hand geöffnet haben, um es in Empfang zu nehmen.

Marquis (steht auf). Mein Herr, eine solche Sprache!

Bernard (steht auf). Oh, Sie sollen sie erst hören! Ich bin keineswegs zu Ende. Sie sollen hören, was Sie gethan haben und was Ihrer wartet.

Marquis. Nehmen Sie sich in Acht, mein Herr, ich bin hier in meinem Hause und ich könnte vergessen —

Bernard. In Ihrem Hause?

Baronin. Der Herr Marquis hat nicht Unrecht. Ihre Worte sind grausam, mein Herr, und würden unser Herz zerreißen, wenn wir sie verdienten.

Bernard. Es ist wahr, ich lasse mich fortreißen — aber —

Baronin. Setzen Sie sich, lieber Freund! (Marquis setzt sich auf den Sessel der Baronin.) Sie haben mich eingeladen, mein Herr, dieser Unterredung beizuwohnen, Sie werden nun auch ohne Zweifel gestatten, daß ich Theil daran nehme und daß ich antworte, denn Sie haben Ihre Worte gegen uns Beide gerichtet. (Sie setzt sich, Bernard ebenfalls.) Diese neue Epoche, von der Sie sprechen, ist für Sie eine Morgenröthe, für uns ist sie es nicht!

Bernard. Madame!

Marquis. Par Dieu, ich hätte Sie wol sehen mögen, mein Herr, unter den Freuden jener Morgenröthe! Wenn man Ihnen gesagt hätte: die Decke droht den Einsturz, der Fußboden wankt, dies Schloß stürzt in Trümmer, wären Sie da wol ruhig in diesem Lehnstuhl sitzen geblieben? Wenn der Henker, das Beil hinter seinem Rücken, Sie schmeichelnd gerufen hätte, wären Sie wol beeilt gewesen, diesem Rufe zu folgen?

Bernard. Mein Herr!

Baronin. Seien Sie überzeugt, es gab unter den Emigranten edle Leute, die ihr Vaterland auch auf fremder Erde im Herzen trugen.

Marquis (schnupfend). Sehr gut, Baronin, sehr gut!

Baronin. Doch lassen wir das. Sie werden uns darin nicht ferner verkennen. Wenn Sie aber wissen wollen, welche Zaubermacht den Herrn Stamply vermocht hat, eine Familie wieder in ihre Rechte einzusetzen, die ihn allezeit mit Güte und Wohlwollen überhäuft hatte, wenn Sie das wissen wollen, mein Herr, so kann ich Ihnen nur die einfachste Erklärung geben: Herr Stamply war ein braver Mann, und er folgte hierhin nur dem Instincte einer schönen Seele.

Bernard. Wissen Sie das gewiß, Madame? Ich kann Ihnen dagegen versichern, daß er bei Lebzeiten seines Sohnes an dieser Familie nicht das geringste Interesse nahm, ja daß er sich nicht einmal darum kümmerte, ob diese Familie überhaupt noch existire.

Baronin. Ich bin überzeugt, daß Sie mit diesen Worten das Andenken an den braven Mann verleumben.

Bernard. Ich?!

Baronin. Wenn sein Sohn zurückkäme —

Bernard (steht auf). Wenn sein Sohn zurückkäme! — Nehmen wir einmal an, er käme wirklich zurück. Nehmen wir an, er sei nur halb todt gewesen und sei nach Sibirien geschleppt worden und lehrte jetzt nach einer fünfjährigen entsetzlichen Gefangenschaft heim in der Hoffnung, seinen alten Vater wiederzusehn, und sände — nicht nur keinen Vater mehr, nein, auch kein väterliches Haus, keine Stätte mehr, wo er sich niedersetzen könnte, der erschöppte Flücht-

ling, um seine Ab-
entwender
und zu e
Daß man
ausgestoß
Hauses,
Alles nu
dieser So
Nichtem
bin ich,
den ihr
Tod gest
was kön

Baron

Marqu
mit alle

Baron

Marqu
das Ha

der ein

„Herr
Ihnen

Sie sind

Berna

Marqu
Sie sind

hoffe I
Sie gl

Herrsch
Versuch

viellei

Bern

von I
Es ist

jenige;
schaft r

Schwei

ling, um zu weinen. Nehmen wir an, er erführe, daß man seine Abwesenheit benützt habe, um ihm die Erbschaft zu entwinden, daß man den leichtgläubigen Greis bethört und zu einer Schenkungsacte verführt habe. Noch mehr! Daß man den entblößten Greis alsdann mit Undank hinausgestoßen habe von der versenkten Schwelle seines Hauses, nehmen wir das Alles an — es sind ja dies Alles nur Voraussetzungen — was, glauben Sie, wird dieser Sohn dann thun, was? Er wird die Urheber dieser Nichtswürdigkeiten aufsuchen und wird ihnen sagen: Da bin ich, ich der Todtgeglaubte, ich der Sohn des Mannes, den ihr ausgeplündert, den ihr in einsamen kläglichen Tod gestoßen habt, da bin ich, Bernard Stamply — und was könnten sie darauf antworten?

Baronin. Was sie antworten könnten — ?

Marquis (steht auf). Das will ich Ihnen sagen, und fort mit aller Verstellung, denn wir wissen jetzt, wer Sie sind.

Baronin (ist aufgestanden, leise). Was wollen Sie thun?

Marquis. Lassen Sie mich! — Als ich zurückkehrte in das Haus meiner Vorfahren, da empfing mich Ihr Vater, der ein braver Mann war, mit folgenden einfachen Worten: „Herr Marquis, Sie sind in Ihrem Hause.“ Ich sage Ihnen ebenfalls weiter nichts, als die einfachen Worte: Sie sind in Ihrem Hause, Herr Bernard.

Bernard. Bedarf ich dieser Versicherung?

Marquis. Betrachten Sie also dies Haus als das Ihrige. Sie sind mit feindlichen Gesinnungen hierhergekommen, ich hoffe Ihnen freundliche abzunöthigen. Versuchen wir's. Sie glauben einen rechtlichen Anspruch zu haben auf diese Herrschaft, und ich bestreite die Rechtlichkeit dieses Anspruchs. Versuchen wir zunächst uns kennen zu lernen und später vielleicht eine Ausgleichung zu finden.

Bernard. Nein, mein Herr, nein. Ich erwarte nichts von Ihrer Güte, erwarten Sie nichts von der meinigen. Es ist nur eine Ausgleichung zwischen uns möglich: diejenige, welche das Gesetz dictirt. Es ist auf dieser Herrschaft nicht ein Winkel, den mein Vater nicht mit seinem Schweiß und seinen Thränen benetzt hat, ich kann und will eine

so theure Stätte nicht zum Schauplatz einer Comödie machen.
(Marquis geht nach hinten.)

Baronin. O mein Herr, Sie sind nicht Bernard, sind nicht der Sohn unsers alten Freundes.

Bernard. Frau Baronin —!

Baronin. Nein, mein Herr, Ihr Vater war ein billiger Mann, er war gerecht und bescheiden. Nie hörte er auf die Einflüsterungen der Verleumdung, und wenn man ihn zum Haß aufforderte, so prüfte er vorher genau, ob man ihn nicht zum Rache-Werkzeuge machen wollte für — böse Menschen!

Bernard (zweifelnd). Madame —

Marquis. Genug, Baronin, ich bitte —

Bernard. Erlauben Sie, Herr Marquis, Niemand ist bereiter als ich, an Ehre und Ehrenhaftigkeit zu glauben. Wenn es wahr wäre —

Baronin. Nun denn, mein Herr, ich will Ihnen darthun —
(Man hört rufen von außen)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Destournelles ungestüm.

Destournelles. Kommen Sie, kommen Sie, edler junger Mann! — Ah, ich bitte um Verzeihung, Frau Baronin, aber ich bin so bewegt —

Marquis. Was gibt's denn?

Destournelles. Das ganze Dorf — dem ich begegnet bin und dem ich unmöglich die wunderbare Rückkehr unsers jungen Kriegers habe verschweigen können —

Baronin. Wie können Sie sich erlauben —

Destournelles. Das ganze Dorf ist außer sich vor Enthusiasmus. Es will ihn sehn. Sie sind da — 200 Bauern, sie verlangen ihren Spielkameraden aus der Jugend —

Marquis. Herr Destournelles!

Destournelles. Wenn der Herr Marquis sich zum Fenster bemühen wollen, so wird er diesen rührenden Anblick genießen von 200 Landbewohnern, die ihren neuen Herrn begrüßen wollen. (Vermehrtes Rufen.)

Marquis. Herr Destournelles!

Destournelles
prächtiger
im Hofe
Bernard
vermuthet

Destournelles
Stande, d
Marquis
men, ich
Diener!

Bernard
meine Fre
den sie vo
nelles. (D
Geschrei ver

Marquis
Baronin
Marquis
und sein

Baronin
Marquis
lang die A
Hause bel
können?

Baronin
Marquis
er von S

haben, so
Väter den
würfel! V
Ober sch
Leinwand

Baronin
Marquis
von der W
schlachten

Destournelles (geht zum Fenster). Da, da, hören Sie die prächtigen Leute. Sie haben das Gitter gesprengt, sie sind im Hofe —

Bernard. Ein solcher Empfang — das hätt' ich nicht vermuthet —

Destournelles. Schnell, schnell hinaus, sonst sind sie im Staube, das Schloß zu stürmen.

Marquis. Das Schloß stürmen? Sie sollen nur kommen, ich erwarte sie. Holla, Jasmin, Broffée, all' meine Diener!

Bernard. Rufen Sie Niemand, Herr Marquis, es sind meine Freunde, diese Leute da, und auf mein Wort werden sie von dannen gehn. Kommen Sie, Herr Destournelles. (Durch die Fensterthür ab. Destournelles folgt Bernard. Das Geschrei verstärkt sich.)

Nächster Auftritt.

Baronin. Marquis.

Marquis. Sie schriegen gerade so, als ich zurückkam!

Baronin. Heilloser Advocat!

Marquis. Der stirbt noch unter meinem spanischen Roß und sein Client —

Baronin. Ruhig, ruhig!

Marquis. Ruhig? Ein Bursch, dessen Mutter zehn Jahre lang die Milch ihrer Kühe hierher trug, soll mich in meinem Hause beleidigen dürfen und ich soll ihm nichts anthun können?

Baronin. Ruhig, sag' ich, Marquis!

Marquis. Ruhig? Haben Sie gehört, mit welchem Pathos er von Schweiß und Arbeit sprach? Wenn sie das gesagt haben, so meinen sie Alles gesagt zu haben. Als ob ihre Väter den Schweiß und die Arbeit erstanden hätten! Hanswürste! Als ob unsre Väter nicht auch geschwitzt hätten! Ober schwitzt man unter dem Panzer weniger als unter'm Leinwandkittel?

Baronin. Er kann jeden Augenblick wieder eintreten.

Marquis. Und dieser Destournelles mit seinem Helben von der Moskwa! Da sieht man, was es mit diesen Mordschlachten des Buonaparte auf sich hat. Am Ende stehen

die Todten von selber wieder auf und befinden sich besser als vorher. Wenn ein Seiglière einmal fiel, da fiel er, um nie wieder aufzustehn, Madamel!

Baronin. A la bonne heure!

Marquis. Wenn solch ein Stamply Ehre im Leibe hätte, so schämte er sich, wieder lebendig geworden zu sein und stürzte sich kopfüber in den Fluß.

Baronin. Das thut er aber nicht, was thun also wir? Er kennt, wie Sie sehn, sein Recht, und ist wohl beraten.

Marquis. Ja, durch diesen Destournelles.

Baronin. Der ihn aufreizt — o könnten wir sie von einander trennen, ich wollte noch für guten Ausgang bürgen —

Marquis. Ja, könnten wir! Wer kann das?

Baronin. Warten Sie! Eine Idee! Wahrhaftig, ich hab' ihn —

Marquis. Was?

Baronin. Ich hab' ihn, sag' ich. Mein Brief, wo ich mein Brief von heut' Morgen, den ich Ihnen gegeben?

Marquis (auf den Tisch links zeigend). Der Brief ist dort im Schubfache.

Baronin (holt ihn und schellt). Jasmin!

Marquis. Was wollen Sie thun?

Baronin. Sie werden's erfahren. — Jasmin!

Marquis. So sagen Sie mir doch wenigstens —

Baronin. Ahnen Sie denn nichts? Dieser Brief beruft ja Destournelles nach Paris. Man sagt ihm, daß seine Ernennung zum Rath davon abhängt, ob er rasch genug in Paris erscheint beim Minister.

Marquis. Nun?

Baronin. Nun, seine eignen Angelegenheiten liegen ihm ja doch mehr am Herzen als die des Herrn Bernard. In einer Viertelfunde ist er fort!

Marquis. Glauben Sie?

Baronin. Zuverlässig, und dann will ich schon dafür sorgen, daß er in den Vorzimmern des Ministers so lang warten soll, bis wir mit seinem Klienten fertig geworden sind. — Jasmin! Mein Gott, Bernard!

Bernard

Dank, Dan

nen gerüht

Baronin.

ben, daß a

Bernard

Herr Marq

nur als E

mals und

Folgendes

aber ich ve

Geringsie

verlezen t

erkennt. I

Besser als

gefühl sag

Marquis bes

Baronin

Marquis

Baronin

uns —

Bernard

Sie zu grü

Stimme hor

Helene.

Stamply

Marquis

Schrei aus

Bernard.

Helene.

Bernard.

Helene.

ja, ich hät

Neunter Auftritt.

Borige. Bernard.

Bernard (rückwärts hinaus). Dank, meine lieben Freunde, Dank, Dank! — Die braven Leute! Ich bin bis zu Thränen gerührt!

Baronin. Wenigstens können Sie nun nicht mehr glauben, daß alle Welt Sie hier haßt!

Bernard (verbeugt sich tief vor ihr und geht zum Marquis hinüber). Herr Marquis! Bevor ich das Schloß verlasse, welches ich nur als Eigenthümer wieder betreten will, trete ich nochmals und mit ruhigerem Herzen zu Ihnen, um Ihnen Folgendes zu sagen: Ich gebe keins meiner Rechte auf, aber ich versichre Sie, Herr Marquis, daß Sie nicht das Geringste von mir zu besorgen haben, was Ihre Würde verletzen könnte, sobald das Gericht meine Ansprüche anerkennt. Ich gehe und überlasse Sie ruhiger Ueberlegung. Besser als ich und ein Gerichtshof wird Ihnen Ihr Ehrgefühl sagen, was Ihnen zu thun obliegt. (Verbeugt sich, Marquis desgleichen; Bernard geht nach der Ausgangsthür.)

Baronin (leise). Er geht!

Marquis. Mag er gehn! (Setzt sich links.)

Baronin (lebhast zu Bernard gehend). So wollen Sie von uns —

Bernard (wendet sich). Frau Baronin, ich habe die Ehre, Sie zu grüßen! (verbeugt sich und will hinaus, bleibt bei Helenens Stimme horchend stehn.)

Zehnter Auftritt.

Borige. Helene.

Helene. Ist es wahr, was ich gehört, mein Vater? Herr Stamply — Bernard?!

Marquis. Dort ist er! (Helene wendet sich und stößt einen Schrei aus beim Anblick Bernards.)

Bernard. Mein Fräulein —

Helene. Sie leben, Sie leben, 's ist also wahr?

Bernard. Mein Fräulein —

Helene. Sie leben, o Dank, lieber Gott, Dank — ja, ja, ich hätte Sie wiedererkennen müssen, so oft hab' ich von

Ihnen reden hören — verzeihen Sie meinen Ungeflüm, die Aufregung, das Glück sind so groß, so unerwartet — Baronin. Es ist wahr, Herr Bernard gehört zu Ihren alten Freunden.

Helene. Ach und Ihr Vater, der diese Welt verlassen hat mit der Hoffnung, Sie in jener zu finden — der Himmel also auch hat seine Schmerzen und seine Täuschungen — aber wir, die wir leben, welche Freude haben wir; jawol, die Frau Baronin hat recht: Sie gehören zu meinen Freunden. Sie wollen's doch, Herr Bernard? Ihr Vater liebte mich und ich liebte ihn auch. Er war mein alter Kamerad; mit ihm sprach ich von Ihnen; mit Ihnen werd' ich nun von ihm sprechen.

Bernard. Von ihm!

Helene. Aber ich bin wie im Traume; ist denn auch, lieber Papa, die Wohnung schon eingerichtet für Herrn Bernard?

Bernard. Für mich?

Helene. Sie sind ja doch hier zu Hause.

Marquis. Er nimmt nichts an von uns.

Baronin. Er haßt uns!

Helene. Haßt uns?! O, ich liebte Ihren Vater und Sie wollten den meinen hassen, wollten mich hassen? Was hab' ich Ihnen denn gethan? Wodurch hätten wir uns Ihren Haß zugezogen?

Bernard. Nein, mein Fräulein, Sie hasse ich nicht!

Helene (sich umsehend). Wen denn aber —?

Marquis. Dieser Boden brennt ihm unter den Füßen.
Baronin. Er würde unter diesem Dache kein Auge schließen können.

Helene. Ach! (Zur sich.) Edles Herz! Opfer der Redlichkeit eines Vaters! Sein Stolz weist den Lohn zurück für des Vaters Treue. (Laut.) Herr Bernard, wir können Ihnen nichts geben, wir können nur mit der einen Hand wiedererstaten, was wir mit der andern empfangen haben. Sie werden es annehmen, um uns nicht zu erniedrigen.

Bernard. Mein Fräulein —

Marquis. Annehmen, er! Da kennst du ihn! Er ließe sich lieber die Hand abhacken, als daß er sie uns reichte.

Helene (zu Bernard)
Fräulein,
Helene.

fünf Jahre
nun auch
schreckend,
Namen
ich Ihnen:
es, ich ver

Bernard.

Helene.

Baronin

Marquis.)

Bernard.

mich getän

Helene (zu

Baronin)

Bernard.

Jasmin

Marquis

gehn oder

Helene.

zu mir, u

Bernard.

Marquis

kleinen W

Bernard.

Marquis

Helene.

Marquis

Baronin

Destour

Marquis

Baronin

Helene (ihm die Hand reichend). Ist das wahr, Herr Bernard?
 Bernard (ihre Hand lebhaft drückend). Ich segne Sie, mein Fräulein, ich verehere Sie, aber —

Helene. Sie werden nicht wieder fortgehen! Sie sind fünf Jahre bei den Russen gefangen gewesen, Sie können's nun auch eine Zeitlang bei uns sein. Ist es denn so abschreckend, sich geliebt zu wissen, wie? Gewiß nicht, und im Namen Ihres Vaters, der mich sein Kind nannte, sage ich Ihnen: Sie sollen und müssen hier bleiben. Ich will es, ich verlang' es!

Bernard. O mein Fräulein!

Helene. Ich bitte Sie darum.

Baronin (bei Seite). Er ist gewonnen! (Helene nähert sich dem Marquis.)

Bernard. Dieser Engel lebt mit denen, die — sollte man mich getäuscht haben?

Helene (sich umwendend). Nun?

Baronin (bei Seite). Er schwankt!

Bernard. Ich weiß nicht — ich kann nicht —

Jasmin (tritt ein). Herr Marquis, es ist angerichtet.

Marquis (steht auf). Endlich was Angenehmes — mag er gehen oder bleiben, zu Tisch! Ich sterbe vor Hunger.

Helene. Sie speisen wenigstens mit uns! Sie setzen sich zu mir, und wir sprechen von Ihrem Vater.

Bernard. Von meinem Vater!

Marquis. Und trinken zur Erinnerung an ihn einen kleinen Wein, den er ganz und gar nicht verschmähte!

Bernard. Traum' ich denn?

Marquis. Ihren Arm, Baronin!

Helene. Herr Bernard, den Ihrigen!

Marquis. Zu Tisch!

Baronin. Gehen wir!

Elfter Auftritt.

Vorige. Destournelles. Jasmin hinten.

Destournelles. Himmel, was seh ich! — Mein Client!

Marquis. Herr Destournelles —

Baronin. Kommt wie gerufen!

Helene. Ja, um das Fest vollständig zu machen. Mein vortrefflicher Herr Destournelles, Sie müssen mit uns speisen.

Marquis. He? Der —

(Helene geht zum Marquis, Destournelles lebhaft zu Bernard.)

Destournelles. Wie?

Baronin. Lassen Sie Helene gewähren.

Destournelles (leise zu Bernard). Unglücklicher, was machen Sie da?

Bernard. Ich kann's ihr nicht abschlagen — wir gehen heute Abend fort!

Marquis (den Arm bietend). Madame —

Baronin (leise). Nein, führen Sie Destournelles!

Destournelles. Hier gilt es, einen Clienten zu überwachen (Helene und Bernard sind schon nahe an der Thür links.)

Marquis. Allons, würdiger Justinian, ist's gefällig?

Destournelles. Ich acceptire, Herr Marquis, ich acceptire

Marquis. Ich denke Ihnen einen Rausch anzutrinken.

Destournelles. Es soll rauschen, Herr Marquis! (Bei Seite. Warte nur!

Marquis. Und beim Dessert singen wir ein lustig Lied

Destournelles. Ein ganz lustiges Lied. (Alle links ab. Baronin sieht ihnen nach und ruft dann halb laut und fest.)

Baronin. Jasmin!

Jasmin. Frau Baronin!

Baronin. Nehmen Sie diesen Brief, und übergeben Sie ihn, während wir speisen, dem Herrn Destournelles. Da bei sagen Sie: ein Eypresser habe ihn von Poitiers gebracht; vergessen Sie's nicht: ein Eypresser!

Jasmin. Zu Befehl, Frau Baronin! (Geht und kommt sofort gleich zur rechten Seite der Baronin zurück.) Es handelt sich wo um —

Baronin. Um das, was ich Ihnen gesagt, und um weiter nichts. Haben Sie verstanden?

Jasmin. Vollkommen! (Mitte ab.)

Baronin. Und nun, Marquis, können Sie singen beim Dessert!

Thür im Si

Helene zeitlich
trachtet ihre
lin

Helene.

Bernard.

Helene.

Bernard.

Helene (

glauben.

Marquis

Baronin

Marquis

unserer P

wahre M

Baronin

Marquis

ranten in

sechs Wo

Herr D."

Baronin

Marqui

dringlicher

Rathsstell

Ist das i

unsre Leu

Helene.

ournelles

fallend.

Baronin

licher als

Dritter Aufzug.

Großer Salon im Schlosse.

Thür im Hintergrunde, Thüren in den Winkeln. Rechts und links vorn ein Fenster. Tische rechts und links.

Erster Auftritt.

Helene zeichnet am Tische rechts. Bernard steht neben ihr und betrachtet ihre Arbeit. Baronin an demselben Tische, sitzt. Marquis links vorn im Lehnstuhl, liest die „Quotidienne“.

Helene. Sie erkennen also diese Gegend?

Bernard. Jawoll!

Helene. Nicht wahr, Baiern ist ein schönes Land?

Bernard. Ein sehr schönes Land!

Helene (leise). Und denken Sie, daß will hier Niemand glauben.

Marquis. Oh deliciöös!

Baronin. Was haben Sie?

Marquis. Die „Quotidienne“ sagt: Seit der Rückkehr unserer Prinzen ist die Stellenjagd in Frankreich eine wahre Manie geworden.

Baronin. Das ist nichts Neues!

Marquis. Hören Sie nur: „Unter der Masse von Aspiranten in den Vorzimmern der Minister zeichnet sich seit sechs Wochen eine Gerichtsnotabilität aus von Poitiers, Herr D.“ — Seit sechs Wochen, Baronin!

Baronin. Ich verstehe schon!

Marquis. „Zeichnet sich aus durch Unermüdblichkeit zu dringlichen Verlangens. Er ist auch oft nahe daran, eine Rathsstelle zu erhalten, aber immer nur nahe daran.“ — Ist das nicht ein pikanter Artikel?! So verstehen nur unsre Leute zu schreiben.

Helene. Aber seit sechs Wochen läßt ja auch Herr Destournelles nichts mehr von sich hören. Das ist doch auffallend.

Baronin. Der Herr Major ist darin ohne Zweifel glücklicher als wir.

Bernard. Ich, Madame? Warum glauben Sie —
Baronin. Jasmin bringt Ihnen ja oft Briefe aus Paris,
und ich vermuthe deshalb —

Helene. Sollte uns Herr Destournelles jener Rathsstelle
wegen so plötzlich verlassen haben damals?

Baronin. Wol möglich! Ich weiß das nicht.

Helene. Es war, als Herr Bernard sich so bitten ließ,
das erste Mal mit uns zu speisen.

Bernard. Oh mein Fräulein!

Helene. Freilich bitten ließ. Kostet's nicht immerfort
noch Bitten, Sie im Schlosse zu halten. Und Sie wären
gewiß schon von dannen, wenn ich nicht auf den Gedanken
gekommen wäre, Ihnen das kleine Wächterhäuschen zur
Wohnung anzubieten.

Bernard. Dort ist mein Vater gestorben, dort haben Sie
ihm die Augen zgedrückt.

Helene. Gesehen Sie's nur, Herr Bernard, Sie empfanden
lebhafteste Vorurtheile gegen uns?

Bernard. Ich empfand nur Dankbarkeit für Sie, mein
Fräulein!

Helene. Das heißt nicht antworten, sondern ausweichen.
Ich wollte wetten, daß Sie heute noch —

Bernard. Bin ich nicht heute noch hier?

Helene. A la bonne heure! Die Wahrheit zu gestehen,
ich habe immer gefürchtet, daß die ewigen Streitigkeiten
mit meinem Vater —

Bernard. Schelten Sie unsre Streitigkeiten nicht, mein
Fräulein. Die Lebhaftigkeit und der Eifer seines Disputirens,
welche den Charakter des Herrn Marquis frank und
frei zur Schau legen, haben mehr als sonst etwas beigetragen,
das in mir zu zerstreuen, was Sie meine Vorurtheile
nennen. (Hat sich dem Marquis genähert, sie schütteln sich
die Hände.)

Helene. Wie dem auch sei, ich muß Sie doch ausschelten.
Sie, ja Sie sind beim Disputiren immer so hartnäckig
und so heftig — gestern zum Beispiel.

Marquis. Gestern — da schilt nicht, da hatte ich Unrecht.
Ich hab' mich unterrichtet. Ihr Kleber, lieber

Bernard,
fast die

Bernard

Marquis

Baronin

an, meine

Helene.

allein Sie

Baronin

lieber vor

Helene

Siums!

Marquis

guter Ge

pirschen

Bernar

keln sich die

Helene.

hierher g

Bernar

Regen, b

Prinzen

Marquis

treibungs

degen me

Kriege in

siebenjäh

ich gelte

Helene

seitig ter

Marquis

war. I

ihn beste

Bernar

müssen!

Marquis

Baron

Bernar

Helene

Bernard, war ein tüchtiger Soldat; dieser Kleber hätte fast die Ehre verdient, unter Ludwig XV. zu sechten.

Bernard (ironisch). Sehr viel Ehre für ihn!

Marquis. Indessen muß ich doch darauf beharren —

Baronin (ist aufgestanden). Ach, Sie saugen schon wieder an, meine Herren —

Helene. 's ist wahr. Lassen wir doch die Politik, die allein Sie entzweit!

Baronin. Und die ewigen Schlachten. Sprechen wir lieber von der gestrigen Jagd.

Helene (lachend). Ja, darüber wenigstens sind sie eines Sinns!

Marquis. Und das ist was! Ein guter Jäger ist ein guter Gefährte, und es ist ein Vergnügen, mit ihm zu pirschen und des Abends mit ihm anzustossen!

Bernard. Auf meiner Seite ist das Vergnügen. (Schütteln sich die Hände.)

Helene. Das laß ich mir gefallen. — Aber Herr Major, hierher geschaut. Ist der Fluß da auch richtig?

Bernard. Ja, mein Fräulein, ganz richtig, 's ist der Regen, da hinten ist Cämühl, wo Marschall Davoust zum Prinzen avancirte!

Marquis. Zum Prinzen avancirte! Was das für Uebertreibungen waren von Ihrem Buonaparte. Dieser Glücksdegen meinte Alles im Galopp abmachen zu können. Führte Kriege in drei Wochen, machte Alles oberflächlich. Ein siebenjähriger Krieg, ein dreißigjähriger Krieg, das laß ich gelten, da können Generale entstehen.

Helene (lachend). Da hat man wenigstens Zeit, sich gegenseitig kennen zu lernen!

Marquis. Das Ende hat's ja auch gezeigt, was dahinter war. In einer reiflich präparirten Campagne haben wir ihn besiegt.

Bernard. Wer? Ihr? Halb Europa hat dazu helfen müssen!

Marquis. Jetzt hat er den Lohn für seine Narrenstreiche —

Baronin (leise). Lieber Freund!

Bernard. Narrenstreiche?!

Helene. Herr Bernard!

Marquis. Ich beharre dabei: für seine Narrenstreiche!
Bernard. Sie wagen es —

Helene. Ich bitte —

Bernard (an Helene vorüber). Herr Marquis! —

Helene. Kein Wort mehr — um meines Vaters willen —

Bernard (sich kaum haltend). Mein Fräulein!

Helene. Um meinethwillen!

Bernard. Um Ihetwillen! — Ich gehorche!

Helene (reicht ihm die Hand). Ich danke!

Marquis. Ich hab' ihn doch zum Schweigen gebracht
(Setzt sich in seinen Sessel. Bernard drückt Helene die Hand und geht nach hinten. Helene setzt sich zum Zeichnen. Bernard setzt sich dann an ihrer Linken.)

Baronin (die links Alles beobachtet). Mit einem Blick, mit einem Wort beruhigt sie ihn — gut. Eine Natur wie die seine beraubt nie ein geliebtes Wesen. Von dieser Seite ist nichts mehr zu fürchten. Aber Helene selbst! Können sie Geburt und Rang vergessen? Theilte sie wol gar die Neigung, welche sie einflößt?

Marquis (ein anderes Journal nehmend). Nun zur weißen Fahne! Wer kommt da? Ah Raoul!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Raoul.

Raoul. Ich selbst! (Helene und Bernard stehen auf.)

Marquis. Bringt uns eine neue Entdeckung!

Raoul. Jawol!

Marquis. Einen Salamander oder ein Heupferd?

Raoul. Herrn Destournelles!

Alle. Destournelles? (Allgemeine Bewegung.)

Baronin (bei Seite). Schon zurück! Nachdem mir versprochen worden —

Bernard. Ganz ungelegen.

Raoul. Seit sechs Wochen war er verloren gegangen und soeben erst hab' ich ihn aufgefunden.

Marquis. In fossilem Zustande?

Raoul. Im Gegentheil äußerst munter und mit langen Schritten die Schlossallee heraufschreitend.

Jasmin (meldet). Herr Destournelles!

Marquis
men Sie

Destournelles
thu' ich,
ich habe d
Baronin
zu sehn,
bald.

Destournelles
Baronin.
Freuden si
Destournelles
lichtkeit so
Baronin.
tournelles

Destournelles
sch.) Welch
Bernard
nelles, gut
Destournelles
mir die W
Helene.

Destournelles
Destournelles
Ausgezeich
Marquis
dienne?

Baronin.
bedenten zu
Destournelles
ehrte Fran

Helene.
Raoul.
Destournelles
Marquis
Baronin.

Marquis (setzt sich). Kommen Sie, Werthgeschätzter, kommen Sie!

Dritter Auftritt.

Vorige. Destournelles.

Destournelles (ist heftig eingetreten und hat Helene begrüßt). Das thut' ich, Herr Marquis, ich komme! — Frau Baronin, ich habe die Ehre!

Baronin (am Marquis vorüber). Sehr erfreut, Sie wieder zu sehen, Herr Destournelles; ich erwartete Sie nicht so bald.

Destournelles. Das glaub' ich wohl.

Baronin. Seien Sie indessen willkommen. Unerwartete Freuden sind immer die lebhaftesten.

Destournelles. Nur die Frau Baronin können eine Höflichkeit so — nanciren!

Baronin. Nur für Leute, welche ich liebe, Herr Destournelles!

Destournelles. Und die Sie ganz so wieder lieben! (Für sich.) Welche Stirn! — Ah, sieh da, Herr Bernard!

Bernard (tast und zurückgehend). Guten Tag, Herr Destournelles, guten Tag!

Destournelles (bei Setze). Solch ein Empfang! Man hat mir die Wahrheit gesagt!

Helene. Sind Sie zufrieden mit Ihrer Reise, Herr Destournelles?

Destournelles. Mit meiner Reise? (Auf die Baronin sehend.) Ausgezeichnet, mein Fräulein!

Marquis. Wirklich? Was fabelt denn also die Quotienne?

Baronin. Hat man einem Rath oder gar einem Präsidenten zu gratuliren?

Destournelles. Das wird Sie in Erstaunen setzen, verehrte Frau Baronin: bin weder Rath noch Präsident!

Helene. Wie?

Raoul. Ist das möglich?

Destournelles. Es ist so, wie ich die Ehre hatte zu sagen.

Marquis. Man hat's Ihnen verweigert, Ihnen?

Baronin. Das kann ich mir gar nicht denken!

Destournelles. Gar nicht? — Ja, eine Fee ist daran Schuld.

Alle. Eine Fee?

Destournelles. 'S muß wol eine böse Fee sein. Sie kann mir's nicht verzeihn, daß ich in dem Abgrunde ihres Heizens Mancherlei entdeckt habe, und hat zum Dank dafür mir all' meine Wege durchkreuzt.

Kaoul. Eine Fee?

Helene. Wissen Sie das gewiß?

Destournelles. Ach ja!

Baronin. Geschickt muß sie aber sein!

Destournelles. Ach nein. Aber mächtig. Und da Frau Baronin, nicht in der Nähe waren, um ihrem mächtigen Einfluß die Waage zu halten —

Marquis. 'S ist abscheulich!

Baronin. 'S ist eine schreiende Ungerechtigkeit!

Destournelles. Recht schreiend, Frau Baronin!

Marquis. Destournelles, ich werde mich beim König darüber beklagen.

Destournelles. Der Herr Marquis und die Frau Baronin sehen mich tief gerührt von so viel Theilnahme. Ich bitte indessen sich zu beruhigen. Bin ich auch nicht Richter oder Präsident geworden, Avocat bleib' ich, und das auch ein schönes Amt. Man kann da unterbrückte Rechte zur Geltung bringen, kann List und Intrigue zu Schanden machen, und das schmeckt auch einem bürgerlichen Herzen recht gut, meinen Sie nicht auch, Herr Marquis, und verehrungswürdige Frau Baronin, nicht?

Marquis. Ganz gewiß, ganz gewiß!

Baronin. Die Philosophie wird immer die Zufluchtsstätte großer Seelen.

Helene. Und wie gut sind Sie, daß Sie, kaum angekommen, wahrscheinlich uns Ihren ersten Besuch schenken!

Destournelles. Ja, Fräulein, ja, Ihnen zunächst, dann —

Baronin. Und dann Herrn Bernard.

Bernard. Mir?

Destournelles. Allerdings; das verhehl' ich gar nicht!

Helene (ge

surüd. Währe

Bernard, der s

nard ist heu

Mühle von

Marquis.

Helene. I

habe verspro

bringen. D

Herr Berna

Bernard.

Marquis.

Kaoul. M

Baronin.

fast du den

Kaoul. I

Arbeit zu b

Nutzen sein

Helene. I

Marquis.

(Sant.) Also

den Naturse

Destournelles.

nard, (gibt

Groll! (Zug

brückt ihm au

mit hinaus. A

beobachtet, H

Destourn

greiflich!

Baronin.

Destourn

kann's nich

Baronin.

Destourn

trefflich ber

Helene (geht zum Marquis; die Baronin nach hinten und kommt zurück. Während Helene zum Marquis spricht, nähert sich Destournelles Bernard, der seinen Blick vermeidet). Ein andermal; Herr Bernard ist heute nicht frei; er hat versprochen, uns nach der Mühle von Gençais zu begleiten.

Marquis. Wie, in die Mühle von —?

Helene. Ja, die Wittve des Müllers ist krank, und ich habe versprochen, ihren Kindern einige Kleidungsstücke zu bringen. Die will ich rasch zusammensuchen, und wenn Herr Bernard einen Augenblick auf mich warten will —

Bernard. Ich bin zu Ihrem Befehl, mein Fräulein —

Marquis. Oh, da geh' ich mit. Raoul, Sie doch auch?

Raoul. Nein, Herr Marquis.

Baronin. Ungeschickter! (laut.) Warum denn nicht? Was hast du denn vor?

Raoul. Fräulein Helene weiß es. Ich muß eilen, eine Arbeit zu beendigen, die, wie ich hoffe, ihren Armen von Nutzen sein wird.

Helene. Das ist wahr!

Marquis. Er wird ihnen Käser sammeln zum Frühstück.

(laut.) Also deinen Arm mein Kind, und begleiten wir den Naturforscher bis zum Thore. Auf Wiedersehen, Destournelles. In einer Minute sind wir bei Ihnen, Bernard, (gibt ihm die Hand), ohne Groll, mein Freund, ohne Groll! (Führt Helene. Bernard begleitet sie bis an die Thür, dort drückt ihm auch Raoul die Hand. Bernard geht auf einige Augenblicke mit hinaus. Destournelles, der diesen freundlichen Verkehr aufmerksam beobachtet, bleibt ganz consternirt stehen.)

Vierter Auftritt.

Baronin. Destournelles.

Destournelles. Solch eine Einigkeit — das ist ja unbegreiflich!

Baronin. Was ist Ihnen denn, Herr Destournelles?

Destournelles. Mein Compliment, Frau Baronin, man kann's nicht geschickter machen.

Baronin. Was denn?

Destournelles. Sie haben meine Abwesenheit ganz vortrefflich benutzt. Man ist ganz einig!

Baronin. Aber wofür wären Sie denn wieder da, Herr Advocat? Seien Sie nur wieder Advocat, ich lasse Ihnen freies Feld. (Bernard erscheint hinten.) Da kommt Herr Bernard, und wird Sie anhören, Sie ganz allein, und nachdem er Sie gehört, wird er selbst entscheiden, auf welcher Seite die Gerechtigkeit und auf welcher Seite die — bloße Geschicklichkeit ist. Herr Destournelles, ich empfehle mich Ihnen. (Sie spricht im Hintergrunde mit Bernard, der verlegen ist, und zeigt ihm Destournelles, der auf ihn wartet, ab.)

Fünfter Auftritt.

Destournelles. Bernard.

Destournelles (vorn für sich). Ah, das wollen wir doch abwarten, wer zuletzt lacht. An uns Beide jetzt, junger Thor!

Bernard (vorkommend). Wir sind allein, mein Herr, wie Sie gewünscht. Sie wollen mir ohne Zweifel nochmals meine Rechtsansprüche auseinandersetzen?

Destournelles. Keineswegs. Diese Ansprüche sind zweifellos. Ich bin nur gekommen, um mich darüber zu unterrichten, was Sie jetzt vorhaben?

Bernard. Was ich vorhabe?

Destournelles. Jawol. Sie haben alle meine Briefe unbeantwortet gelassen, und da ich doch im Besitze der Vollmacht bin, so —

Bernard. Ich hoffe, mein Herr, Sie haben nichts gethan, ohne mit mir gesprochen zu haben.

Destournelles. Eben deshalb sprech' ich jetzt mit Ihnen. Was soll ich thun?

Bernard. Nichts!

Destournelles. Sie verzichten also?

Bernard. Ich kann mich darüber noch nicht erklären. Ich werde sehn. Es eilt ja doch nicht.

Destournelles. Es eilt nicht, das Andenken eines Vaters zu rächen, nein, die Todten können warten.

Bernard. Mein Herr!

Destournelles. Sie wohnen drüben im Wächterhäuschen wo Ihr Vater — ja, ja, das muß ein kindliches Herz zu Sanftmuth und Nachsicht stimmen.

Bernard.
Destournelles
sprechen, de
um Ihre G
Bernard.
Destournelles
Wenn Sie
Sie Ihrer
denke ich un
Damals be
diese — u
trinken Sie
selben Han
aus gejagt
Bernard.
Bernard.
mancher Un
eingeflüßt, d
Destournelles
Bernard.
nich denn
ble Mensch
Destournelles
ber sichere S
Niemand v
Sie überzeu
daß dieser
unter den
Sie das, w
ich Ihnen i
zurückhält.
Bernard.
Destournelles
nennen?
Bernard (D
Destournelles
Bernard.
Destournelles
Bernard.
Destournelles
han.

Bernard. Nochmals, mein Herr —

Destournelles. O lassen Sie mich frei von der Leber sprechen, denn es handelt sich wahrhaftig nicht mehr blos um Ihre Erbschaft, sondern um Ihre Würde und Ehre.

Bernard. Herr Destournelles!

Destournelles. Um Ihre Würde und Ehre, Herr Bernard. Wenn Sie in diesem Hause bleiben wollten, so könnten Sie Ihrer Würde gemäß nur als Herr hier bleiben. So denke ich und so dachten Sie vor sechs Wochen ebenfalls. Damals bebten Ihre Lippen und bligten Ihre Augen gegen diese — undankbaren Erbschleicher, und jetzt essen und trinken Sie vergnügt als Gast mit diesen Leuten in demselben Hause, aus welchem diese Leute Ihren Vater hinaus gejagt haben.

Bernard. Vor sechs Wochen, mein Herr, war mir noch mancher Umstand fremd, und man hatte mir Bourtheile eingeflößt, die — die jetzt widerlegt sind.

Destournelles. Wahrhaftig?

Bernard. Damals — kurz, mein Herr, wer versichert mich denn, daß die Leute in diesem Hause nicht gute und edle Menschen sind, die man unwürdig verleumdet hat?

Destournelles. Wer Sie dessen versichert? Ich, mein Herr, versichere Sie dessen, ich Sylvanus Destournelles, der noch Niemand verleumdet hat, obwohl er Advocat ist. Seien Sie überzeugt, daß diese Baronin keine „schöne Seele“ ist, daß dieser Marquis den Egoismus eines alten Mannes unter den Narrenpoffen eines Kindes verbirgt. Lügner sind Sie das, wenn Sie können. Widersprechen Sie mir, wenn ich Ihnen ins Antlitz sage, welcher Zauber allein Sie hier zurückhält.

Bernard. Mein Herr!

Destournelles. Soll ich den Zauber bei seinem Namen nennen?

Bernard (erschreckt). Kein Wort weiter, mein Herr!

Destournelles. Verliebt sind Sie, Herr Bernard!

Bernard. Schweigen Sie, Unseliger, schweigen Sie!

Destournelles. Sie lieben das Fräulein von Seiglière.

Bernard. Ich? Ich habe nichts — gesagt, nichts gethan.

Destournelles. Es ist so — ich seh' es an Ihrer Ablängnung. (Macht eine Bewegung des Widerwillens, Pause.) — Jetzt sind Sie in der Falle. Wie wollen Sie da heraus?

Bernard. Mein Entschluß ist gefaßt. Denken Sie davon, was Sie wollen: ich werde nie ein Mädchen berauben, welches meinem Vater im Leben und Sterben trenn beigestanden hat.

Destournelles (für sich). Das also ist's! (Saut.) Was werden Sie also thun?

Bernard. Ich gehe von dannen.

Destournelles. Sie gehen von dannen. Sie lassen diese Baronin triumphiren? Sie entsagen der Erbschaft von einer Million?

Bernard. Das Fräulein von Seiglière soll glücklich sein und niemals erfahren, daß sie Intriguen dienstbar gewesen, von denen ihre Seele nichts geahnt hat. Sie soll ruhig und ungestört fortleben in dem Besitze und Glanze ihrer Vorfahren; das allein wünsch' ich, das allein ist mir eine Genugthuung. Die Baronin von Vaubert mag triumphiren oder nicht, darnach frag' ich nimmermehr. (Geht zum Fenster links.)

Destournelles (für sich). Das ist viel ernsthafter, als ich dachte, und jetzt weiß ich kein Mittel mehr — nein, nein, es liegt ja ganz nahe, allmächtiger Gott, wie dumm! Wenn Fräulein Helene auch — himmlischer Vater, dann hätte sich die nichtswürdige Baronin in der eigenen Schlinge gefangen — wenn Fräulein Helene auch — (steht auf Bernard) er ist ein ganz hübscher Bursche, und der Andere ist — ein Gelehrter. Er verkehrt seit sechs Wochen den ganzen Tag mit ihr — o Liebe, liebenswürdige Liebe, wenn's wirklich so ist, so laß ich dir jetzt noch im neunzehnten Jahrhundert einen Tempel erbauen. (Saut.) Herr Bernard — Sie gehen nicht von dannen.

Bernard. Mein Entschluß ist unerschütterlich!

Destournelles. Sie gehen nicht von dannen, sag' ich Ihnen.

Bernard. Wer will mich daran hindern?

Destournelles. Wer? das Fräulein von Seiglière.

Bernard. Wie?

Destourn
Bernard
Destourn
das Fräul
Bernard
Destourn
junge Va
Bernard
Destourn
ständig,
Sohn der
Bernard
ruhigen
mich liebe
bin, als
Destourn
der Kaiser
Bernard
anbieten;
verzichte,
der Stelle
selben nu
Destourn
nicht auf
die Freund
und doch
das noch
Bernard
rathet ni
Destourn
ist ein a
nichts me
Bernard
Destourn
doch erst
kommt si
ihr —
Bernard
Destourn

Destournelles. Sie liebt Sie!

Bernard. Sie sind verrückt!

Destournelles. Das Fräulein liebt Sie, und Sie werden das Fräulein heirathen!

Bernard. Ich?

Destournelles. Sie! Oder wollen Sie lieber, daß der junge Vaubert sie heirathe?

Bernard. Vaubert!

Destournelles. Ist die wahnsinnige Großmuth erst vollständig, wenn Sie dem Vater Ihr Vermögen und dem Sohn der Baronin Ihre Geliebte abgetreten haben?

Bernard. O lassen Sie mich, lassen Sie mich! Beunruhigen Sie mein Herz nicht noch mehr! Wie sollte sie mich lieben, mich, den Sohn eines Bauers, der ich nichts bin, als ein Soldat.

Destournelles. Ist das nichts? Aus solchem Holze machte der Kaiser Marschälle und Herrscher!

Bernard. Ich kann ihr ja nicht einmal das Vermögen anbieten; sie darf ja nicht wissen, daß ich ihretwegen darauf verzichte, sie ist eine so hohe und stolze Seele, daß sie auf der Stelle, wenn sie meine Ansprüche kennte, wenn sie dieselben nur ahnte —

Destournelles. Gut, gut, auch darauf soll's uns nicht ankommen. Sie erfahre nichts davon. Sie sollen die Freude haben, der Geliebten Alles schenken zu können und doch nur um Ihrer selbst willen geliebt werden, ist das noch nicht genug?

Bernard. Die Tochter des Marquis von Seigldière heirathet niemals Bernard Stamply.

Destournelles. Ah bah, wenn sie Sie liebt! Die Liebe ist ein armer Teufel, der von Wappen und Titeln nichts weiß.

Bernard. Nein, nein, Destournelles, sie liebt mich nicht!

Destournelles. Ei zum Kukuk, so überzeugen Sie sich doch erst. Zum Abreisen ist immer noch Zeit. — Da kommt sie! Im Namen der großen Armee, erklären sie ihr —

Bernard. Niemals!

Destournelles (bei Seite). Das wollen wir einmal sehen.

Sechster Auftritt.

Bernard. Destournelles. Helene.

Helene (von rechts). Ich bin bereit, und wenn mein Ritter mir seinen Arm reichen will —

Destournelles. O Fräulein, dieser Ihr Ritter führt eine Nichtswürdigkeit im Schilde.

Bernard. Mein Herr, nicht ein Wort!

Helene. Eine Nichtswürdigkeit?! Herr Bernard?

Destournelles. Ja, Fräulein, wie stark das Wort auch lauten mag, eine Nichtswürdigkeit. Richten Sie selbst! Er will —

Bernard. Ich verbiet' es Ihnen —

Helene. Was gibt es denn?

Bernard. Nichts, mein Fräulein, nichts, ein Scherz dieses Herrn Advocaten.

Helene. Darf ich ihn wissen?

Destournelles. Abreisen will er — er ist im Begriff, Sie zu verlassen.

Helene. Uns verlassen?! O das ist nicht möglich. Aus welchem Grunde denn?

Destournelles. Oh, aus einem Grunde, den ein Anderer nicht so gut entwickeln kann, als er selbst, wenn Sie ihn dahin bringen, daß er spricht.

Helene. Verlassen? Uns verlassen will er?

Destournelles. Er ist fest entschlossen, und ich kenne nur eine einzige Person auf der Welt, die ihn davon abbringen kann.

Helene. Und diese Person?

Destournelles. Bin ich nicht, mein Fräulein, ganz gewiß nicht, und deshalb — bitt' ich — um die Erlaubniß — aus dem Wege gehn zu dürfen. (Während Helene ihre Schärpe auf den Sessel rechts legt, leise zu Bernard:) Allons, vorwärts! Der Trompeter bläst zum Angriff! Vorwärts! Es lebe der Kaiser! (Grüßt Helene. Mitte ab.)

Helene.

wollen for

Bernard

Helene.

Bernard

aber glau

grund tre

Helene.

den — o

Augenblic

über uns

Bernard

selbst nich

Helene.

vorstellen

so weiß er

deshalb n

Bernard

zu vergeb

Helene.

es nicht i

ohne es z

Bernard

Helene.

Bernard,

Grund.

Bernard

Ich bin u

ich liebe

Helene

wird ihn

Bernard

Helene

ist es nich

Bernard

Himmels

Siebenter Auftritt.

Bernard. Helene.

Helene. Was er da eben sagte, ist das wahr? — Sie wollen fort? Wollen uns verlassen?

Bernard. Ja, mein Fräulein, ja, es ist nöthig!

Helene. Warum? — Woher dieser plötzliche Entschluß?

Bernard. Ich kann's Ihnen nicht sagen, mein Fräulein, aber glauben Sie mir, daß mich ein gebieterischer Beweggrund treibt —

Helene. Das muß ich glauben — denn ohne einen solchen — o mein Gott, ich weiß nicht, was ich in diesem Augenblick empfinde — Herr Bernard, haben Sie sich über uns zu beklagen?

Bernard (sehaft). O mein Fräulein, das glauben Sie selbst nicht!

Helene. Ach, was soll ich denn glauben, oder — mir vorstellen! — Hätte mein Vater unwillkürlich Sie beleidigt, so weiß er gewiß selbst nichts davon, und Sie müssen ihm deshalb nicht böse sein!

Bernard. O ich bin es gar nicht, ich hab' ihm nichts zu vergeben.

Helene. Ja, dann versteh' ich aber nicht — wenn er es nicht ist, bin ich es vielleicht, die Ihnen weh gethan, ohne es zu wollen —?

Bernard. Sie, mein Fräulein, Sie!

Helene. Lieber Gott, ich suche und suche, denn lieber Herr Bernard, man geht doch nicht — fort, ganz fort ohne Grund.

Bernard. Was soll ich Ihnen sagen, mein Fräulein! Ich bin unter den Waffen aufgewachsen, ich bin noch jung, ich liebe meinen Beruf —

Helene (zweifelvoll lächelnd). Oh der Krieg ist ja aus. Man wird ihn doch wol nicht bloß Ihretwegen wieder anfangen.

Bernard. Gewiß nicht, nein — aber —

Helene (ihm Schweigen anbefahlend mit einer Bewegung). Das ist es nicht, seien Sie offenherzig! Warum wollen Sie fort?

Bernard. Dringen Sie, Fräulein, ich bitte Sie um des Himmels willen, nicht weiter in mich! — Ich leide.

Helene. Sie leiden?! — Und ich glaubte Sie glücklich. O mein Gott, Sie leiden und ich wußte nichts davon. Oeffnen Sie Ihr Herz, vertrauen Sie mir Ihren Kummer! Thun Sie's getrost! Ihr Vater nannte mich seine Tochter, Sie können mich also immerhin für Ihre Schwester ansehen.

Bernard. Sie sind ein Engel an Güte. Wozu aber Sie in ein schmerzliches Geheimniß hineinziehen! Sie können den Schmerz nicht heilen!

Helene. Aber doch erleichtern, indem ich ihn theile.

Bernard. Nein, es ist ein Geheimniß, das mit mir sterben muß!

Helene. O mein Gott, was sagen Sie da — Sie erschrecken mich und — ich fürchte, ich weiß jetzt —

Bernard. Nein, nein, Ihr Herz wird nie die Pein kennen, die ich leide.

Helene (bestürzt). Ich wage nicht weiter zu — Sie sagen, Ihr Uebel sei ohne Hilfe?

Bernard. Ohne Hülfe!

Helene. Ich errathe. Vielleicht ist aber doch ein Wesen auf der Welt — (Bei Seite.) Er schweigt! (Laut.) Es gibt also wirklich eine — Person, die Sie vermiffen würden, die Sie — vielleicht lieben — (legt die Hand auf's Herz) o ich begreife jetzt, wie sehr Sie leiden müssen.

Bernard. Nein, nein, das können Sie nicht! Vielleicht später einmal, wenn Sie selbst — ach ja, Sie werden die Liebe finden, aber die reizende Liebe, die hoffnungsvolle. Sie sind nicht geschaffen, unglücklich zu lieben —

Helene (mit Freude). Wie? Diejenige, welche Sie lieben —

Bernard. Liebe ich ohne Hoffnung! Meine Liebe ist ein Wahnsinn! Der Gegenstand meiner Neigung steht zu hoch über mir —

Helene. Ueber Ihnen, Herr Bernard, über Ihnen?

Bernard. So hoch, daß ich nie, Gott ist mein Zeuge, daß ich nie daran gedacht habe, die Schranke zu überspringen —

Helene (täuschend). Sie ist also auf den Stufen des Throns geboren, es ist also eine königliche Prinzessin, ja? —

Bernard
von edle
bin ich
Helene
es ein s
danken l

Bernard
meiner
aus Mi

Helene
Bernard
es nun

ein solch
Helene
Bernard

Seit ich
gehört.

hat diese
Blick vo

kämpft
das Gl

Gegenw
ich um
glaubte

muß, t
Alles m
Helene

daß —
Bernard
fie; die
Schrei au

Helene
Baron

deun, m
Helene
Baron

Bernard. Keine Krone wäre zu gering für sie. Sie ist von edler Abkunft und besitzt alle Vollkommenheiten; was bin ich — ein armer Kriegermann, gegen sie?

Helene. O seien Sie gerecht gegen sich selbst! Wo gäbe es ein Herz, sei's noch so hoch gestellt, das sich erhaben dünken könnte über das Ihrige?

Bernard. Was hör' ich! O mein Fräulein, Sie können meiner Verzweiflung nicht spotten wollen — Sie haben aus Mitleid gesagt, was Sie da eben sagten.

Helene. Aus Mitleid!

Bernard. Nein?! — Und wenn ich es nun — wenn ich es nun ausspräche, daß Sie es sind, die ich liebe, würde ein solch' Geständniß Sie nicht beleidigen?

Helene. Herr Bernard!

Bernard. Nun denn, so sei's gesagt: ja, ich liebe Sie! Seit ich Sie erblickt habe, hat mein Leben nicht mehr mir gehört. Ich haßte den Adel, und der Ton Ihrer Stimme hat diesen Haß erstickt; mein Herz war voll Sturm, ein Blick von Ihnen hat es beruhigt. Umsonst hab' ich gekämpft gegen diesen Reiz, ich konnt' es mir nicht entziehen das Glück, Sie zu sehen, Sie zu hören — mich in Ihrer Gegenwart zu berauschen. Und jetzt, nun Sie wissen, was ich um den Preis meines Lebens nicht offenbaren zu können glaubte, jetzt verstehen Sie's, nicht wahr, daß ich fort muß, daß Sie mich nun selbst fortschicken müssen, daß Alles mir verbietet, in Ihrer Nähe zu bleiben —

Helene (bewegt). Und wenn — wenn ich Ihnen nun sagte, daß — mein Herz es erlaubt —?

Bernard. Helene! o mein Gott! (Ergreift ihre Hand und küßt sie; die Baronin erscheint hinten, Helene wendet sich und stößt einen Schrei aus, rasch ihre Hand zurückziehend.)

Achter Auftritt.

Vorige. Baronin.

Helene. Frau von Vaubert!

Baronin (für sich). Es war hohe Zeit! (Zaut.) Was gibt's denn, meine Liebe? Warum so verstört?

Helene. Madame!

Baronin. Stört meine Gegenwart Ihre Unterhaltung?

Helene. Warum sollte sie das?

Baronin. Sie sprachen, als ich eintrat, und schwiegen, als Sie mich sahen.

Bernard. Nein, Madame, ich bot dem Fräulein meinen Arm, um sie zur Mühle von Genzais zu geleiten.

Helene. Jawol, Madame, ja, und wir wollten eben gehn.

Baronin. Ohne Ihren Vater?

Helene. Nein, gewiß nicht, und ich will ihn holen. (Geht nach hinten.)

Baronin. Ist unnöthig. Er kommt hierher mit meinem Sohne, dem Herrn von Vaubert —

Bernard. Mit Herrn von Vaubert?

Baronin. Ja.

Bernard. Ich meinte gehört zu haben —

Baronin. Daß er seine Braut nicht begleiten werde?

Bernard (bei Seite). Seine Braut! (Helene schauert zusammen.)

Baronin. Er ist anderer Meinung geworden.

Bernard. So?

Baronin. Er blieb nur zurück, um auch von seiner Seite für die Armen zu sorgen, denen Fräulein Helene eine so treue Pflegerin ist, aber —

Helene (unruhig). Aber —

Baronin. Aber auf dem Punkte, die Bande fester zu schlingen, die Euch Beide bisher nur lose vereinigt —

Helene (für sich). Himmel! (Bernard schauert zusammen.)

Baronin. Fand er bei näherer Ueberlegung, daß er doch nicht füglich mehr irgend Jemand das Recht einräumen könne, seine Braut über Land zu begleiten, und — sehen Sie — da ist er auch!

Neunter Auftritt.

Vorige. Marquis. Raoul.

Marquis (mit Hut und Stock). Da sind wir rüstig zum Auszuge. Sei stolz, meine Tochter! Da ist der Gelehrte! Deine schönen Augen sind stärker gewesen als die Reize der Studien. Sieh nur zu, daß er dir auf dem Wege nicht wieder verloren geht.

Raoul
Mein Herr
den Zer
-- das
meine S
Lange hi
hoffen, d
grüßen d
Marqui
und galan
Baronin
ansteht.
Ihnen ni
einmal an
Marqui
kommen.
Zeit.

Baronin
Marqui
soll ich d
nichts an
Helene.
Bernard
Baronin
Tag!
Helene.
wart! Ich
Raoul.
nicht verge
Helene
Raoul.
-- o mein

(Schiebt rasch
Alle. H
Marquis
Helene.
Marquis
Raoul.
Marquis

Raoul (zu Helene gehend). Nein, Helene, seien Sie unbesorgt. Mein Herz, das wissen Sie wohl, hat nichts zu thun mit den Zerstreuungen meines Geistes, und in Zukunft sollen — das schwör' ich Ihnen — meine Studien niemals meine Sorge um Ihr Glück beeinträchtigen, niemals! Lange hießen Sie mir eine Schwester, lassen Sie mich hoffen, daß ich Sie bald mit einem stillern Namen begrüßen darf.

Marquis. Diable! Der Naturforscher wird ja poetisch und galant!

Baronin. Eine Galanterie, die einem Bräutigam wohl ansteht. (Setze.) Keine Zögerung mehr! (Saut.) Scheint's Ihnen nicht auch, mein alter Freund, daß es nun wol einmal an der Zeit ist, den Hochzeitstag anzusetzen?

Marquis. O ja, o ja — wir wollen darauf zurückkommen. Zum Heirathen hat man aber eigentlich immer Zeit.

Baronin. Ich dächte aber doch —

Marquis. In einem solchen Augenblicke! Wie und warum soll ich denn da auf einmal — übrigens geht das mich nichts an, das ist Sache meiner Tochter.

Helene. Meine!

Bernard. Großer Gott!

Baronin. Nun denn also, Helene, bestimmen Sie den Tag!

Helene. Frau Baronin! (Bei Setze.) In seiner Gegenwart! Ich halte mich kaum noch aufrecht —

Raoul. Drängen Sie nicht, liebe Mutter! Helene wird nicht vergessen, daß mein Glück in ihren Händen ruht.

Helene (bei Setze). Sein Glück!

Raoul. Und sie wird keine Verzögerung wollen, wenn — o mein Gott! sie schwankt! Helene, was ist Ihnen? (Schiebt rasch den Sessel herbei.)

Alle. Himmel!

Marquis. Was ist dir, mein Kind?

Helene. Mir? — Nichts. — Ich glaube, ich sterbe.

Marquis. Helene! Mein Kind!

Raoul. Man muß den Arzt rufen! (Gitt nach hinten.)

Marquis. Jawol, zu Hilfe! Holla, Jasmin!

Helene. Es geht vorüber, mein Vater, es geht vorüber. Marquis. O mein Gott! (Raoul und Baronin ansehend.) Wäre es wol gar —

Helene (sieht auf). Es ist nichts — die Lust wird mich ganz herstellen.

Marquis. Zum Kuckuk, Baronin, Sie hatten wol auch nichts Dringenderes zu thun, als —

Baronin. Konnte ich denn vorhersehen, daß Fräulein von Seiglière, wenn man von feierlichen Verpflichtungen redet —

Helene. Wenn ich solche Verpflichtungen, Madame, unglücklicherweise einen Augenblick vergessen haben sollte, so danke ich Ihnen, daß Sie mich daran erinnert haben (Geißte zu Bernard.) Sie hatten Recht, Bernard, reisen Sie — Ihren Arm, lieber Vater!

Bernard (bei Seite). O mein Gott!

Baronin. Wir verlassen Sie nicht, liebes Kind. Raoul, führe sie in ihr Zimmer. (Während Helene mit dem Marquis geht, folgt Raoul.) Verzeihen Sie, Herr Bernard, daß wir Sie so allein lassen. (Destournelles tritt durch die Mitte ein, die Andern links ab.) Komm nur! Das Spiel ist gewonnen! (Sinks ab.)

Behnter Austritt.

Destournelles. Bernard.

Destournelles. Was ist? Was geht hier vor?

Bernard (außer sich). Leben Sie wohl, Herr Destournelles.

Destournelles. Sie wollen fort und — Helene liebt Sie.

Bernard. Sie liebt mich und ich muß fort!

Destournelles. Warum?

Bernard. Haben Sie's denn auch vergessen, daß sie frühere Verpflichtungen hat, daß sie verlobt ist.

Destournelles. Wenn's weiter nichts ist!

Bernard. Sie erfüllt ihre Verpflichtungen, und ich werde die meinigen zu erfüllen wissen.

Destournelles. Was wollen Sie thun?

Bernard. Was sie mir befohlen hat: sie stehen an Rimmerwiederkehr, und da ich der Frau, die ich liebe nicht mein Leben hingeben kann, so will ich ihr wenigstens mein Erbe hingeben.

Destournelles.
Bernard.
Destournelles.
jungen Leu-
sen, ich re-
Bernard,
macht, die
sonst sein!
denn, ich

Destournelles.
ist ausgef-
ist in Poi-
hierher zu-
ronin auf
die zwei
einigen, d-
morbleu!

Marquis.
Destournelles.
Marquis.
Destournelles.
legenheit.
Marquis.
Destournelles.
Ihre Ges-
Destournelles.

Destournelles. Himmel! Wo gehen Sie hin?

Bernard. Zu einem Notar! (Mitte ab.)

Destournelles. Zu einem Notar! Das ist zu arg. Diese jungen Leute sind blind oder toll, aber Gott soll mir helfen, ich rette sie gegen ihren eigenen Willen. Mein Herr Bernard, mein junger Freund, Sie vergessen ja die Vollmacht, die in meinen Händen ist. Sie soll es nicht umsonst sein! (Entschlossen.) Sie gehen nach einem Notar. Nun denn, ich gehe nach einem Gerichtsbdiener! (Nasch ab.)

Vierter Aufzug.

Die selbe Decoration.

Erster Austritt.

Destournelles durch die Mitte.

Destournelles. Die Lunte ist angezündet! Die Vorladung ist ausgefertigt, der Gerichtsbdiener ist pünktlich. Bernard ist in Poitiers, er weiß nichts, er ahnt nichts. Bevor er hierher zurückkehrt, ist die Schlacht entschieden. Die Baronin auf ihr Katzenloch von kleinem Schloßchen reduciren, die zwei braven jungen Leute, die einander lieben, vereinigen, das soll meine Rache sein und mein Ziel, und morbleu! das will ich erreichen. — Still, der Marquis!

Zweiter Austritt.

Voriger. Marquis von links.

Marquis. Sie sind es?

Destournelles. Ich bin es.

Marquis. Was zum Teufel führt denn Sie wieder her?

Destournelles. Er weiß noch nichts. (Saut.) Die Angelegenheit meines Klienten.

Marquis (sich links setzend). Ihres Klienten! Ah, Herr Destournelles, nichts für ungut, Sie werden wol am Ende Ihre Geschäftsstube in mein Schloß verlegen.

Destournelles (für sich). Warum denn nicht?

Jasmin (tritt ein, einen Brief auf dem Präsentirtbret). Herr Marquis —

Marquis. Was ist?

Jasmin. Eine Schrift ist abgegeben worden für den Herrn Marquis —

Destournelles (bei Seite). Ah, deliciö! die Vorladung! Das wird schmecken!

Marquis (zieht sein Binocle, betrachtet das Papier, ohne es anzurühren). Was ist das? Ein Papier ohne Couvert?

Destournelles (bei Seite). Ah, das wird heiter.

Marquis (die Schrift nehmend). Was soll der Wisch! Ein Gerichtsstempel! Puah! Meine Handschuß! (Sucht in den Taschen.) Einen Gerichtsstempel an den Marquis von Seiglière — welcher Wicht hat sich das erlaubt?

Jasmin (verlegen). Ich weiß es nicht; es ist nicht an mich abgegeben worden.

Marquis. Und was singt das Nest? (Entfaltet und liest.)

„Anno 1817 am 5. October auf Requisition des Herrn Bernard Stamply“ — was Bernard, das ist ja nicht möglich! — „seßhaft zu Recht und wohnhaft auf Schloß Seiglière —“ Bernard! — Marsch hinaus! (Jasmin ab.) „Also geschעה auf Antrag des Herrn Destournelles“ — (hebt die Augen über sein Augenglas und betrachtet Destournelles, der unbeweglich steht; — bei Seite.) Ah so, das hat ihn hergeführt. (Sieht.) — „Dem Marquis von Seiglière, dessen Domicil unbekannt (neuer Blick auf Destournelles), der aber zur Zeit logirt in dem Schlosse Seiglière, wohin ich mich denn expresse verfügt habe, um selbigem Marquis zu intimiren —“ was ist intimiren?

Destournelles. Von intim, innerlichst, Semandem ganz genau, geheim und besonders etwas anzeigen oder aufgeben — Gerichtsstyl!

Marquis. Gerichtsstyl, so? (Zür sich.) Ich bin doch wirklich neugierig, wie weit diese Unverschämtheit gehen will! — Weiter! „dem Marquis zu intimiren, daß er morgen um 7 Uhr des Morgens“ — früh um 7, nicht übel! — „angesehn die Urgenz der“ — Urgenz?

Destournelles. Dringlichkeit — Gerichtsstyl!

Marquis
Sache, v
scheinen h
jedenfalls
räumen, v
aller Augen
zuwenden

Marquis
stehend). I

Destourn
einiger Ex

Marquis
Destourn

Marquis
Destourn

Marquis
meine Wap

kommen, r

Ein Gerid
diesen Affr

— meinen
Destourn

Marquis
ich schneid

Destourn
Marquis

wo zum S
Jasmin

Marquis?
Marquis

Destourn
Degen.

Marquis
Destourn

Marquis
nicht —

Jasmin
Marquis

Marquis (ohne aufzusehn). Gerichtsstyl! — „Urgenz der Sache, vor dem Präsidenten des Civiltribunals zu erscheinen hat, und daß selbiger Marquis von Seiglière jedenfalls gehalten ist, binnen 24 Stunden das Schloß zu räumen, widrigenfalls in den üblichen Formen die Assistance aller Agenten der öffentlichen Macht nachzusuchen und anzuwenden ist.“ — (Mit verhaltenem Zorn.) Das ist Alles!

Destournelles (bei Seite). Es hat eingeschlagen!

Marquis (das Papier zusammenlegend und resolut in die Tasche steckend). Jasmin!

Destournelles. Wenn der Herr Marquis vielleicht noch einiger Erläuterungen bedürfte — ?

Marquis. Sehr verbunden. Jasmin! Meinen Degen!

Destournelles. Ihren Degen? Was wollen Sie machen?

Marquis. Das werden Sie sehn!

Destournelles. Aber mein Herr Marquis —

Marquis (wutbrechend). Ah, Sie haben geglaubt, ungestraft mein Wappenschild mannschelliren zu können! Sie sind gekommen, mich zu verhöhnen und mir ins Gesicht zu trogen! Ein Gerichtsdiener hat meine Schwelle beschmutzt, und diesen Affront verdank' ich Ihnen, Avocat?! Sie sollen — meinen Degen! — Sie sollen was erleben!

Destournelles. Noch einmal, was haben Sie vor?

Marquis. Sie werden aus diesem Fenster springen, oder ich schneide Ihnen beide Ohren ab — Sie können wählen.

Destournelles (tats). Herr Marquis, Sie sind amüsant!

Marquis. Ich werde nicht lange amüsant sein. Jasmin, wo zum Henker bleibt der Schlingel — Jasmin!

Jasmin (tritt ein). Da bin ich. Was verlangen der Herr Marquis?

Marquis. Was ich verlange — ?

Destournelles (tats). Der Herr Marquis verlangen seinen Degen.

Marquis (verwundert). He?

Destournelles. Holen Sie ihm den Degen.

Marquis (bei Seite). Wie — er selbst — er fürchtet sich nicht —

Jasmin (erstaunt). Seinen Degen?

Marquis. Den Degen meiner Vorfahren.

Jasmin. Wenn der Herr Marquis mir vielleicht sagen wollte, wo der ist —

Marquis. Dummkopf — 's ist gut — geh! (Wirft sich zornig in den Sessel.) Teufelskerl!

Destournelles (bei Seite). Das ist die erste Wallung — hat gar nicht lang gedauert — bringen wir ans Ziel! (Nähert sich, mit Respect). Wollen mir der Herr Marquis eine Bemerkung erlauben?

Marquis (Pause). Was für eine Bemerkung?

Destournelles. Wenn Sie mir beide Ohren abgeschnitten hätten, Herr Marquis, wäre dadurch Ihre Lage wesentlich verbessert worden? Man darf das bezweifeln. Vielleicht hätten Sie sich nur der Hilfe eines Mannes beraubt, der nicht hierher gekommen ist, um Sie zu verhöhnen, sondern um Sie aus dem Abgrunde ziehen zu helfen, in den Sie gestürzt sind.

Marquis. Ich werde allein heraus kommen, auf dem kürzesten Wege und ohne die Hilfe von irgend Jemand. Zuvor aber werd' ich Herrn Bernard sagen, daß er zwar wie ein Edelmann jagt, sich aber betrügt wie ein Bauer.

Destournelles. Das werden Sie ihm nicht sagen.

Marquis (neht auf). Das werd' ich! *Ventre-saint-gris!* ein Bursch erlaubt sich das, den ich liebte, den ich seit sechs Wochen heherberge, der meinen Wein trinkt, meine Pferde reitet, meine Forsten ausschießt, gestern noch hat er mir drei Wölfe weggeschossen —

Destournelles. 'S ist umgekehrt, Herr Marquis! Seit sechs Wochen heherbergt er Sie, und Sie schießen sein Wildpret todt.

Marquis. Sei's denn so; man spricht davon und ich muß es wol am Ende glauben. Aber Element, wenn man die Ehre hat, unter seinem Dache den Marquis von Seiglière zu heherbergen, so verabschiedet man ihn nicht durch einen Gerichtsdiener. Bernard ist ein Bauer, und das werd' ich ihm sagen.

Destournelles. Er hat das edelste Herz, das je in der Brust eines Edelmannes geschlagen.

Marquis. Sehen Sie doch! Und dies Papier, dies — Papier!

Destournelles. Stelle gehen Sie! Marquis. Destournelles. Marquis. Destournelles. fragen. So und hin zu Marquis. Destournelles. ist ja ernü solcher Lage Ehre in Geweckt!

Marquis. verstehe, schnitren?

Destournelles. Marquis. Tode ersch

muth, un ohne zu z

Destournelles. erkennt m

stammung

herkömml

Vaubert d

Marquis. Destournelles. Tochter!

Marquis. Destournelles. daran, wa

Marquis. liebtes Ri

Destournelles. Marquis.

Marquis.

Destournelles. Haben Sie denn wirklich nicht auf der Stelle gemerkt, daß er nichts davon weiß?

Marquis. Nun, wer hat sich denn sonst unterstanden —?

Destournelles. Ich, Herr Marquis.

Marquis. Wie?

Destournelles. Ich, und zwar ohne meinen Klienten zu fragen. Ich bin von damals noch im Besitz der Vollmacht, und bin zum Aeußersten geschritten, um — Sie zu retten.

Marquis. Mich zu retten?

Destournelles. So verstehen Sie doch endlich. Ihre Lage ist ja erniedrigend, Sie sind in fremdem Eigenthum. In solcher Lage verweilt man nicht, oder man bringt seine Ehre in Gefahr. Sie haben geschlafen und ich hab' Sie geweckt!

Marquis. Schönen Dank. — Und wenn ich Sie ganz verstehe, so hab' ich nichts zu thun, als mein Bündel zu schnüren?

Destournelles. Das ist das Kürzeste und Sicherste, aber —

Marquis. Aber? — Sie denken, daß mich das zum Tode erschreckt! Mein Herr, ich kenne den Weg der Armut, und wenn es sein muß, so betret' ich ihn wieder, ohne zu zagen.

Destournelles. Brav, Herr Marquis, sehr brav! Daran erkennt man das Blut einer stolzen und tüchtigen Abstammung. Denn in Ihrem Alter ist es grausam, dem herkömmlichen Luxus entsagen, bei der dürftigen Baronin Baubert darben zu müssen.

Marquis. Sehr grausam!

Destournelles. Und für Sie geht es zur Noth; aber Ihre Tochter!

Marquis. Meine Tochter!

Destournelles. Sie sind ein guter Vater; denken Sie daran, was Sie diesem liebenswürdigen Kinde auferlegen.

Marquis (gerührt). Jawol, meine arme Helene! mein geliebtes Kind!

Destournelles. Hier waren Sie so gut eingerichtet, Herr Marquis.

Marquis. Gar nicht übel, das ist wahr!

Destournelles. Der Aufenthalt hier ist reizend — wenn wir ein Mittel zur Ausgleichung finden könnten!

Marquis. Ein Mittel?

Destournelles. Welches die Ehre des Vaters und das Glück des Kindes zugleich sicher stellte.

Marquis. O gäb's ein solches! Destournelles, alter Freund — wir sind ja doch alte Freunde! — ich geb' mich in Ihre Hände, rathen Sie mir, leiten Sie mich. Ich kenne die jetzige Welt nicht genug. Gibt es ein Mittel?

Destournelles. Es gibt eins, nur ein einziges, aber es ist gut.

Marquis. Gut? Dann ist's hinreichend. Was ist's?

Destournelles. Ja, ich fürchte mich, es Ihnen vorzuschlagen — Ihre Ideen sind so obenhinans —

Marquis. Sehen Sie denn nicht, daß ich Alles hören kann. Ich muß mein Kind retten. Sprechen Sie, sprechen Sie!

Destournelles. Nun denn, Sie wollen es. — Herr Marquis, jener Napoleon, Bonaparte — Buonaparte, wie Sie sagen, war doch nicht so unbedeutend, wie Sie glauben! Er hielt es für nothwendig, den Adel und den Bürgerstand mitunter zu verschmelzen. Sollte ein Mann wie Sie nicht gemacht sein, diesen verwegenen Gedanken des Kaisers geschickt wieder aufzunehmen und passend ins Werk zu setzen.

Marquis. Wäre wol möglich! Aber wohin wollen Sie?

Destournelles. Glauben Sie, daß Herr von Baubert Ihre Tochter leidenschaftlich liebt?

Marquis. Hm!

Destournelles. Glauben Sie, daß Ihre Tochter Herrn Raoul leidenschaftlich liebt?

Marquis. Hm, hm!

Destournelles. Ist er für Sie das Muster aller Schwieger-söhne?

Marquis. Er fehlt einen Hasen auf zwanzig Schritt.

Destournelles. Wenn man den Bernard neben Ihnen sieht, Marquis, so glaubt man zwei Ritter von der Tafelrunde zu sehn. Was fehlt ihm zu einem vollständigen Cavalier?

Marquis
Destournelles
erhalten.

Marquis
Destournelles
Marquis
Destournelles
Rettung!

Marquis
Destournelles
nur, daß
Jahrhunde

Marquis
des Jahrh
Destournelles
sich isoliren
haben scho

Marquis
Destournelles
len sagen:
Marquis
Injamie.

Destournelles
wälzung e
Marquis
ben Sie n

Destournelles
Marquis
Destournelles
Marquis

Welt wird
Destournelles
mit Berna
würbe Ih
schmeichelt

den warm
quis Stan
wären sich
ende und

Marquis. Der Adel.

Destournelles. Sehen Sie! Den muß er von Ihnen erhalten.

Marquis. Wie?

Destournelles. Mit der Hand Ihrer Tochter.

Marquis. Was hör' ich! Eine Mesalliance!

Destournelles. Nein, eine Fusion der Racen und Ihre Rettung!

Marquis. Nie, mein Herr, nie! Lieber ruiniert!

Destournelles. Nach Ihrem Belieben. Ich wundre mich nur, daß ein so erfahrener Mann den Bedürfnissen des Jahrhunderts gar keine Rechnung trägt.

Marquis. Ich frage den Teufel nach den Bedürfnissen des Jahrhunderts!

Destournelles. Sich um seine Zeit nicht kümmern heißt: sich isoliren, sich und die Seinigen schutzlos machen. Sie haben schon Feinde, viel Feinde.

Marquis. Ich?

Destournelles. Wie jeder bedeutende Mann. Die Liberalen sagen: Sie verabscheuten die Charte.

Marquis. Ich verabscheue die Charte? Das ist eine Infamie. Ich kenne die Charte gar nicht.

Destournelles. Und wenn Frankreich wieder eine Umwälzung erlebte —

Marquis. Wieder eine? Hört denn das nie auf! Glauben Sie wirklich?

Destournelles. Frankreich steht auf einem Vulkan.

Marquis. Auf einem Vulkan?

Destournelles. Was würde aus Ihrer Tochter?

Marquis. Aus Helene, ach da haben Sie Recht — die Welt wird unausföhllich!

Destournelles. Wie eine Mesalliance. Aber die Alliance mit Bernard, mit einem Napoleonisten, erwürbe ihr, erwürbe Ihnen einen gewaltigen Rückhalt. Diesen Leuten schmeichelt die Verbindung mit einem Marquisate, sie werden warm für solche lebenswürdige Dame, die einen Marquis Stamply = Seiglière am Arme führt. Sie, Marquis, wären sicher wie in Abrahams Schooße bis an Ihr Lebensende und Ihre Tochter wäre geborgen.

Marquis (bei Seite). Der Mann spricht gut.

Destournelles. Ihr Name stirbe nicht aus, und er klänge wahrhaftig nicht übel: Marquis Stamply-Seiglière!

Marquis. Stamply-Seiglière — ich würde es vorziehen: Seiglière-Stamply — wir wollen's überlegen. Straf mich Gott! kein Opfer ist mir zu groß für die Zukunft meiner Tochter. Aber wie Helene dazu bewegen?

Destournelles. Das wird nicht so schwer werden.

Marquis. Wie? Was veranlaßt Sie, zu glauben — ?

Destournelles. Es wird nicht schwer werden, sag' ich Ihnen, und für Bernard steh' ich!

Marquis. Parbleu, er sollte sich auch unterstehn — aber, aber, die Baronin.

Destournelles. Frau von Vaubert?

Marquis. Meine Verpflichtungen sind von der Art —

Destournelles. Zeigen Sie ihr dies garstige Papier da — in der Tasche! Und geben Sie Acht, was es für eine Bewandniß hat mit der uneigennütigen Anhänglichkeit dieser noblen Dame.

Marquis. Wäre das möglich! (Baronin erscheint in der Thür rechts und bleibt unruhig beim Anblick Destournelles stehen.)

Destournelles. Da ist sie. Soll ich mich zurückziehen?

Marquis. Großer Gott! Sie wollen mich doch nicht allein lassen mit ihr!

Destournelles. Nichtig! (Bei Seite.) Armer Marquis, er ist ihr nicht gewachsen.

Dritter Auftritt.

Vorige. Baronin.

Baronin. Noch hier, Herr Destournelles? — Darf ich wissen — ?

Marquis. Ah, Baronin, unsre Sachen stehen schlecht!

Baronin. Was sagen Sie?

Destournelles (leise zum Marquis). Das Papier — zeigen Sie ihr das Papier!

Marquis. Versuchen Sie einmal, dies Zeug da zu entziffern.

Baronin. Eine Vorladung! — Von Bernard!

Marquis. Was sagen Sie dazu?

Baronin (

Falle. (Sa

Marquis.

Meinung w

Baronin.

sind wichtig

hier bleiben

Marquis.

Baronin.

gegenseitigen

Ihres Haut

Marquis v

Marquis.

Herz — W

vollständig.

Baronin (

Destourn

Baronin.

Kinder wir

Marquis.

auch, Baro

Destourn

Baronin.

Marquis.

Baronin.

Marquis.

hin, ich bez

Baronin.

Marquis.

reich — bei

hundreds a

Destourn

Baronin.

das? Das

Marquis.

mir nicht z

mit dem B

Baronin.

heißen? (S

Baronin (für sich). Und Destournelles hier. Das ist eine

Falle. (Laut.) Nun, Marquis, was denken Sie zu thun?

Marquis. Ja, das frag' ich Sie! Ich möchte gern Ihre Meinung wissen.

Baronin. Meine Meinung ist: Ihre Ehre und Würde sind wichtiger als Ihr Vermögen. Sie können nicht mehr hier bleiben, sondern müssen das Schloß räumen.

Marquis. Wohin gehn?

Baronin. Das können Sie fragen? Wenn ich unsre gegenseitigen Verpflichtungen vergessen könnte, der Ruin Ihres Hauses würde sie mir ins Gedächtniß rufen. Herr Marquis von Seiglière, das Schloß Vaubert gehört Ihnen.

Marquis. Edelmüthige Frau! Glauben Sie, daß mein Herz — (Bei Seite.) Nun wird aber die Verlegenheit erst vollständig.

Baronin (bei Seite). Er ist verlegen!

Destournelles (bei Seite). Die weiß sich sicher vor Bernard.

Baronin. Kommen Sie also, Freund, das Glück unsrer Kinder wird uns trösten!

Marquis. Ja, gewiß — aber — glauben Sie denn auch, Baronin, daß unsre Kinder einander wirklich lieben?

Destournelles (bei Seite). Sehr gut!

Baronin. Sie vergöttern einander.

Marquis. Glauben Sie?

Baronin. Ich weiß es!

Marquis. Ich — Baronin — nach der Scene von vorher, ich bezweifle es ein wenig.

Baronin. Was wollen Sie damit sagen?

Marquis. Und dann — meinen Sie nicht, daß in Frankreich — bei einer Heirath — den Bedürfnissen des Jahrhunderts auch Rechnung getragen werden muß.

Destournelles. Bravo! —

Baronin. Den Bedürfnissen des Jahrhunderts, was ist das? Das versteh' ich nicht!

Marquis. Sie haben Recht, ich auch nicht. Das steht mir nicht zu Gesicht und das mein' ich auch nicht. Aber mit dem Vulkan hat's seine Wichtigkeit.

Baronin. Mit welchem Vulkan? (Für sich.) Was soll das heißen? (Laut.) Sehen Sie mir ins Auge, Marquis.

Sie haben beschlossen, Ihre Tochter an Bernard zu verheirathen.

Marquis. Madame!

Destournelles (leise zu ihm). Keine Schwäche mehr!

Baronin. Das haben Sie beschlossen.

Marquis. Ich?

Baronin. Sie. Also während ich mich opfere für Ihre Zwecke, während ich denke und Sorge für Sie, complottiren Sie mit diesem Patron! —

Destournelles. Patron!

Baronin. Ihre Tochter auszuliefern und verrathen hinterlistig Ihre Verbündeten!

Marquis. Verrathen, Madame! Alles hat seine Grenzen. Ich verrathe keinen Verbündeten und mit solcher Behandlung treiben Sie mich zum Aeußersten. Ja, morbleu denn, meine Tochter wird Bernard heirathen.

Baronin. Nehmen Sie sich in Acht, Marquis, das ist der erklärte Krieg!

Marquis. Sei's der Krieg, mir ist er willkommen!

Baronin. Gut, Herr Marquis. Ich brauche nur noch zu wissen, ob das Fräulein von Seiglière Theil nimmt an Ihrer Verrätherci. Da kommt sie gerade und ich will sie — (Sie geht auf links zu, wo die Thür sich öffnet.)

Destournelles (ihr in den Weg tretend). Madame!

Marquis. Um's Himmels willen!

Baronin. Sehen Sie, bei dem bloßen Gedanken, Ihre Tochter in Kenntniß zu setzen von Ihren niedrigen Plänen, zittern Sie schon; selbst das Gewissen eines Herrn Destournelles erschrickt —

Destournelles. Madame —

Marquis. Weil ich mein Recht wahren will, selbst und allein meiner Tochter zu erklären —

Baronin. Sie dauern mich völlig. Weichten Sie denn allein, ich will Ihre Schande nicht mit anhören. Es ist Strafe genug, daß Sie vor Ihrem Kinde erröthen müssen!

Vierter Aufstrich.

Vorige. Helene.

Baronin. Sie kommen zur rechten Zeit, liebe Helene!

Helene. Zu
Baronin.
das mitzuthe
es ist eine n
thun übrig
gekommen.)

Marquis.
Destournell
Marquis.
sie mich täuf
zu Helene.
Destournell
für den Erfo

Helene. W
die Neben d
zu sagen?

Marquis (C
wie ich's au

Helene. Si

Marquis. I
geradezu —

Herrn von I

Helene. W

Marquis. W

Helene. Li

mein Wort.

Marquis. I

dir die Verbi

Helene. W

Marquis. I

beine Lebensl

Helene. G

Helene. Zur rechten Zeit? Was geschieht denn?

Baronin. Ihrem Vater überlaß ich die Aufgabe, Ihnen das mitzutheilen. (Seife.) Nun, Herr Marquis, ans Werk, es ist eine noble Aufgabe das! Ich weiß, was mir zu thun übrig bleibt. Adieu! (Ab. Destournelles ist zum Marquis gekommen.)

Fünfter Auftritt.

Helene. Marquis. Destournelles.

Marquis. Glückliche Reise!

Destournelles. Sie triumphiren!

Marquis. Nicht gern, aber sie soll nicht glauben, daß sie mich täuschen kann über ihre Uneigennützigkeit. — Setzt zu Helene. Wie soll man sie vorbereiten?

Destournelles. Gar nicht. Gerade aufs Ziel. Ich stehe für den Erfolg — und lasse Sie allein. (Rechts ab.)

Sechster Auftritt.

Marquis. Helene.

Helene. Was gibt's denn, Papa? Was bedeuten denn die Reden der Baronin und was haben Sie mir denn zu sagen?

Marquis (bei Seite). Straf' mich Gott, ich weiß nicht, wie ich's anfangen soll.

Helene. Sie scheinen unruhig und aufgeregert zu sein.

Marquis. Wahrhaftig, Destournelles hat Recht, ich sag's geradezu — Sag' mir offenherzig, mein Kind, liebst du den Herrn von Vaubert?

Helene. Wie?

Marquis. Liebst du Herrn von Vaubert?

Helene. Lieber Vater — wie soll ich sagen — er hat mein Wort.

Marquis. Darnach frag' ich dich nicht. Ich frage: ist dir die Verbindung erwünscht? Antworte freimüthig!

Helene. Wozu, mein Vater?

Marquis. Wozu? Es handelt sich um dein Glück, um deine Lebenslaufbahn, und du fragst: wozu?

Helene. Gewiß, denn ich kann nicht begreifen —

Marquis. Ach, du weißt sehr wohl, daß diese Heirath nie nach meinem Geschmack war, und ich fange an, mich mit Schrecken zu fragen: Wer beschützt mein Kind, wenn ich nicht mehr sein werde?

Helene. Wenn Sie nicht mehr sein werden! O mein Vater! — Raoul hat ein gutes Herz!

Marquis. Ist das genug, wenn man sonst nur Schmetterlinge fangen kann — sieh, mein Kind, so wie Raoul beschäftigt sich kein junger Edelmann. Da ist doch wahrlich der Bernard ein anderer Kerl. Das lebt und sichts und erobert. Hat mit fünfundsanzig Jahren schon das, das, na das da, kurz, ich stürbe ruhiger, wenn ich dich im Schutz dieses resoluten Burschen zurücklassen könnte —

Helene. Vater! — O mein Gott! Versteh' ich denn — aber unsre Verpflichtungen.

Marquis. Verpflichtungen! Verlobung und Hochzeit sind zweierlei.

Helene. Er hat mein Wort.

Marquis. Aber meins nicht, und ich befehle —

Helene. Aber mein Vater —

Marquis. Ich nehme dein Wort zurück, sag' ich dir, meine Ruhe hängt davon ab.

Helene. Ihre Ruhe!

Marquis. Meine Ruhe und mein Glück. Und wenn dir zufällig jener junge Held gefallen könnte —

Helene. Er?!

Marquis. Ich könnte mich wahrhaftig entschließen und meine Ahnen denken lassen, was sie wollten. Meine Ahnen sind ja todt, und du, mein Kind, lebst.

Helene (sich in seine Arme werfend). O mein Vater, mein Freund, ich darf's also gestehn, darf's offen sagen?

Marquis. Was denn?

Helene. Daß Bernard —

Marquis. Daß Bernard —?

Helene. Mich liebt?

Marquis. Er liebt dich! Und du?

Helene. Ich?

Marquis. Nun?

Helene. O fragen Sie mich nicht!

Marquis.

Stimme.)

Helene.

Wort!

Marquis.

ich dachte!

Bernard (

man mir sa

hat man sic

Marquis.

Bernard.

Vertrauens

Marquis.

Darum han

Dinge von

Bernard.

Marquis.

einen Sohn

zu heben bi

Bernard.

bin nur gek

Lebewohl zu

Marquis.

nein Lieber,

Bernard.

so bin ich a

Marquis.

fangen? N

Bernard (

Marquis.

Helene. S

er liebt Sie

Bernard (

verwirrt sic

oder träum

mein Fräul

Marquis. Holla, 's ist also wahr? (Man hört Bernards Stimme.)

Helene. Er kommt! O ich beschwöre Sie, nicht ein Wort!

Marquis. Holla, holla! Da war's freilich leichter, als ich dachte!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Bernard.

Bernard (aufgeregt). Ist es wahr, Herr Marquis, was man mir sagt? In meinem Namen und ohne mein Wissen hat man sich erlaubt —

Marquis (leise). Still doch! Ich weiß Alles.

Bernard. Das ist ein unwürdiger Mißbrauch meines Vertrauens —

Marquis. Seien Sie doch still, ich weiß es ja! (Laut.) Darum handelt sich's übrigens nicht! Ich höre da schöne Dinge von Ihnen, Herr Achilles.

Bernard. Von mir?

Marquis. Nehme Sie hier auf wie einen Bruder, wie einen Sohn, und Sie vergessen sich so weit, Ihre Blicke zu heben bis —

Bernard. O Herr Marquis! Ich will büßen dafür, und bin nur gekommen, Ihnen und Ihrer Tochter ein ewiges Lebewohl zu sagen.

Marquis. Oho, glauben Sie, das geht nur so. Nein, nein Lieber, damit ist das nicht abgemacht —

Bernard. Wenn ich mit meinem Blute dafür büßen soll, so bin ich auch dazu bereit.

Marquis. Was Teufel soll ich mit Ihrem Blute anfassen? Nein, Sie dürfen nicht fort, mein Herr!

Bernard (ahnend). Herr Marquis!

Marquis. Und du, Helene, du sagst nichts?

Helene. Herr Bernard — da mein Vater es verlangt — er liebt Sie — Sie werden ihn nicht betrüben wollen —

Bernard (am Marquis vorüber). O mein Gott — mein Geist verwirrt sich ja — hab' ich meine Verzweiflung geträumt, oder träume ich jetzt mein Glück — Herr Marquis — mein Fräulein, was darf ich glauben?

Helene. Daß mein Vater gut ist wie der liebe Gott.
Bernard. O Herr Marquis —! (Raoul tritt ein.)

Helene. Herr von Baubert!

Marquis. Alle Hagel, was will der jetzt? — Zieht Euch zurück, alle Beide, laßt uns!

Achter Auftritt.

Vorige. Raoul.

Raoul. Herr Bernard, bleiben Sie! Sie, mein Fräulein, suchte ich!

Helene. Mich, Herr von Baubert?

Marquis. Erlauben Sie! Sie wollen eine Erklärung! Sie werden sie erhalten, aber es schickt sich nicht, daß meine Tochter sie anhört.

Raoul. Verzeihn Sie, Herr Marquis, es ist im Gegentheil sogar nöthig, daß Ihre Tochter erfahre —

Marquis. Mein Herr, das geht mich an.

Raoul. Nein, Herr Marquis, ich muß sprechen und ich werde sprechen. Ich erfahre soeben, mein Fräulein, was Sie noch nicht wissen —

Marquis. *Ventre-saint-gris*, Herr, lassen Sie die Leute in Ruh!

Bernard. Seien Sie vorsichtig, mein Herr!

Raoul (vornehm). Was wollen Sie damit sagen, mein Herr?

Bernard. Mein Herr!

Raoul. Die Stimme eines Edelmanns erstickn Sie nicht. Das Fräulein muß erfahren, daß man sie an einen Abgrund geführt hat —

Helene. Herr von Baubert; jetzt sprechen Sie!

Raoul. Ich erfahre soeben erst, Fräulein, daß die Schenkung des alten Stamply an Ihren Vater null und nichtig geworden ist durch das Wiedererscheinen seines Sohnes. Seit sechs Wochen wohnen Sie nicht bei Ihrem Vater, sondern bei Herrn Bernard Stamply!

Helene (sie betrachtet). Wie?

Bernard. Mein Fräulein!

Marquis. Geschwätz, Geschwätz!

Raoul
Procep
Mar
Raoul
{ Mar
{ Bern
Raoul
Einzeln
lein.
Fräule
dem M
binde,
Fräule
Bergle
Bern
Raoul
werde
zieht.
Helene
Mar
Helene
Mar
Helene
ständig
gabe z
Erhalt
Edelm
Bern
Helene
mein
Mar
in me
machen
oder i
Helene
Mann
haben
Nein,
nem E

Kaoul. Man wird ferner einen im Voraus verkörnten Proceß unterdrücken dadurch, daß Sie die Erbin werden — Marquis. Morbleu, mein Herr —

Kaoul. Weil heute eine Vorladung erfolgt ist — Marquis (wütend). Nicht weiter!

Bernard (ebenso). Das ist falsch. Sie wissen nicht — Kaoul (ganz ruhig). Sie haben Recht, meine Herrn. Die Einzelheiten dieses Vorgangs passen nicht für das Fräulein. Ich habe nur noch zu sagen: Sie sind frei, mein Fräulein. Die Armuth kann sich nicht abwägen lassen mit dem Reichthum. Indem ich Sie aber Ihres Wortes entbinde, ziehe ich das meinige nicht zurück. Wenn das Fräulein von Seiglière sich nicht herbeilassen will zu einem Vergleiche, den ich nicht näher bezeichnen will —

Bernard. Herr von Vaubert!

Kaoul. So wird ihr mein Haus offen stehn und ich werde den Tag segnen, an welchem sie in dasselbe einzieht. (Pause.)

Helene (Alle betrachtend). Ist das wahr, mein Vater?

Marquis. Was?

Helene. Was Herr von Vaubert soeben gesagt?

Marquis. Herr von Vaubert weiß nicht, was er spricht.

Helene. Mein Vater, antworten Sie mir offen und vollständig. Fürchten Sie nicht, Ihre Tochter unter der Aufgabe zu finden, welche ihr vielleicht auferlegt wird zur Erhaltung unsrer Ehre. Antworten Sie mir als ächter Edelmann! Wer ist hier Gast? Wir oder Herr Bernard?

Bernard (an Kaoul vorüber). Mein Fräulein!

Helene (ihn mit der Hand zurückweisend). Antworten Sie mir, mein Vater!

Marquis. Was soll ich dir denn sagen? Man hat sich in meiner Abwesenheit unterstanden, ein Gesetzbuch zu machen, das kein Mensch versteht. Bin ich Bernards Gast, oder ist Bernard mein Gast, kein Teufel weiß es!

Helene. Es ist also wahr! — Vater! Als dieser junge Mann mit seinem rechtlichen Anspruch gekommen ist, da haben wir ihm also nicht sein Erbe loyal zurückgegeben? Nein, statt uns hochherzig zurückzuziehen, sind wir in seinem Eigenthum geblieben. Was muß er von Ihrer Tochter,

die von nichts wußte — (stolz zu Bernard) was haben Sie von mir denken müssen, Herr Bernard?

Bernard. O, der Himmel ist mein Zeuge —

Helene. Als ich Ihnen meine Hand reichte, indem ich Sie für arm und enterbt hielt — und später — und jetzt eben noch — o mein Vater, ist dies Schmach genug?!

Marquis. Mein Kind, meine Tochter, beruhige dich doch, ich wollte ja nur dein Glück!

Helene (sich aufrichtend). Mein Glück? — und Sie wurden nicht inne, daß ich ein Kaufpreis war?

Bernard. Nein, mein Fräulein, nein —

Helene. Und wenn Herr von Baubert nicht zu rechter Zeit gekommen wäre — wohlan, Herr von Baubert, hier ist meine Hand. (Raoul nähert sich ihr.)

Bernard. O Himmel!

Raoul. Helene! Ich danke Ihnen!

Helene. Gehen wir, mein Vater! Erheben Sie sich! Die Armuth hat kein Recht zur Mesalliance. Seien Sie ein Seiglière und gehen wir von dannen. Und Sie, Baron Baubert, führen Sie Ihre Gattin hinweg.

Neunter Auftritt.

Vorige. Baronin. Destournelles.

Destournelles. Seine Gattin!

Baronin (freudig). Das wußt' ich wohl!

Raoul. Ja, meine Mutter, umarmen Sie Ihre Tochter.

Bernard (bei Seite). Oh, Alles ist verloren!

Baronin. Theure Helene! Kommt, meine Kinder! (Wollen gehen.)

Destournelles. Nein, Frau Baronin, bleiben Sie! Sie fliehen vor seinem Reichthum, Fräulein? Sie sind im Irrthum. Er besitzt nichts, als seinen Degen!

Helene. Was soll das heißen?

Raoul. Ich begreife nicht —

Marquis. Was soll das bedeuten?

Bernard (mit Vorwurf). Herr Destournelles!

Destournelles. Bin gleich fertig und geh' dann mit Ihnen. Dies bedeutet Folgendes: Während ich hierher ging mit dem Gerichtsdienner, ist dieser brave junge Mann

hinter meinem Rücken zum Notar gegangen, und hat die Schenkung seines Vaters gerichtlich bestätigen lassen —

Alle. Himmel!

Helene. Lehnen Sie's ab, mein Vater, lehnen Sie's ab! Destournelles. Ablehnen? Das können Sie gar nicht. Sie haben die Schenkung des Vaters angenommen und Niemand auf der Welt kann den Sohn verhindern, das anzuerkennen, was sein Vater gethan!

Marquis. Indessen, mein Herr!

Destournelles. Ja, Herr Marquis, wenn der Besitz dieser Herrschaft Ihre Delicatesse verletzt, so kann allerdings geholfen werden. Der Staat nimmt die Herrschaft sogleich in Beschlag, wenn sie herrenlos ist. Ich für meine Person gehe nun, um nie wiederzukehren, und habe nur noch ein Wort für diese Dame. Frau Baronin, mit diesem Siege machen Sie Alle unglücklich, Alle. Den Marquis, indem Sie ihn von einem jungen Gefährten trennen, den er liebt wie einen Sohn

Marquis. Das ist wahr!

Destournelles. Ihre Kinder, die Sie zu ewiger Reue zusammengeben —

Kaoul (erschrickt). Reue!

Destournelles. Sich selbst endlich, denn man trennt nicht ungestraft zwei Herzen, die sich lieben und schiebet nicht ungestraft zwei Menschen an einander, die sich nicht lieben. Basta! Jetzt, Herr Bernard, fort mit uns!

Helene. Großer Gott!

Kaoul. Was haben Sie da gesagt, mein Herr?

Destournelles. Betrachten Sie diese jungen Leute, ihr Schweigen spricht!

Kaoul. Wär' es möglich? (Fragend.) Helene?

Helene (zu Boden sehend). Ich nehme mein Wort nicht zurück, Kaoul. Nehmen Sie meine Hand!

Kaoul. Wohl! — Die Ihrige, Herr Bernard!

Bernard. Die meinige?

Kaoul. Wollen Sie Ihre Hand Ihrem Bruder versagen?

Baronin (lebhafte). Kaoul!

Kaoul. Liebe Mutter, es ist Zeit, daß Jedermann seinen

richtigen Platz wiederfindet. Er ist mein Bruder, denn
ich lege seine Hand in die Hand meiner Schwester!

Alle. Himmel! Raoul!

Helene. O mein Freund! —

Bernard. Mein Bruder!

Marquis. Das sind zwei Edelente!

Deslournelles. Und mein Proceß ist gewonnen!

Ende.

Landesbibliothek
Karlsruhe

Aus

Abraham
Bie n
Ebner
Alpharts
v. Dr.
Annosief
v. M
Arnim
deuts
Geb.
Augustin
ausge
2791—
Beovulf
gedich
v. S.
Brant,
neut
— G
Brockes,
gn il
herau
Comedi
v. Dr.
Deutsche
dem I
v. Br
Geb.
Die Edd
Aus
jogen
Erasmu
I ob
S. S
Eulenp
gabe
nier.
fischart
Hum
v. K.
—, D
Für
u. Re
Gebie
1951.
—, S
sches
1165.

Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer 20 Pf.

Abraham a Santa Clara, Merks
Wien! Herausgegeben von Th.
Ebner. 1949. 1950.
Alpharts Tod. In erneuter Gestalt
v. Dr. R. J. Schröder. 546.
Annolied. Aus dem Ripuarischen
v. Albert Stern. 1416.
Arnim-Brentano, Des Knaben
Bundherhorn. Gesammelte alte
deutsche Lieder. 1251—1256. —
Geb. M. 1.75.
Augustinus, Bekenntnisse. Her-
ausgegeben v. Otto F. Lachmann.
2791—2794. — Geb. M. 1.20.
Beowulf. Das älteste deutsche Helden-
gedicht. Aus dem Angelsächsischen
v. H. v. Wolzogen. 430.
Brant, Seb., Narrenschiff. Er-
neut v. H. A. Jungmans. 899. 900.
— Geb. 80 Pf.
Brodes, B. H., Irdisches Ver-
gnügen in Gott. In Auswahl
herausgeg. v. H. Stiehler. 2015.
Comedie v. d. Geburt Christi. Hsgeg.
v. Dr. Ad. Gerstmann. 2071.
Deutscher Minnesang. Lieder aus
dem 12. bis 14. Jahrh. Übertragen
v. Br. Obermann. 2618. 2619. —
Geb. 80 Pf. — Mit Glbsh. M. 1.20.
Die Edda. Götter- und Heldenlieder.
Aus d. Altnordischen v. H. v. Wolz-
ogen. 781—784. — Geb. M. 1.20.
Erasmus von Rotterdam, Das
Lob der Thorheit. Dtsch. v.
H. Herf. 1907.
Eulenspiegel. Nach der ältesten Aus-
gabe von 1519 erneuert v. R. Pan-
nier. 1687. 1688. — Geb. 80 Pf.
Fischart, Johann, Die Flohhaar.
Humoristisches Gedicht. Erneut
v. R. Pannier. 1656.
—, Das glückhafte Schiff v.
Bürrich, nebst dem Schmachspruch
u. Kehrab und einigen verwandten
Gedichten. Erneut v. R. Pannier.
1951.
—, Jesuiterhütlein. Satiri-
sches Gedicht. Erneut v. R. Pannier.
1165.

Fleming, Paul, Ausgewählte Dich-
tungen. Mit Erläuterungen her-
ausgegeben und eingeleitet von
H. Stiehler. 2454. 2455. — Geb.
80 Pf.
Freidanks Bescheidenheit. Aus dem
Mittelhochdeutschen v. R. Pannier.
1049. 1050. — Geb. 80 Pf.
Gottsched, Joh. Chr., Sterben
der Cato. Herausgegeben von
D. F. Lachmann. 2097.
Göy von Verlichingens Lebens-
beschreibung. Ins Neuhoch-
deutsche übertragen v. R. Müller.
1556.
Grimmelshausen, Hans Jac. v., Der
abenteuerliche Simplicis-
simus. Herausgeg. v. Ph. Lenz.
761—765. — Geb. M. 1.50.
Grpphius, Andreas, Absurda Co-
mica ob. Herr Peter Squenz.
Herausgeg. v. R. Pannier. 917.
Gudrun. Uebersetz v. H. A. Jung-
mans. 465. 466. — Geb. 80 Pf.
Gunnlaug Schlangenzunge. Her-
ausgegeben v. Alex. Tille. 2756.
Günther, Joh. Chr., Gedichte.
Herausgeg. v. Berthold Rymann.
1295. 1296. — Geb. 80 Pf.
Hagedorn, Friedr. v., sämtliche
poetische Werke. 1321—1323.
— Geb. 1 M.
Hartmann von Aue, Gregorius
oder der gute Sünder. Eine
Erzählung. Uebersetz von R.
Pannier. 1787. — Geb. 60 Pf.
—, Der arme Heinrich. Aus d.
Mittelhochdeutschen v. H. v. Wolz-
ogen. 456. — Geb. 60 Pf.
Haug, J. Chr. Fr., Ausgewählte
Sinngedichte. Herausgeg. von
Eugen Leyden. 1136.
Hutten, Ulrich v., Gesprächbuch
lein. Sprachlich erneuert v. Dr. R.
Müller. 2381. 2382. — Geb. 80 Pf.
Kästner, Abr. Gotth., Ausge-
wählte Sinngedichte u. pro-
saische Aufsätze. Herausgeg. v.
Eugen Leyden. 1035.

Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer 20 Pf.

- Konrad, Pfaffe, Das Roland's =
Ileb. Deutsch von Rich. Ed. Ott-
mann. 2745—2748. — Geb. M. 1.20.
- Konrad von Würzburg, Die Herz-
märe. — Otto mit dem Barte.
— Der Welt Lohn. Drei Dich-
tungen. Ausb. Mittelhochdeutschen
von S. Kraeger. 2855.
- Kisow, Lud. Chr., Die Vortreff-
lichkeit u. Nothwendigkeit d.
elenden Scribenten. 1406.
- Kogau, fr. v., Sinngedichte. Aus-
gewählt v. Dr. L. S. Fischer. 706.
- Kohengrin, der Ritter mit dem
Schwanz. Erneut v. S. A. Jung-
hans. 1199. 1200. — Geb. 80 Pf.
- Luther, Dr. Martin, Tischreden
ober Colloquia. 1222—1225. —
Geb. M. 1.20.
- , An den christlichen Adel
deutscher Nation. Deutsch
v. R. Pannier. 1578.
- , Senbbrief vom Dolmet-
schen und drei andere Schriften
weilt. Inhalts. Herausg. v. Dr. A.
Lehmann. 2373. — Geb. 60 Pf.
- , Wider Hans Wurff. Bear-
beitet, mit Einleitung und Anmer-
kungen von R. Pannier. 2088.
- , Von der Freiheit eines
Christenmenschen, nebst zwei
andern Reformationschriften. Bear-
beitet v. R. Pannier. 1731.
- Mathesius, D. Martin Luthers
Leben. 2511—14. — Geb. M. 1.20.
- Moscherosch, Hans Mich., Philan-
ders von Sittewald wun-
derliche u. wahrhaftige Ge-
sichte. Erneuert v. R. Müller.
1871—1877.
- Möser, Justus, Ausgewählte
patriotische Phantasien.
683. 684. — Geb. 80 Pf.
- Murner, Ch., Die Narrenbe-
schwörung. Herausgeg. v. R.
Pannier. 2041—2043. — Geb. 1 M.
- Das Nibelungenlied. Aus dem
Mittelhochdeutschen v. S. A. Jung-
hans. 642—645. — Geb. M. 1.20.
- Opitz, M. v. Boberfeld, Ausge-
wählte Gedichte. 361.
- Ortnit. Ein Helbengebicht. Deutsch
von R. Pannier. 971.
- Oswald v. Wolfenstein. Dichtungen.
2839. 2840. — Geb. 80 Pf.
- Pauli, Br. Joh., Schimpf und
Ernst. Erneuert v. S. A. Jung-
hans. 945. 946. — Geb. 80 Pf.
- Pfarrer vom Kalenberg und Peter
Ken. Erneut v. R. Pannier. 2809.
— Geb. 60 Pf.
- Die Rabenschlacht. Nach dem alt-
deutschen Helbengebicht herausgeg.
v. L. Rückmann. 2665.
- Der Rosengarten. Aus dem Mittel-
hochdeutschen erneut von S. A.
Jungmans. 760.
- Roswitza v. Sandersheim. Dramen.
Uebersetzt v. D. Pitt. 2491. 2492.
— Geb. 80 Pf.
- Sachs, Hans, Poetische Werke.
Herausgegeben v. R. Pannier.
1283. 1284. — Geb. 80 Pf.
- , Dramatische Werke. Heraus-
gegeben v. R. Pannier. 1381. 1382.
— Geb. 80 Pf.
- Spee, Trugmächtigall. Erneut
von R. Pannier. 2596—2598. —
Geb. 1 M.
- Strider, Die Streiche des Pfaf-
sen Ameis. Aus dem Mittel-
hochdeutschen v. R. Pannier. 658.
- Walthers von der Vogelweide
sämmliche Gedichte. Aus
dem Mittelhochdeutschen v. R. Pan-
nier. 819. 820. — Geb. 80 Pf.
- Wesse, Chr., Schulkomödie von
Tobias und der Schwalbe.
Herausgeg. v. D. Rückmann. 2019.
- Wenher der Gärtner, Meier
Helmbrecht. Die älteste deutsche
Dorfgeschichte. Herausgegeben v.
Dr. Max Döbereiner. 1188.
- Widram, Jörg, Kollwagenbüch-
lein. 1346.
- Zwergkönig Laurin. Ein Spiel-
mannsgedicht a. b. Anfange des 13.
Jahrh. 1235.

About,
abg.
Reer
Albrich
mater
—, Pri-
lung
Balzac
Das
Die A
Deut
—, Da
Denk
—, Die
Jahr
höflic
—, Hon
jähl.
—, Pat
Dtsch
Bierna
Schil
Nort
Bremen
Rom
1003
Carlsf
Stre
Cervan
Aus
Neu
821—
Cherbu
Dtsch
—, De
Denk
Combe
Deut
—, De
von
Conscie
Aus
929.
Wolff
von
hölg
1789
Cordell
Sohne
von
Cottin,
Daudet
Näh
2007

- verfeld, Ausgabe
te. 361.
gebidht. Deutsch
971.
lein. Dichtungen.
Geb. 80 Pf.
Schimpf und
v. H. A. Jung-
- Geb. 80 Pf.
nberg und Peter
Pannier. 2499.
- Nach dem alt-
schicht herausgeg.
2665.
aus dem Mittel-
euth von H. A.
sheim. Dramen.
1874. 2491. 2492.
- ische Werke.
K. Pannier.
Geb. 80 Pf.
Werke. Heraus-
ier. 1381. 1382.
- gall. Erneut
2596—2598. —
- he des Pfaf-
s dem Mittel-
Pannier. 658.
ogelweide
bichte. Aus-
v. R. Pan-
Geb. 80 Pf.
omödie von
r Schwabe.
Schmann. 2019.
ner, Meier
älteste deutsche
ausgegeben v.
r. 1188.
wagenbüch-
- Ein Spiel-
fangen des 13.
- About, Edmund, Der Mann mit dem
abgebrochenen Ohre. Deutsch von G.
Meerholz. 2037. 2038.
Aldrich, C. B., Die Tragödie von Still-
water. Dtsch. v. Brachvogel. 1837. 1838.
—, Prudence Ralfrey u. andere Erzäh-
lungen. Dtsch. v. W. Lange. 1387. 1388.
Balzac, Honoré de, Die Blutrache. —
Das Haus zur ballspielenden Kage. —
Die Muntobterklärung. Drei Erzähl.
Deutsch v. G. Denhardt. 1895. 1896.
—, Das Chagrinleber. Deutsch von G.
Denhardt. 2441—2443.
—, Die Chouans ober die Bretagne im
Jahr 1799. Roman. Aus dem Franz-
ösischen von R. Habs. 1426—1429.
—, Sonorine. — Oberst Chabert. Zwei Erz-
ähl. Dtsch. v. G. Denhardt. 2107. 2108.
—, Vater Goriot. Pariser Lebensbilder.
Dtsch. von G. Denhardt. 2268—2270.
Birnacki, J. C., Die Hallig ober die
Schiffbrüchigen auf dem Eiland in der
Nordsee. Nov. 1454/55. — Geb. 80 Pf.
Bremer, Friederike, Die Nachbarn.
Roman. Deutsch von G. Denhardt.
1003—1006. — Geb. M. 1.20.
Carlsen, C., Aus den Lehrjahren eines
Strebers. Roman. 1486. 1487.
Cervantes, Don Quijote von der Mancha.
Aus dem Spanischen v. D. W. Soltan.
Neu bearbeitet v. W. Lange. 2 Bde.
821—830. — Geb. M. 2.50.
Cherbuliez, Vict., Jean Têterol's Idee.
Dtsch. v. R. Schröder. 1383—1385.
—, Der Graf Kostia. Deutsch von G.
Denhardt. 2296—2298.
Combe, L., Electric-Electrac. Novelle.
Deutsch von E. Vagge. 2565.
—, Der arme Marcel. Novelle. Deutsch
von E. Vagge. 2428. 2429.
Conscience, Heinr., Der arme Edelmann.
Aus dem Niederländischen v. W. Lange.
929. — Der Ketrut. Deutsch von H.
Wolff. 1208. — Der Geizhals. Dtsch.
von Dr. Gb. Wegener. 1298. — Die
höckerne Clara. Dtsch. v. R. Wildener.
1789.
Cordeila, Erste Kämpfe. — Mutter und
Sohn. — Villa Eugenia. 3 Nov. Dtsch.
von R. Zellmann. 2464. 2465.
Cottin, Elisabeth. 1958.
Daudet, Alphonse, Briefe aus meiner
Wühle. Übers. v. Prof. Dr. G. Th. Kühne.
1887. 2002.

- Daudet, Alphonse, Fromont jun. & Ri-
ler sen. Pariser Sittenbild. Dtsch. v.
R. Habs. 1628—1630. — Geb. M. 1.
—, Jacq. Roman. Deutsch v. S. Moellen-
hoff. 3341—46. — Geb. M. 1.50.
—, Künstler-Ehen. Pariser Skizzen.
Deutsch von Ab. Gerstmann. 1577.
—, Die wunderbaren Abenteuer des
Herrn Tartarin aus Tarascon. Dtsch.
v. Ab. Gerstmann. 1707.
Dumas, Alex., Die drei Musketiere.
Dtsch. v. Meerholz. 2021—2026. —
Geb. M. 1.75.
—, Die schwarze Tulpe. Historischer Rom.
Dtsch. v. G. Meerholz. 2236. 2237.
Eckermann, Joh. Peter, Gespräche mit
Goethe in den letzten Jahren seines
Lebens. Herausgegeben v. Gustav Mol-
denhauer. 2005—2010. — In 1 Band
geb. M. 1.75.
Eliot, Elias Warner, der Leinweber
von Raveloe. 2215. 2216.
—, Adam Bede. Deutsch von J. Frese.
2431—2436. — Geb. M. 1.75.
—, Die Mühle am Flos. Überlest von J.
Frese. 2711—2716. — Geb. M. 1.75.
Eötvös, Joseph v., Der Dorfnotar. Aus
d. Ungarischen übertragen v. A. Weis-
heim. 931—935. — Geb. M. 1.50.
Erdmann-Charrian, Geschichte eines
Anno 1813 Conscriptirten. Erzählung.
Aus dem Französischen übertragen u.
bevorwortet v. R. Habs. 1459. 1460.
—, Waterloo. Fortsetzung der Geschichte
eines Anno 1813 Conscriptirten. Erzähl.
Dtsch. v. G. Denhardt. 1997. 1998.
—, Madame Theresie. 1553. 1554.
—, Die Mangan. Schauspiel in vier Auf-
zügen. Deutsch von R. Saar. 2548.
Farina, Salvatore, Die Liebe hat hun-
dert Augen. Roman. Uebersetzt von
F. Schröder. 1928—1930.
—, Blinde Liebe. — Laurina's Gatte.
2 Erzähl. Dtsch. v. W. Lange. 1797/98.
Faubert, Gustave, Salambo. Roman.
1651—1654. — Geb. M. 1.20.
Grossi, Tommaso, Marco Visconti. Hi-
storischer Roman a. d. 14. Jahrh. v. F.
Zichse. 1631—1634. — Geb. M. 1.20.
Hauff, Wilh., Lichtenstein. Romantische
Sage. 85—87. — Geb. M. 1.
—, Marni Monde. 147/48. — Geb. 80 Pf.
—, Memoiren des Satan. 242—244. —

Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer 20 Pf.

- Hauff, Märchen. 301—303. — Geb. M. 1.
 Hoffmann E. T. U., Die Elgire des Teufels. 192—194. — Geb. M. 1.
 —, Lebens-Ansichten des Katers Murr. 153—156. — Geb. M. 1.20.
 Hugo, V., Notre-Dame in Paris. Nach d. letzten Ausgabe neu überf. v. F. Bremer. 1911—1916. — Geb. M. 1.75.
 Immermann, Karl, Die Epigonen. 343—347. — Geb. M. 1.50.
 —, Münchhausen. Eine Geschichte in Arabesken. 265—270. — Geb. M. 1.75.
 Jókai, Maurus, Ein Goldmensch. Roman. Ueberf. von Kertbeny. 561—565. — Geb. M. 1.50.
 —, Die Dame mit den Meeräugen. Roman. Herausgegeben von D. Ströden. 2737—2739. — Geb. M. 1.
 —, Die gold. Zeit in Siebenbürgen. Histr. Roman. Dtsch. v. L. Rosner. 521—523.
 —, Traurige Tage. Roman. Aus dem Ungarischen von S. Brody. 581—583.
 —, Ein ungarischer Nabob. Roman. Deutsch v. A. Dug. 3016—20. — Geb. M. 1.50.
 —, Boltán Karpáthi, der Sohn des Nabob. Roman. Aus dem Ungarischen überf. v. Ed. Glag. 3121—25. — Geb. M. 1.50.
 Koß Paul de, Der bucklige Zaquinet. Römischer Roman. 1883. 1884.
 Korn, Hieronymus, Gabriel Solmar oder Ein kleines deutsches Fürstentum. Roman. 732—735.
 Kubonitsh, Tatjana ob. Russische Beamte. Roman. Dtsch. v. J. S. 1261—1264.
 Malot, Hector, Cara. Pariser Sittenbild. Deutsch von Perron. 1946. 1947.
 —, Im Vanne der Verführung. Roman. Deutsch von M. Smets. 2158—2160.
 Manzoni, Alessandro, Die Verlobten. Deutsch von D. Lehmann. 471—476. — Geb. M. 2.
 Marryat, Die drei Kutter. 848.
 —, Japhet, d. seinen Vater sucht 1831/34.
 —, Peter Sempel. 2501/5. — Geb. M. 1.50.
 Müller, Johann Gottw., Siegfried von Lindenberg. Roman. 206—209.
 Mylius, Otfried, Gravened. Geschichtliche Erzählung. 366. 367.
 —, Das Glasmännchen. Eine Weisnachsgeichte für Jung u. Alt. 418.
 —, Die Frau Selamierath. Eine Ge-
 Mylius, Otfried, Die Opfer des Mann. Eine Stadtgeschichte. 1619. 1620.
 —, Die Türken vor Wien 1683. Schichtliche Erzählung. 213. 214.
 Ouida, Farnmor. Roman. 2857.
 —, Herzogin von Sira. Roman. Mit deutsche Uebertragung. 2458—
 —, Wanba. Roman. Autor Ueberf. v. A. Roehl. 2171—
 —, Rangabé, A. R., Leila. Aus dem griechischen überf. v. F. Moral. 1870—71. 2572. — Geb. 60 Pf.
 Rchfues, J. v., Scipio Cicala. Roman. 2581—2588. — Geb. M. 2.25.
 Roe, Wie sich Jemand in seine Verliebt. Eine Geschichte. 2593.
 Ruppins, Otto, Der Pehlar. Roman. 1141—1143. — Geb. M. 1.
 —, Das Vermächtnis des Pehlars. des Romans: „Der Pehlar“. 1318. — Geb. M. 1.
 Sand, George, Indiana. Deutsch A. Seubert. 1022—1024.
 —, Die Grille. (Fabelle.) Erzählung. v. J. Wollenhoff. 2517.
 —, Savinia. — Pauline. — Koravellen. Dtsch. v. R. Habs. 1948.
 Schubert, J. H., Und sie beweg doch. Roman. 1311. 1312.
 Spindler, C., Der Jude. Sittenge 2181—2186.
 Staël, Corinna oder Italien. 1. 1068. — Geb. M. 1.50.
 —, Ueber Deutschland. 1751—175 Geb. M. 2.25.
 Strindberg, Die Leute auf Hemsö. Erzählung. a. d. Egeren. Dtsch. v. E. Holm. 2755.
 Velde, C. F. van der, Arved Gylfierna. Erzählung. 218. 219.
 Zichoffe, Heinrich, Abellino. 2259.
 —, Mamontabe. 442. 443. — Geb. 80 Pf.
 —, Abdrich im Noos. 1593—1595.
 —, Der Monbin von Namur. 910.
 —, Der todt Gasl. 370.
 —, Das Goldmacherdorf. 1725.
 —, Hans Dampf. 1146.
 —, Jonathan Prod. 518.
 —, Die Neujahrsnacht. 404.
 —, Tantchen Rosmarin. — Das Wunder. 2096.
 —, Die Walpurgisnacht. — Krieger Abenteuer eines Krieffertigen. —

ld, Die Opfer des Man
geschichte. 1619. 162
ken vor Wien 1683.
Erzählung. 213. 214
mor. Roman. 2857.
von Gira. Roman. Hi
übertragung. 2458—
Roman. Autor
g v. N. Koehl. 2171—
A., Peila. Aus dem
Überf. v. F. Moraf. 1
Kriegserinnerungen
2572. — Geb. 60 Pf.
., Scipio Cicala. Ro
s. — Geb. M. 2.25.
y Jemand in seine
eine Geschichte. 2593.
to, Der Pöblar. Nor
i. — Geb. M. 1.
Nichtig des Pöblars.
s: „Der Pöblar“. 18
eb. M. 1
e, Indiana. Deutsch
e. 1022—1024.
e. (Zabette.) Erzä
Wöhlenhoff. 2517.
Pauline. — Nora.
i. v. N. Habs. 1348. 1
K., Und sie bewege
n. 1311. 1312.
Der Jude. Sittenge
a ober Italien. 1.
b. M. 1.50.
tschland. 1751—175
25.
e Seite auf Gemfö. Erz
Dtsch. v. C. Holm. 2758
van der, Arwed Gyl
ählung. 218. 219.
rich, Abellino. 2259.
e. 442. 443. — Geb. 80
Moos. 1593—1595
win von Ramur. 910
Gast. 370.
naderdorf. 1725.
tpf. 1146.
Brod. 518.
grsnacht. 404.
Rosmarin. — Daß b
96.
rgsnacht. — Kriegeri
nes Kriebfertigen. —

BLB Karlsruhe



51 50162 8 031

